germ. 93 – – 1 Benzel-Sternau

Erster Band.

Gotha,

in der Beckerschen Buchhandlung.

1819.

Der
alte Adam.
Eine
neue Familiengeschichte.

Erster Band.

v. Benzel-Sternau

Wer nicht kann was er will, woll' was er könne,
Denn Thorheit ist, was man nicht kann, zu wollen:
Dem Weisen ziemt die weiseste der Rollen,
Daß um Unmögliches er nicht entbrenne.

Leonardo da Vinci.

Gotha,
in der Beckerschen Buchhandlung
1819.

423. 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

F....... C... T.......

V.. D.. B........

Zu den löblichen Eigenschaften des alten Adams in mir gehört so treue als herzliche Anhänglichkeit an das erkannte Gute und Liebe.

Hiernach ist von selbst klar, daß und warum ich, würdiger Freund, die einmal Ihnen gewidmeten, und mehr als einmal ausgesprochenen Gesinnungen stets bewahre und bewahren werde.

Wir haben uns zwar lange nicht gesehen, sogar lange nichts unmittelbar von einander gehört.

Aber die Entfernung ist nur dann die Wegweiserin zur Vergessenheit, wenn die Anwesenheit nicht die Pförtnerin der Unvergeßlichkeit zu seyn vermochte.

Statt Ihnen jetzt einen Brief zu schreiben, schreibe ich Ihnen ein Buch zu. Doch mein Brief steht darin, wie das Vergißmeinnicht im Spazierthale.

Errathen Sie ihn und mich, so hat mein Herz sich nicht mit einer sehr erfreulichen Hoffnung getäuscht. Und da es mich über Sie nie täuschen kann, so bin ich gewiß, daß es Ihnen unmöglich ist, uns nicht zu errathen.

* * *

Erstes Buch.

I.

Schauteufelchen.

Ich spielte Alles um nichts, wie ein armer Teufel, der nichts, oder wie ein Held, der Alles zu setzen hat — das heißt, ich hing am obersten Gipfel des Wandgeländers, und sandte meine Spione von Blicken in das Zimmer des Hofmeisters. So nannte man natürlich auch in unserm Hause den Führer der jungen Familienbären, meiner drei Brüder und meiner hoffnungsvollen Wenigkeit.

Was ich sah? — Mit schriftstellerischer und geistlicher Sittsamkeit zugleich saß Herr Heliotrop Bleimann an seinem Pulte. Er hatte sich aus eigner Machtvollkommenheit, jedoch unter gehöriger Verwahrung gegen alle Ketzerei, im kastalischen Quelle umgetauft. Wahrscheinlich

drechselte er eben Verse, die seinem süßen Vornamen entsprachen, und den etwas schwerlichen Zunamen mit sich zu den Zinnen des Ruhms erheben sollten.

Da jedoch die poetische Eingezogenheit, gleich der poetischen Gerechtigkeit, abwechselnd eine steifliche Altjungfer und eine gefallsüchtige Mamsell zu seyn pflegt, so bekam ich auf meiner luftigen Warte auch bald etwas zu hören. Mein begeisterter Mentor zählte sich nämlich seine Fischzüge aus dem Dintenfasse zu. So oft ein Absatz aus der das Papier übertanzenden Feder geflossen war, las der lächelnde Papa der mütterlichen Eitelkeit das neugebohrne Kind vor; und Papa und Mama schienen sehr zufrieden.

„Englands König", so lautete meine Ohrenbeute, „hieß der Glaubensbeschützer, heißt „sogar noch so, und ist's auch zuweilen. — „Dennoch saß nur ein einziger Britte auf St. „Peters Stuhl! So nahe war der Apostelfürst „in seinem ursprünglichen Berufe dem Wasser „verwandt, und nur ein Einziger aus „dem Erzschiffer- und Fischervolke, aus der „philanthropischen Weltbürgernation bestieg sei-

„nen

„nen heiligen Sitz! Wahrhaft ein isolirendes „Geschick für Insulaner!“

Hier klatschte sich Herr Heliotrop Bleimann lauten Beifall zu, während er ein wahrhaft Johann Müllerisches Gesicht in dem Spiegel gegenüber zu erblicken glaubte. Ich aber entdeckte bei dieser Gelegenheit, daß mein Bärenführer heute nicht der tändelnden Muse, sondern der ernsten Klio opfere. Aber er trug auch statt des gewöhnlichen Hausrocks feierliches Schwarz.

Der Applaus war vorüber; er spitzte von neuem den Mund, ich spitzte die Ohren. Mit effektschwangerer Anstrengung fuhr sein und mein Vorleser fort, indem er mit den Augenliedern Takt schlug.

„Dieser einzige dreifach gekrönte Britte „war Adrian IV. — im Taufbuche Adrian „Breakspear genannt. Hehre Hand des Zu„falls, die hier wenigstens einen Namens-Zwil„lingsbruder Shakespears ausprägte! Groß! „groß! der gewaltige Tragiker schüttelte, „der gewaltige Pabst brach den Speer! „Heilige Witzspiele der ernsten Geschichte!“

Außer

Außer sich vor Entzücken über sich selbst, ließ mein Bleimann seine Handschrift unter den Tisch fallen, und fiel selbst vor sich selbst (im Spiegel jenseits) auf die Knie. O Gott! rief er, wie werde ich alle die Lorbern ertragen und verdauen können, die meiner warten, als Schriftsteller und als gewandter Anti-Illuminat und philosophirender Philosophenfänger!

In dem Augenblicke trat meine Mutter in das Zimmer. Und wenn je der Zufall eine Menschenlast zu ihrem eignen Vortheile bevormundete, so war es jetzt. Die gute Mutter nahm das Knieen meines Mentors vor seinem Selbstgötzen in dem ihr erfreulichsten Sinne hingebender Andacht. Sie war sogar einen Augenblick im Begriffe, das Feld der Frömmigkeit durch eine rückgängige Bewegung zu räumen. Allein schon hatte unser Bleimann die Pharisäerstellung vom Boden aufwärts kommandirt. Mit gebeugtem Rücken und freundlichem Grinzen stand er vor der ihm ohnehin wohlgeneigten Gönnerin.

Meine Mutter, welche nur auf zwei Pantoffeln etwas hielt, auf ihren eignen und

den

den päbstlichen (doch nannte sie diesen gern zuerst, und jenen nur ungern), nickte dem demüthigen Frömmling auf das allerfreundlichste zu. Ihr zweiter Blick traf behend genug das am Boden liegende Heft, in welchem die verrätherische Juliusluft blätterte.

Gewiß eine salbungsreiche Uebung? fragte sie sanft.

Mein guter Mentor fühlte weit schneller, als sein Name und seine Gestalt es glauben ließen, die ganze Gefahr, die in der möglichen Entdeckung seiner schriftstellerischen Kontrebande für ihn lag.

Durchdrungen von der Wahrheit, daß der Gerechte, bei der Erlaubniß siebenmal im Tage zu fallen, seinen Kollegen in der Gerechtigkeit dieß Straucheln möglichst ersparen soll, fuhr er, nicht in Schlangenlinien, sondern im Zickzack, aber schnell wie der Blitz, nach dem Papiere. Er wußte es mit hannibalischer Klugheit einzurichten, daß die vieleckige Operationslinie eine schwere Last Bücher und Schriften vom Tische mit sich nahm. Dieser für die Welt ungefährliche, und ihm unsäglich hülfreiche Bergsturz von gedruckten und ungedruckten

ten Büchern bedeckte sein Bruchstück aus der päbstlichen Kirchengeschichte.

Mit rascher Hand wußte er den Pabst Adrian hinter ihm ganz fremden Heften zu verschanzen, und meiner Mutter einen Findling aus der Zahl dieser literarischen Hehler unterzuschieben. Rascher noch, als der kriegslistige Heliotrop es ihr übergab, ergriff sie das Heft, und aus dem Purpur ihres Gesichtes, so wie aus ihren strahlenden Augen, sprach das unverkennbarste Wohlgefallen mit, als sie, ihm freundlich nickend, in reichem Nachdruck las: „Gefühle vor dem hochfreiherrlich von Monte„notischen Stammbaume." Haben Sie das auch meine Söhne schon lesen lassen, lieber Herr Bleimann? Sie vertiefte sich wohlgefällig in die Strophengestalten.

Eben erst vollendet worden, gnädige Frau — so eben —

Und Ihre andächtige Stellung, als ich zu Ihnen kam?

War Flehen um gedeihliche Wirkung dieses schwachen Gedichtes auf die vier jugendlichen Herzen, die Eure Gnaden meinen plastischen Händen anzuvertrauen geruhten — meinen

Anfän-

Anfängerhänden, wollt' ich sprechen, die nur die Vorschrift Ihrer weisen Leitung zu vollziehen das Verdienst haben.

Sie braver Mann! Lassen Sie mir das Werk — —

O! nur ein Werkchen! und zwar der kleinsten eines —

Lassen Sie es mir bis diesen Nachmittag — ich bitte Sie.

Wie mein Leben! wie meine Habe, wenn — ich eine hätte!

Ich will es selbst genießen, und auch mein Mann soll es zu Gesichte bekommen. — Sie lassen mir's doch gern, Herr Bleimann?

Der Schutzgeist der Pharisäer hieß unsern Bleimann hier schweigen, und mit niedergeschlagenen, jedoch aus den Winkeln nach der Wirkung schielenden Nonnenaugen — seufzen. Er wußte die Seufzer zu handhaben, wie ein Herrnhuther oder Liebhaber.

Frau von Montenot blickte herablassend von ihrer sechzehnzackigen Hoheitsalpe auf den bescheidnen Plebejer, und flüsterte: Ich weiß, was ich thue, und auch Ihnen wird es nicht schaden. Aus guten Händen geht Ihr Gedicht

in gute. Mein Oheim, der Fürstbischoff, ist Liebhaber und — Kenner von dergleichen — und Mäzen!

Mein ganzes Daseyn steht in Dero gnädigen Händen! und Se. hochfürstliche Gnaden sind ein wahrer Kardinal Richelieu! rief Bleimann. Meine Mutter war schon unter der Thüre. Da wollte das Unglück, daß sich mein Hals zu weit vordehnte, um meinen wißbegierigen Augen die Integrität der Endszene zu gewähren. Aber, wie später das teutsche Reich über die Integrität seines allzeit zu mehrenden Umfangs, kam auch ich aus dem Gleichgewichte, und mein Kopf der mir gegenüber scheidenden Haussonne vor die Augen. Halb ernst, halb lächelnd drohte sie mir mit dem Finger, als wolle sie dem privilegirten Hausmuthwillen das heilsame Haltemaas des Kaisers Max ins Gedächtniß rufen. Bleimann fuhr herum, zu sehen, was sie meine. Aber mit drei Sätzen war ich unten und, als die Ehrfurcht ihm, nachdem meine Mutter die Thüre geschlossen, nach dem Fenster zu eilen erlaubte, längst um die Ecke verschwunden.

So

So flieht die goldne Gelegenheit, während der schwerfällige Pedant sich zwischen Feder und Schreibzeug besinnt, ob sie wol bald eintreffen möge.

2.

Erklärungsdämon.

Ich hatte mir (denn mir stand noch weit eher, als meinem bleiernen Bleimann ein Instinktsdämon zu Gebote) im ersten Augenblicke meines nothgedrungenen Rückzugs vorgenommen, mich bei meiner Mutter sehr bald einzufinden. Nur zu gewiß überzeugt, daß sie nicht nach mir senden, aber sehr gern wie von ohngefähr mich erblicken werde, richtete ich meinen Marsch sorgfältig ein, weder zu früh noch zu spät zu kommen.

Mein Vater pflegte die letzte Stunde vor Tisch in einem Küchengarten zuzubringen, welcher sein Paradies auf Erden war. Er hatte solchen der unwirthbarsten Natur und der höchsten Vernachlässigung abgewonnen.

nen. Schon dieß sicherte, bei gewöhnlichen Schöpfern, dem Werke ein höheres Interesse zu. Wie sehr mußte dieß erst bei einem Manne der Fall seyn, der, wie mein Vater, Festigkeit des Willens für die höchste Tugend, Ausdauer in den Unternehmungen für den schönsten Schmuck des Menschen, und namentlich des Mannes hielt! Schade, daß er die Riesentugend auf Duodezsachen verwandte!

So hatte er denn seinen Lieblingsraum mit Allem bereichert, was dem Zwecke desselben angehörte, und durch Alles verschönert, was sich mit diesem Zwecke vertrug. Hier pflegte er selbst der edlen Gartenkunst; aber hier dachte er auch am liebsten über die Begebenheiten und die Plane seines Lebens nach. Oft kam er verdrüslich in sein Paradies; nie verließ er es so. Beynahe jeder kräftige Mensch hat ein solches Troststeckenpferd.

Auch hielt meine Mutter ihre Egerien-Konferenzen mit ihrem Numa nirgends lieber als dort, wo er sich für jede Nachgiebigkeit gegen sie an dem Denkmal seiner Ausdauer erholte. Ihre Abschiedsworte an meinen Heliotrop ließen mich nicht zweifeln (es ging gegen Mittag), binnen

nen sehr Kurzem meine Eltern in freundlich gestimmter Vereinigung an einer beiden lieben Stätte zu finden.

Ihr klagt über die Spitzbübereien des Weltlebens? Aber seyd ihr denn, wie Melchisedech, familienlos gebohren und erzogen? oder fehlt es euch nur an den Augen, oder an dem Gedächtnisse? Ich versichere euch, beinahe in jedem Hause könnte jeden Tag jemand gehängt werden, wenn die blutdürstige Gesetzgebung Karls V. (sehr unziemlich von der Liebe zur Kürze mit dem schönen Namen Karoline beschenkt) allenthalben Kraft, oder die häusliche Fakultät nicht milderndes Einsehen hätte: so bleibt es, Gott sey Dank! bei außerordentlicher Strafe, oder gar keiner.

Die höfische Meerkatzen laufen auf vieren, damit man es ihnen verzeihe, wenn sie bei Gelegenheit aus einem Paar Füße ein Paar Hände machen. Ich behalf mich mit zwei Beinen, denn unser Haushof war zwar hie und da verwickelt genug, doch für die Prinzen vom Geblüte (und das waren ja meine Brüder und ich!) nicht so unbequem eingerichtet.

Nach einer guten halben Stunde erschien ich unten an dem Rebengange, welcher zu der Lieblingslaube meines Vaters führte. Meine Ahnung traf richtig ein. Mein geübtes Jäger=auge enträthselte durch die Verhüllung der Blät=ter= und Traubenfülle, wie behaglich meine Eltern auf der Ruhbank saßen. Und eben die beschattende und verbergende Bachusgaben und Bachuszierden statteten mich mit dem Vortheile aus, nicht sehen zu müssen, was sie verbargen.

So schlenderte ich denn, die Flinte auf dem Rücken, einen schnell und gut erlegten Hasen in der Hand, meines Weges nach der Laube.

Ich wurde mein eigner Tröstling. (Dieß Wort ist, im Vorübergehen sey es bemerkt, so vollbürtig gezeugt als eines, und muß dafür gelten, so lange Täufling, Lehrling, Häupt=ling und Dümmling nicht für illegitim er=klärt werden. Wer aber könnte dieses Vierge=spann entbehren?) Vor kaum einer halben Stunde hörte ich insgeheim; Jetzt will ich mich behorchen lassen. Möge die nahende Suppenstunde so ominos für mich werden, als es sonst ihre nächtliche Zwillingsschwester, die Geister=

Geisterstunde seyn soll! Vielen erscheinen die Geister nur in jener lieben dampfenden.

Auf halbem Wege begann ich ein Lied, das mein Vater liebte, weil es den männlichen Festsinn feierte, und das meine Mutter sehr wohl leiden konnte, weil es mit der Liebe ausging. Ich richtete meine Schritte so ein, daß ich eben endete, als ich der mir so wichtigen Laube nahe genug war, um auf Verständlichkeit meines Selbstgesprächs hoffen zu dürfen. Nun ließ ich einen Seufzer auf den Gesang folgen. Dann sprach ich, und, der Himmel weiß es, aus immer vollerem Herzen.

Achtzehn Jahre liegen ehestens hinter mir; vor mir liegt die Welt! Zwischen ihr und mir — welche Schwierigkeit denn, sie zu beschreiten? Warf sich nicht mein edler Vater schon im vierzehnten Jahre seines Daseyns kühn in die Lebensbarke? und hat er sie nicht herrlich hin- und heimgesteuert? O werthloser, werthloser Sohn! über deinen Werth ohnehin von den guten Eltern geliebt! Diese Liebe möcht' ich verdienen — durch Thaten verdienen!

Jetzt stand ich bei der Laube. Ein vorübersegelnder Raubvogel gab mir Anlaß, mich be-

schäftigt etwas abzukehren, und doch mit meinen Zuhörern in geheimen Ohrenbunde zu bleiben. Ich machte eine Bewegung, auf den geflügelten Korsaren anzuschlagen; aber beinah' in demselben Augenblicke warf ich das Gewehr wieder zurück. So beruhigte ich meine feuerscheue Mutter, und fand einen herrlichen Uebergang zu Fortsetzung meines Selbstgespräches. Auf Uebergänge hielt ich stets so viel, als auf Ueberläufer wenig.

Feuergeben? rief ich; Vögel aus der Luft holen? Kindergeschäfte! O lass' ihnen die Freude, hoch zu gehn, und schnell, und weit! Sey kein Neidhammel wenigstens, darfst du auch nicht versuchen, dem Adler oder doch dem Falken nachzustreben. O mein Vater! lasse mich Funken geben! O meine Mutter! befreie mich von dem ehrlichen Bleimann, der mich nur noch lehren kann, wie ich geduldig die Geduld ertrage! Hab' ich ihm doch heute aus baarer bitterer Langeweile durchs Fenster gesehn! Da machte er Verse, oder was es sonst war; aber er dichtete keine. Begeisterung kann die gute Meinung adoptiren, doch gute Meinung allein gebährt die Begeisterung nicht! Man

frage

frage die Meßkataloge, und ihre Märtirer, die Verleger, so wie ihre Herodes, die Kunstrichter und Kunstscharfrichter.

Noch ein Seufzer wurde Gedankenstrich für die Zuhörer, welche sich in höchster Stille verhielten: sie mußten wirklich den Odem anhalten, wie die Natur, denn kein Blatt und kein Mensch regte sich.

Vertrauen! so beschloß ich jezt die geheime Verhandlung unter zwei Augen und sechs Ohren — Vertrauen! Sie lieben mich, meine Eltern, und kennen mich. Vielleicht blüht die selige Minute, welche die Psiche aus dem engen Gefängnisse befreit, unvermuthet, plözlich, göttlich heran! Noch einmal! — Vertrauen! O wären sie doch heute hier!

Damit ging ich. Mein erster Blick auf die Eltern, als wir uns zu Tische versammelten, zeigte und bezeugte mir, daß mein Dämon mich richtig geleitet hatte. Ich trank ganz in der Stille, aber mit großer Innigkeit auf die Gesundheit dieses meines sokratischen Inquilins.

3.

Mütterliche Eröffnungen.

Ich hatte mich, zufrieden mit den freundlichen An- und Aussichten der heitern Tafelstimmung, schon ganz ruhig ergeben, von der Wirkung der Morgenstunden erst in Wochen etwas Bestimmteres inne zu werden. Schien sie mir doch nunmehr so gut wie gewiß. Die goldne Geduld war mir von Natur, und durch pädagogische Einübung meines gegen mich und meine Brüder sehr prosaischen Heliotrop Bleimanns ziemlich geläufig. Und der lustige Geist, jetzt beinahe so selten, als der lustige Rath, blieb mir überdieß stets als ein treuer Begleiter zur Seite, und als ein Freund lieb.

Es kam indessen anders. Ein neuer Beweis, daß ruhige Hingebung an die Erwartung der Nieten nicht selten am schnellsten und ergiebigsten zu den Treffern in dem Glückshafen des Lebens führt.

Ohngefähr acht Tage später war mein Vater nach Tische mit meinem ältern Bruder Richard Löwenherz, der Kürze und dem schönen

Beinamen zu Liebe gewöhnlich nur Löwenherz genannt, ausgeritten. Er zählte ein einziges Jahr mehr, als ich. Meine zwei jüngern Brüder, welche wieder ein gleicher Zeitraum unter sich, so wie den ältern von mir trennte, hatten mit unserm Mentor einen Gang unternommen, von dem sie sich eben soviel muthwillige Ausbeute versprachen, als er poetische hoffte.

Mich hatte niemand eingeladen. Von meinem Ahndungsvermögen aufmerksam gemacht, verweilte ich mich in dem Zimmer meiner Mutter, wo man Kaffe getrunken, unter mancherlei kleinen Tändeleien mit den Kupferstichen an der Wand und dem Klaviere nicht länger und nicht kürzer, als nöthig war, um meine Bereitwilligkeit zu jeder Unterhaltung zu beurkunden, die man mir antragen würde. Wer nur zu Tische und im Spiele invitirt (altteutsch und neuteutsch und unteutsch frisirte Puristen mögen dem Kunstausdrucke das Ausländische in Gnaden vergeben), versteht sich schlecht auf Einladungen, sey er Hof- oder Feldmarschall, oder keines von beiden gewesen, oder sey er es sogar noch.

Als meine Brüder mit unserm Titular=Erziehungsrath das Zimmer verließen, machte ich Miene, voll bescheidner Zurückhaltung gegen meine Mutter, die in Papieren kramte, dem Beispiele dieses Trios zu folgen. Da ertönte ein mildes Bst! aus der Gegend des Schreibtisches.

Ich hielt mit unterwürfiger Beugung des Kopfes den leisen Schritt an. Halb umgekehrt, dem zu erwartenden Befehle zu lauschen, stand ich, ein neuer Herkules am Scheidewege, zwischen Kommen und Gehen, je nachdem die höchste Schlußordre entscheiden würde.

Wenn du nichts vorhast, was dich abhält, lieber Donat, sprach meine Mutter, so möchte ich wol eine halbe Stunde mit dir verplaudern. Ich habe dir manches, und zwar unter vier Augen zu sagen. Der Moment ist hiezu so günstig. — Ihr Blick leuchtete freundlich zu mir her.

Jeder Moment, den meine geliebte Mutter mir schenken will, ist ein höchst glücklicher für mich. Befehlen Sie.

Ich mußte mich neben sie auf das Sopha setzen. Dieß erfüllte mein achtzehnjähriges

Herz

Herz mit stolzen Hoffnungen wichtiger Resultate von unserer Unterredung; denn es war das erstemal, daß mir dieser Ehrenplatz zu Theil wurde.

Sie begann, abwechselnd mich bei der Hand nehmend, und in meinen Augen nach dem Eindruck ihrer Rede forschend:

In diesem Augenblicke, mein Bester, pflegt dein Vater beinahe dieselbe Unterredung mit deinem ältern Bruder. Die Entscheidung ist dort nicht zweifelhaft, denn Löwenherz, der wirklich das Herz eines Löwen in der unruhigen Brust trägt, zählt längst schon die Minuten, bis es ihm vergönnt seyn wird, das Schwerd des Soldaten um zu gürten; und dein Vater ist diesem Wunsche aus alter Anhänglichkeit an seinen großen Vater und ehemaligen Stand höchlich gewogen. Nur mit Mühe bewirkte ich bisher Aufschub, um die Aechtheit des Berufes bestätigt, und den jungen Menschen nicht bloß mit Waffen, auch mit Kenntnissen ausgerüstet zu sehen. Beides ist erreicht, und ich bin ruhig; denn er wird nur im Getümmel des Krieges gedeihen: wie einst Karln XII von Schweden ist Friede ihm Quaal. Sehn-

te er sich doch schon im vorigen Jahre nach dem Türkenkrieg unsers Kaisers Joseph, als sey es eine Geliebte.

Sie machte eine Pause, die ich mit einem warmen Kuß auf ihre Hand ausfüllte; meine Augen baten bescheiden um die Fortsetzung ihrer Rede, aber meine Zunge durfte nicht plänkeln.

Die Wahl deines Berufes, lieber Donat, so nahm sie das Wort wieder auf, scheint viel unentschiedner. Das macht mir aber nicht bange, denn ich sehe sie nur um so leichter zu treffen an. Bis jetzt hast du keine Vorneigung zu irgend einer der Farben des bürgerlichen Lebens gezeigt, aber Fähigkeit zu allen Entwickelungen des Geistes, und guten Willen in ihrer Ausbildung. Gleich einem Manne, der ohne Leidenschaft seinen sämmtlichen weiblichen Bekannten gegenüber steht, und nun mit zarter aber ächter Besonnenheit die geeignete Beglückerin seines Lebens zu wählen vermag, siehst du auf die ganze Reihe der geselligen und Standesverhältnisse, und magst mit scharfem Blicke, gutberathener Selbstkenntniß und ruhiger Hinneigung das Loos bestimmen, welchem du deine Zukunft anzuvertrauen denkst.

Sie

Sie sandte einen sanften, aber durchdringenden Blick nach meinem Innersten, der mir klar genug bewieß, daß mein Alleingespräch vor der Laube die gute Mutter in Unruhe gesetzt, aber sie zugleich von der Nothwendigkeit überzeugt habe, den jetzigen wichtigen Zweisprach zu unternehmen. Ich drückte ihre Hand an mein Herz, und sagte mit unverstellter Innigkeit: Liebe Mutter! was soll ich wollen?

Vor Vergnügen erröthend, wollte sie jedoch nicht zugeben, daß hier von ihrer oder meines Vaters Vorschrift die Rede sey. Du mußt leben und wirken; Du also mußt die Bahn deines Lebens und Wirkens selbst wählen, sprach sie. Unser Rath soll dir übrigens nicht vorenthalten seyn.

Ich drückte mich unvollständig aus, erwiederte ich. Nicht Ihren Befehl erbat ich mir, so liebevoll ich ihn auch erfüllen würde, aber Ihre Leitung auf den Weg der Pflicht. Ich will nur können, was ich soll; nicht, was ich wol an und für sich vermöchte.

Sie umarmte mich. Donat! sagte sie mit stiller Wonne, wenn ich dich nicht kennte, und mit Gewißheit belehrt wäre, daß du mehr im

Daseyn und der Wirklichkeit, als in der Idee bist, so würde mich deine Aeußerung bekümmern: ich müßte sie dann für einen Buchanflug oder — was noch schlimmer wäre — für einen Ansatz von Heuchelei vor dir selbst und mir halten. Aber dein lebendiges Leben beruhigt mich darüber. Von jeher warst du der Träumerei und Ueberspannung fremd, ich möchte sagen feind, und der klare Blick deines Geistes, in gutem, schönem Bunde mit dem Frohsinn deines Gemüthes, hat dir das wahre Verständniß deiner selbst und der Umwelt wie von selbst eröffnet. Auf diesen lieben, viel versprechenden Grund suchte ich fortzubauen; dein Vater hatte dich mir besonders zugewiesen, um mich zu trösten, als du an der Stelle der mir so sehnlich gewünschten Tochter erschienest, die mir endlich doch nach euch allen zu Theil wurde.

O meine liebe Schwester Almarosa!

Ja! auf dich trug ich, soviel es die männliche Grundlage und Bestimmung zuließen, Alles über, was ich der damals Vermißten zugedacht hatte, und nun wieder der funfzehnjährigen mittheile. Beide habt ihr mir bisher dankbar vergolten. Aber jetzt scheidet sich eure

Bahn

Bahn auf immer, und darum, lieber Sohn, meine heutige Aufforderung! Prüfe dich, denke, überlege. Ja! suche es auf, was du sollst, damit du es könnest, und nicht lediglich dem ungebundenen Vermögen folgest. Und ist dieser Bergbau in deinem Innern vollendet, und der Schatz zu Tage gefördert, so will ich dir solchen anordnen und ausprägen helfen.

Liebe, liebe Mutter, lassen Sie uns diese Unterredung nicht abbrechen; ich bitte, beschwöre Sie darum. O stehen Sie mir in Untersuchung meines Innern und Innersten bei; vollenden Sie die Entwickelung, deren Möglichkeit und Anbeginn ich Ihnen danke, und dann —

Heute über sechs Wochen, zu dieser Stunde, an dieser Stelle, mein Sohn. Bis dahin bleibe — ich mache es zur Bedingniß — dir selbst überlassen.

4.

Der neue Diogenesmantel.

Ich verließ das Zimmer meiner Mutter in tiefen Gedanken und wahrlich nicht oberflächlicher Bewegung. Zum erstenmal war mir die goldne Frucht der Freiheit geboten — ich sollte selbst, und über mich selbst bestimmen. Mußte nicht der Erstling einer Wonne, die von einem ganzen Leben nicht entkräftet werden kann, den Neuling, bey welchem er einkehrte, in einen Himmel versetzen, und zwar in einen Heiligenreichen?

Meine Erziehung, so wie die meiner Brüder, war weder frei= noch engsinnig, weder dunkel noch aufgeklärt; sie glich der Erziehung, wie sie in dem vorletzten Drittheil des achtzehnten Jahrhunderts in den meisten vornehmen Häusern des katholischen Teutschlands herrschte; einer theilweise neu angemalten Bildsäule des Mittelalters.

Der Vater liebte uns, und wollte, wir sollten etwas Tüchtiges lernen und dem Namen Ehre machen; die Mutter liebte uns, und wollte,

wir sollten sehr vornehm, aber auch so fromm werden, als dem Kavalier zieme, und nicht zu tief in die Aufklärung gucken. Der Vater war ein Ehrenmann, aber wenig in Wissenschaften bewandert; die Mutter war eine Ehrenfrau, aber dem Kamaschendienst der Andacht und der Familienglorie zu sehr ergeben; beide hegten eine starke Besatzung von Vorurtheilen, welchen nur zuweilen der gesunde Menschenverstand beider, der feste Wille meines Vaters, und das natürliche reine Gefühl meiner Mutter in den Rücken fielen, gewöhnlich aber Kastengeist und Kirchengeist kommandirend an der Spitze standen. So war uns auch ein Anfänger in der Seelsorge, der aber noch wenig für seine eigne Seele gethan, Heliotrop Bleimann, nach manchen ihm ganz ähnlichen Vorläufern, für jetzt als schwarzes Loos aus der Urne der Göttin Levana gefallen, für welche damals die Parthie der kaum gesprengten Ritter von der Tafelrunde Jesu gegen die Aufklärer und Neuerer zu fechten vorgab. Viele fromme Schafe, an welchen es noch nicht gebricht, (obwol sie seitdem an Wolle nicht unbedeutend einbüßten), glaubten den schwarzen Rittern aufs Wort.

Da meine Mutter große Stücke auf diese und sämmtliche übrige geistliche Marechaussee, und mein Vater wieder große Stücke auf meine Mutter hielt, so hatte jener Mechanism, welcher vom heilsamen Mittel zum geistestödtenden Zwecke gesteigert, und das Palladium jesuitischer Erziehungspolitik ist, auch in unserm Haus-Philanthropin tiefe Wurzeln geschlagen. Ohne daß man daher geradezu auf Unterdrückung unserer Freiheit ausgegangen wäre (wenigstens beschritten unsere Eltern wissentlich diese dunkle Pigmäenbahn nicht), hatte man uns doch eben nicht mehr von dieser Gottesgabe gelassen, als wir uns durch Instinkt, dann durch Muthwillen, und bei stärkerer moralischen Vegetation endlich auch durch Berechnung zu erhalten wußten.

Nun sah ich mich, wie durch einen Zauberschlag recht mitten in das Gebiet der oft so sehnsüchtig angeblickten, oft so wagehalsig errungenen Freiheit versetzt. Ich jubelte!

Aber zugleich fühlte ich mich dem Gebrauche derselben, der mir jetzt beschieden war, so wenig gewachsen! Es war mir, als wenn ich einen mir nicht selten vorgekommenen Traum,

wo ich in raschen hohen Wogen des Meeres und mitten unter mich umschwimmenden Schätzen und Kleinodien als der heißhungrigste Tantalus umhertrieb, nunmehr wachend wiederholte. Ich seufzte!

Ehe ich mir's versah, stand ich im ruhigsten, buschigsten Theile des Parks vor einer Grotte, welche meine Mutter einem frommen, mir unbekannten Andenken geweiht, mit einigen Heiligen geziert, und bisher keinen Tag zu besuchen versäumt hatte.

Desto länger war es, daß ihr guter warmblütiger und leichtsinniger Donat nicht dahingekommen. Und eben heute mußte sich's treffen. O wenn sie das wußte, sie hätte Dankgelübde ausgerufen!

Ich trat vor eine neue Entdeckung. Seit meinem letzten Besuche war ein Eremit in diese stille Wohnstätte der Buße und des Gebetes eingekehrt. Aber der fromme Mann gehörte der unerschütterlichen Anzahl von Gerechten an, deren Fleisch nie schwach ist, und deren Eifer nie erkaltet; die, von nichts lebend, das höchste Beispiel der Abtödtung geben; selbst das Allmosen verschmähend, dennoch keine sündige

Hand an zeitliche Arbeit oder fremdes Gut legen, und obwol von den Lilien auf dem Felde in mehr als einem Stücke sehr verschieden, gleich ihnen ohne Spinnen und Weben sich nähren. Der heilige Mann war nämlich — von Holz.

Längst schon hatte meine Mutter dem guten Vater um eine lebendige Eremitenpuppe in ihr frommes Boudoir angelegen. Aber so gewissenhaft der ehrenfeste Reichsfreiherr Sonn- und Feiertags zur Messe, viermal im Jahr zur Beichte, und einmal nach der großen Wallfahrt zu den sieben Schmerzen in unserer Nachbarschaft ging, so standhaft war er gegen die quasi-mönchische Einquartierung geblieben.

Er kleidete seine Weigerung in das Gewand ökonomischer Gründe. Feine Köpfe aber, die ausgefunden hatten, daß er, wie Kaiser Joseph II. alle Vierteljahre einem andern Beichtvater seine menschlichen Fehltritte vertraue (bei der Fülle von Klöstern in jener Zeit und Gegend eine leichte Sache!), wollten aus diesem allerdings nicht unbedeutenden Umstande folgern, er habe eine eigne Art von Scheu vor einem fixen geistlichen Platzkommandanten gefühlt, der bescheiden mit dem Gartenpfaffen begin-

beginnen möge, um allmählig zum regierenden Burg- und Hauspfaffen — sich selbst zu befördern.

Wie dem auch sey, meine Mutter war zuletzt auf den Gedanken gekommen, ihren sehnlichen Wunsch ohne große Kosten und ohne alle Einwendung zu verkörpern. Die ehrliche Kapuziner im nahen Kloster Himmelgarten hatten die hülfreichsten Pigmalionshände geboten (die sie ohnehin oft genug bei uns füllten), und so kniete jetzt ein Stellvertreter aus Lindenholz an der Stätte, wo vielleicht (war mein Vater weniger Freigeist) ein neues Exemplar von St. Anton oder St. Franz von Assis sein begeistertes Wesen treiben konnte.

Ich mußte lange vor ihm gestanden seyn, und mich in tiefen Gedanken verlohren haben, als ich über meine eignen Worte:

Und wie wäre es denn, des Lebens Traum unter solchem neuen Diogenesmantel zu verschlummern?

gleichsam erwachte, und mich selbst darüber betraf, wie ich den braunen Antikaschemir des nicht von Phidias geschnitzten Zenobiten zwischen prüfenden Fingern tiefsinnig knitterte.

5.

Die Vedette in der Kutte.

Meine Betrachtungen über die mögliche Existenz in diesem oder einem ähnlichen frommen Diogenesfasse, jetzt Mantel, führten mich zuletzt aus dem mönchischen Vorwerk des Christenthums mitten in das philosophische Heidenthum, was ich so ziemlich kannte. Denn die Bücher, welche mein Vater in einem großen Saale aufbewahren ließ, und meine Brüder und ich fleißig hinter Bleimann durchblätterten, hatten uns eine Menge Dinge gelehrt, die zwischen Himmel und Erde waren, und wovon sich seine und seiner Vorfahren in der Pseudo-Minerva hektische Pädagogik in Beziehung auf uns nichts träumen ließ.

Sollte man denn, sprach ich zu mir selbst, ein Diogenesleben nicht auch ohne Diogenesrock führen, und die weite Welt zu seinem Fasse nehmen können? Ein Paar helle Augen im Kopfe würden die Leuchte des athenischen Marktschreiers wol aufwiegen, und letzte wäre um so entbehrlicher, wenn man andre Waffen als den

Stock

Stock führte. Dieses Peitschenschwerdt wird ohnehin sehr verdächtig, sobald von Philosophie oder Menschenkenntniß die Rede ist. Man sieht, daß ich die staubige Bibliothek meines Vaters nicht ohne Erfolg durchstöbert hatte.

Vor dem Einsiedler lag ein Buch aufgeschlagen; jedes Buch aber war eines, wenn auch nur Tausendtheils meiner Aufmerksamkeit gewiß. Ich konnte nie einen solchen stummen Zeugen eines lauten Geistes vorüber gehen, ohne hineinzublicken; gleiche Schwäche hatte ich von jeher gegen Menschengesichter. Beide Neugierkapitalien rentirten sich vortrefflich, wenn schon manche Nonvaleurs mit unterliefen.

Ich warf auch jetzt meine Blicke in das — vielleicht nur Stiefkind der Literatur, denn nach seinem Wohnorte ließ sich tausend gegen eines wetten, daß es für Stiefkinder der Vernunft geschrieben sey.

Wie erstaunte ich aber, als ich zwischen den Blättern des ächt kapuzinischen Söhnleins von P. Abraham a St. Klara ein Blättchen Postpapier als Kontrebande vorschimmern, und auf dem schnell ans Tageslicht gezogenen die Hand-

schrift

schrift meines vortrefflichen Mentors Heliotrop Bleimann sah.

Die Schleichwaare fand sich übrigens ganz unverdächtig zugerichtet; — eifrig, aber vergeblich drehte ich sie auf alle Art und Weise, wie ein heißer Ausleger die Apokalypse oder einen unverständlichen Friedensvertrag. Denn mein treues Ahnungsvermögen flüsterte mir zu, daß der ehrenwerthe Mann ein ganz gewöhnliches geistliches Lied (wenn auch sein eig n Machwerk) nicht ohne zeitliche Absicht in dieser verdächtigen Kajüte niederlege.

Endlich warf ich, des fruchtlosen Nachdenkens müde, den eigensinnigen Wisch vor den hölzernen Himmelsbürger, und beruhigte mich mit dem Gedanken, daß Bleimann meiner Mutter eine Ueberraschung an ihrem alten Lieblingsorte, und sich in dieser eine neue Empfehlung seiner Wenigkeit zubereitet habe.

Mein Blick bestreifte die Paar mittelmäßigen Gemälde, welche, selbst hie und da durchlöchert, die berühmtesten Anachoreten in Demuthslumpen treulich vorstellend, an der absichtlich grauen und alterthümlichen Wand hingen. Nichts als Himmelsbäume! aber doch

auf

auf Erdwurzeln ruhend — wie wollten sie außerdem aufwärts streben? Um deswillen muß der Staat Kammerdiener der Kirche seyn! Aber saugen nicht die unsichtbaren Wurzeln am Erdenmark eben so stark und breit, als die Kronen oben in den Lüften sichtbar glänzen, um uns das appetitreiche Fundament vergessen zu machen?

Ich war in der Einöde; allein ich habe es seitdem so oft erfahren, daß es keine gibt für den Kopf, der Ideenrepubliken enthält, und daß der leere Kopf sich allenthalben in der Einöde befindet, weil sie in ihm ist. Dieses Grundprinzip hat die Welt mit Anstalten und ihren Kritikern bevölkert. Der Denker sieht das Nichts da herrschen, wo der Philister nur Glanz, Schöpfung und Herrlichkeit erblickt; und dagegen schauern und verkriechen sich diese Antagonisten der Simsone vor Orkanen, in welchen jener Denker sich des Odems erfreut, der um den Schöpfergeist, und aus ihm weht. Zunächst des Thrones wäre ein Einsiedler oder selbst ein Paar derselben, aber von prima Sorte, gut angebracht; nur wäre ihnen zu rathen, das Paternoster fleißig zu rufen von unten hin-

auf

auf, damit es nicht von oben nach ihnen herab zu bald Ite, Missa! heiße; die Meßdiener sind dort sehr geschäftig.

Ein Geräusch machte mich aufmerksam; es kam von außen. Mein sokratischer Instinkt trieb mich hinter das Altärchen, das (ehrenhaft für den Baumeister) genau groß genug war, seinen Schelm zu bergen.

Ich lauschte aus allen Kräften, und durfte nicht lange lauschen. Durch einen Ritz im Gewande des h. Anton sah ich einen aus der Zahl der Himmelsgärtner sachte hereinschleichen. Warum er schlich? war der Gegenstand meines stillen Forschens; denn obgleich mein Vater keinen Eremiten aus Fleisch und Bein binnen seiner Grenzen sehen wollte, so hatte er doch meiner Mutter nachgegeben, daß sie die Oberkuratel der andächtigen Einöde den frommen Vätern zu Himmelgarten übertragen durfte. Wozu also das Geheimniß beim Auskehren oder Lichterputzen? er müßte es denn auf's Lichtausputzen abgesehen haben!

Bald wurde mir, dem wahren Einsiedler in dieser Kapelle, die Sache klarer. Das braun eingehüllte Rothbärtchen wand sich bis zu seinem

nem ernsten, abgehärmten Konfrater aus Lindenholz, und nahm bedächtlich und doch schnell (wie nur ein Schnappsackträger des h. Franz zu nehmen verstehen kann) meines Bleimanns räthselhaftes Blatt.

Wie war mir, dem versteckten Publikum dieses Monodrams zu Muthe, als der Pater aus dem Arsenal seines weiten Aermels ein Brevier, und aus diesem Boudoir der Andacht ein sonderbar in Kreutz und Queere durchschnittenes, aber unbeschriebenes Papier nahm. Er legte den Bleimännischen Elisäus umgekehrt auf diesen Todten, kehrte dann beide wieder um, schob sie hastig neben an auf den Betstuhl, las und schrieb lesend die aus den durchschnittenen Zwischenräumen seines Blattes hervorleuchtende Orakelworte Bleimanns in sein Brevier, indem er sie aussprach, wie folgt.

„Löw für Krieg: Mutterherz schnell stim„men gegen Ketzerdienst.“

6.

Die Familiengruppe.

Wie ich nach dem Rückzuge des telegraphischen Kapuziners aus der ziemlich fernen Zelle hinweg, und von den Freuden und Leiden des eroberten oder vielmehr erbeuteten Hellsehens begleitet, in die Heimath, und an den Theetisch meiner Mutter zu einer sehr großen Freude kam, das ist mir jetzt unmöglich zu beschreiben, weil die rasch fliegenden Pulse jener Zeit sich nicht mehr in die biographisirende Dinte fassen lassen.

Voll von allem, was ich gesehen und gehört, hatte ich der eignen, binnen acht Tagen zu entscheidenden Angelegenheit ganz vergessen, und nur den Schatz meiner Entdeckungen in Eilsprüngen nach Hause getragen. Was ich damit machen wollte, wußte ich so eigentlich nicht, aber daß viel daraus zu machen war, und gemacht werden mußte, das fühlte mein allzeit fertiges Ahnungsvermögen mit inniger Lebhaftigkeit. Ueber das Wie verließ es sich auf den Reservschatz, der in dem, seinem eignen Mosisstabe schnell aufströmenden Gemüthe lag.

Freund-

Freundlich saß mein Vater in der alten, seit Jahren nicht getragenen Uniform neben meiner Mutter auf dem Sopha; seitwärts stand in jugendlicher Kraft und beinahe männlicher Vollendung mein Bruder Löwenherz, aus dessen beiden Augensternen ein solches Doppelherz blitzte und funkelte. Die Freude hatte seine heroischen Züge mit mildernder Verklärung bekleidet; in der Linken ruhte ein alter Degen, mit der Rechten führte er die vereinigten Hände der Eltern an die ihnen entgegen fliegenden Lippen. Unsere funfzehnjährige Almarosa hing, lieblich wie ihr Name, an dem neu gewappneten Ritter, und bat eben, wie ich eintrat, mit der süßesten Stimme von der Welt, den Feinden nicht zu weh zu thun, während meine Mutter im Ausdruck der herzlichsten Befriedigung: Gott sey Dank! gegen Himmel schickte. Mein jüngerer Bruder Stasol hielt nachdenklich die weiland goldne Quaste des Degenveteranen zwischen den Fingern, indessen der jüngste, Starkhand, einen eben so bejahrten Hut musterte; beide wischten sich in aller Stille ein Paar Thränen von den Wimpern. Heliotrop Bleimann aber stand im Fenster, wo niemand auf ihn achtete, und

er auf alle Fälle für alle anwesenden Gäste mimische Rumfordskost bereitete.

Als ich und mein Dämon unter die Thüre zum Anblick dieser Gruppe gekommen waren, flüsterte mir der Gute, alles schnell deutend, wenn auch nicht erklärend, traulich zu, es sey bereits das Nöthige geschehen. Ich glaubte ihm, wie stets, machte einen Satz in das Zimmer, dann drei ruhige Schritte bis zum Tische, umfaßte meinen Bruder, und rief: Glück auf!

Ich bin Soldat! lieber Donat, entgegnete er, sich rasch herumwerfend, als fliege er schon vor der Schwadron her. Und zwar Kavallerist!

Ich erinnerte mich, daß ich einmal in der staubigen Bibliothek meines Vaters gelesen, oder sonst gehört hatte, der große Feldherr bilde sich im Fußdienste. Aber ich wollte die Freude nicht stören.

Da hat er den Degen eures Großvaters, des Feldmarschalls, rief mein entzückter Vater, mit dem alten Ehrenschwerdte liebäugelnd; ich habe ihm das Familienkleinod, die Familienreliquie aufgehoben.

Ich

Ich erinnerte mich, daß mein guter Vater als Staabskapitän quittirt hatte, aber ich behielt dieß Andenken fest in Petto, wie ein Pabst den empfangenen aber noch ungebohrnen Kardinal.

Er geht nicht in preußische, er geht in kaiserliche Dienste! rief die auch entzückte Mutter zu mir herüber, und ich . . . .

Ich erinnerte mich, daß mein Großvater in preußischen Diensten unter einem großen König groß geworden, und mein Vater eben dort und unter demselben Führer dieselbe Bahn schön begonnen; aber, wie natürlich, blieb ich stumm, und freute mich nur, daß Heliotrop Bleimann und das kapuzinische Rothbärtchen für die lange Weile unten in der Einsiedelei gespitzbubt hatten.

Mein Schwesterchen flüsterte fröhlich: die Uniform wird meinem lieben Löwenherz sehr gut lassen, aber er hat mir versprochen, nicht zu wild zu seyn. Stasol sprach altklug: des Menschen Wille ist sein Himmelreich, aber ich glaube, man könnte das Gold zu Besserm, als zu Degenquasten verwenden. Starkhand warf den Hut muthwillig in den Händen umher,

her, und meinte, es sey sonderbar, daß nur ein Paar Schnitte dazu gehörten, aus dieser stattlichen Kopfzierde ein Barett zu machen, wie er es zu seinem Chorrock tragen müsse, wenn er alle Halbjahre einmal in die Domkirche gehe, und doch helfe alles Wiederanflicken dem verstutzten Barette nicht wieder zur vorigen herrlichen Integrität.

Diese drei Stimmen erinnerten mich an nichts; sie ließen aber mein Ahnungsvermögen vorwärts blicken. Ich küßte die drei Stimmenführer in prophetischen Gefühlen zuerst, dann den neuen und jungen Heldenthumsnovizen nochmal; zuletzt riefen mir meine Eltern, und küßten auch mich.

Die ganze Welt war zufrieden; mir fehlte noch etwas, oder es war mir vielmehr etwas zu viel. Ich konnte mir nicht bergen, hier gebe es gar manches zwischen Herz und Lippe, das Ausgang verlange, oder Offenbarung verdiene; aber beides vertrage sich nicht wol mit der Anwesenheit des Mimikers in der Fenstervertiefung.

Herr Bleimann! sprach das entschlossene sokratische Wesen in mir rasch aus mir heraus — vermissen Sie nichts?

Seine

Seine Augen bohrten mich an, während sein Mund grinzelte.

In der Einsiedelei fand ich ein Blatt, das . . .

Ein Feuerzeichen ging in seinem Gesichte auf, dem schnelle Vereisung aller Züge folgte. Dem an sich haltenden ergänzte ich meine Rede: das ich aber nicht mit mir gebracht habe, weil es . . . in dem Gebetbuch des Eremiten lag.

Mein Vater lachte, meine Mutter sprach eben angelegentlich und leise mit Bruder Löwenherz, und hörte nicht. Aber nach einigen Minuten war der Zuschauer am Fenster aus dem Zimmer geschlichen, und gewiß nach der Einsiedelei unterwegs, ein gefährlich unnützes Geheimniß wegzuräumen. Denn er selbst hatte ja nun gehört, daß mein Bruder den Ketzerdiensten entsage.

7.

Sonntagsstunden.

Es war uns allen leicht und froh zu Muthe; selbst meine Mutter, welche doch den bleiernen Basedow (aber man durfte ihn der streng Rechtgläubigen nicht einmal lobend mit diesem Ketzernamen bezeichnen) beschützte; sie bemerkte seine Abwesenheit nicht, oder schien sie wenigstens nicht zu bemerken, welches in dem praktischen Silberblicke des Lebens auf dasselbe herauskommt. Wer aber diesen Silberblick nicht festzuhalten versteht, wird all sein Leben lang ein erbärmlicher Alchimist ohne Gold und voll Hungers bleiben; wie wir deren genug sehen, wenn wir wollen.

Wahrhaft selige Sonntagsstunden überschwebten uns, meine wilde Brüder waren mild, meine Eltern ohne leidenschaftliche oder systematische Störungen vergnügt, mein holdes Schwesterchen, wie immer, ein Engel, der aber, Gott Dank, seine Flügel nur innen trug.

Was der treffliche König-Mensch (welcher der Bluthochzeit, nicht aber dem Mörder ent-

ging

ging) jedem seiner Bauern auf den Heerd wünschte, das Sonntagshuhn, das geben in höherm Sinne Herz und Genius ihren Lieblingen (wenn sonst nichts dazwischen kommt) alltäglich in einer solchen Sonntagsstunde. Der rohere Mensch macht sich dagegen moralische blaue Montage, denn er lebt und webt und stirbt im Handwerk und Handgewerk; aber der edlere webt sich aus diesen Stunden und ihrem Geiste ein wahres Sonntagsleben, und wäre es auch noch so still. Der laute Jubel ist das Gift dieses Lebens, und die Sonntagsröcke Anmaßung und Anspruch, welche das Verklärungsgewand der Philister werden, ersticken es, wie die Kissen falscher orientalischer Höflinge den Sultan aus dem Daseyn ehrfurchtsvoll hinwegbetten.

Also Krieger! hatte ich zu dem glühenden Löwenherz gesagt, der im wirklichen Reichthum endlich erfüllter Wünsche, und im noch größern möglich zu erfüllender Hoffnungen schwelgte. Er war jetzt ein Millionär.

Er küßte das großväterliche Schwerdt, und rief: Ich will es mit Ehren führen, und einst wieder meinem Sohn überliefern, wenn mir

der Himmel zu Lorbern auch einen Erben für sie gibt.

Eine Thräne der unverstelltesten Freude rollte über die Wange unsers redlichen Vaters. Erfülle du, mein Sohn, sagte er mit bewegter Stimme, die Pflicht gegen den Hausruhm, welcher dein Vater nicht leben konnte, wie er es gewünscht hätte. Er hielt inne.

Flüchtige Röthe hatte die einen Moment getrübte Miene meiner Mutter überzogen. Davon jetzt nicht weiter, fuhr er nach der kleinen Pause fort, indem er die Hand rasch der dargebotenen seiner Gattin reichte. Ich bin zufrieden, Pflichten sind erfüllt, und Glückliche vorhanden. — Meine Mutter war wieder ganz freundlich, und die Sonntagsstunde in ihrer reinen Feier hergestellt.

Wir hatten alle, vor allen Löwenherz, auf die eben aushebende Erzählung älterer Geschichten mit der doppelten Neugierde des Menschen und des Jünglings gelauscht. Die ihrem Alter geistig vorblühende Almarosa verständigte uns durch beredte Blicke von ihren Beobachtungen über die Eltern, welche bald die unsrigen wurden. Jetzt berührte keiner die Saite mehr,

die für heute nur Mißlaut erwarten ließ. Aber auch ihr leiser Anklang hatte uns um eine zwar noch dunkle Thatsache und ein still leidenschaftliches Verlangen reicher gemacht.

Der Krieg ist Gewitter, fiel der sinnige Stasol ein; vorher drückende schwüle Hitze, dann erfrischender West, zwischen beiden Verwüstung. Gewitter sind auch nöthig, aber ich möchte lieber Gedeihen schaffen, als Verderben. Er legte die Hand an die Stirne.

Und was meint mein kluges Brüderchen gedeihen zu lassen? fragte etwas spöttisch, doch gutmüthig, der in Gedanken schon Viktoria schießende Löwenherz, der unaufhörlich mit dem Degen des Großvaters liebäugelte.

Stasol sah ihm mit einem der nur ihm angehörigen bestimmten Blicke frisch ins Gesicht. Friedenskünste! sagte er trocken.

Gut! das muß auch seyn! Das Eisen, was ich in der Hand führe, heftest du an den Pflug, und erbauest den Beschützern des Vaterlandes das Brod, welches sie so wohl um dich verdienen. —

Und anderwärts verheeren! spöttelte Stasol. Es ist ein schöner Beruf, den der Kaiser von China selbst öffentlich ausübt. Mich aber reitzt

ein anderer noch mehr, der sich auf ihm erhebt, und wieder mit ihm verbindet, wie mit dem Sockel die Säule. Wären wir doch alle, rief er, den Kreis um den Theetisch mit leuchtenden Augen musternd, in dem freien England gebohren, wo auch der Sohn und Bruder des Lords Kaufmann seyn darf, wie er es gern ist und bleibt.

Pfui, in dem ketzerischen Land! fiel meine Mutter freundlich unwirsch ein, und verlor den Faden aus der Nadel.

Mein Vater sagte sehr ernst: Kein Sohn der freien Reichsritterschaft teutscher Lande gab sich je mit Krämerei ab. Ich habe dich Josua Stasol taufen lassen, mein Sohn, um dich auf dein Leben mit der Weihe eines heldenmüthigen Namens und der festen Willenskraft zu versehen. Dein Patron hieß die Sonne stehen, um sein großes Tagewerk zu vollbringen, und sie stand. Du wirst gleich ihm deiner Pflichten und Grundsätze mit Felsenmuth gedenken. Löwenherz fängt jetzt seinen schönen Namen durch die Wahl seines Berufes zu lösen an. Einst folgest auch du ihm, wenn auch nicht auf gleicher Bahn, doch auf würdiger.

Stasol sagte ganz leise, nur mir hörbar: Franklin! und ließ dieß Gespräch fallen. Aber ich hob mir seinen Pianoruf auf.

Starkhand hatte unterdessen in tiefem Schweigen mit der Scheere unserer Mutter gespielt, und eine altrömische Bürgerkrone ausgeschnitten.

Ich glaube, du bereitest mir schon Lorberkränze? scherzte der heute nicht zum Unfrieden zu bringende Löwenherz.

Die Hand der soliden Frauen verleiht sie am schönsten, wie du weißt, erwiederte der sechzehnjährige gediegne Fant. Setze sie ihm aufs Haupt, liebe Almarosa. Möge er sie oft verdienen!

Priester dürfen auch Helden krönen, sprach die Mutter. Sehen wir in dir nicht den künftigen, hoffentlich weisen und guten Bischoff?

Mein Vater fiel lebhaft ein: Den würdigen Nachkommen und Nacheiferer seines wackern Ururoheims und Pathen, des biedern Bischoffs Starkhand von Eichstädt, der im Lech ertrank, als er Kaiser Otto's großen Sieg über die Hunnen .... waren's nicht die verzweifelten Hunnen, liebe Frau?

Ueber die Ungern, berichtigte meine Mutter —

Gut, über die Ungern erringen, erbeten und segnen half. Du weißt, mein Sohn, dieser treffliche Kirchenfürst war aus dem uralten Stamme deiner Mutter, und wir wählten ihn aus gleichen Gründen zu deinem Patron, wie den edlen König Richard Löwenherz und den hebräischen Kriegsfürsten Josua für deine Brüder.

Meine Mutter erröthete ahnenerfreut, Löwenherz schlug auf den großväterlichen Degen, Stasol sah aus, als berechne er etwas, Almarosa lächelte schelmisch umher, und Starkhand blickte so ernst, als es sechzehn Jahre zuließen, nach dem rothen Stiftsbändchen herunter, das er als Ab- und Weihzeichen seiner künftigen Bestimmung jetzt schon im Knopfloch führen mußte. Ganz leise, wie vorhin Stasol, und auch nur mir hörbar, flüsterte er: Washington!

Ich schob die Hand zwischen Weste und Herz, und fragte mich noch leiser, als meine beiden Brüder gesprochen, nach etwas, auf das ich mir damals die Antwort schuldig blieb, obgleich mich der unbestechliche Sokratiskus fühlbar am Ohr zupfte.

8.

Arznei der Selbstliebe.

Mein Vater und Löwenherz reisten nach Monatsfrist wegen Anstellung des letzten ab. Es lag in der Natur beider, das einmal Beschlossene persönlich in Bewegung zu bringen und darin zu erhalten; allerdings das beste Mittel, (wie viele Berathschlagungen beweisen) so bald, als nur immer möglich, zum Ende zu gelangen.

Wer la Peyrousens Geist nicht hat, oder sein Schicksal fürchtet, schifft sich nicht mit dem Edeln nach der Resolutionsinsel ein. Auch schon auf der Fahrt zu Grunde gehen, heißt für alle Nachwelt geadelt werden.

Während unsere beiden Reisenden den Fürsten von * * *, den anererbten Gönner und Freund meines Vaters, selbst General in kaiserlichen Diensten, Inhaber eines Regiments, von großem Einflusse in Wien, in seiner nicht sehr fernen Residenz aufsuchten, blieb ich mit Mutter und Brüdern ruhig in den heimathlichen Mauern an den Ufern des Mains.

Ruhig? Nein! ich wage jetzt, von Jahren, Erfahrung und Pflicht des Geschichtschreibers gereift und geführt, meinen Lesern die Unwahrheit kaum anzudeuten, deren ich mich damals auf die ernstlichste Weise selbst versicherte. Aber sobald ich der innern Stimme redlich Gehör gab, verschwanden Gewährleistung und Kunstruhe.

Nicht nur liefen die sechs Wochen, welche meine Mutter mir zu Erwägung meiner Berufswahl ausgesetzt hatte. Diese Thatsache war bei weitem nicht der spitzere Stachel in dem härenen Bußkleide, welches der ganzen Welt so unsichtbar, als mir fühlbar, mein gepeinigtes Bewußtseyn unwillkührlich, und doch unabwerflich trug. Noch zwei ganz andere, viel bedenklichere Erscheinungen hatten sich vor dem Lager meiner kranken Eitelkeit eingefunden, und starrten die arme Krampfdulderin aus hohlen Augen furchtbar genug an. Sie waren durchaus nicht zu verscheuchen.

Ich will die bösen Geister meinen Lesern schildern; vielleicht finden welche aus ihnen hier alte — wenn auch nicht gute — Bekannte.

Mein erster Quälgeist war die Erinnerung, daß in jenen frohen abendlichen Sonntagsstunden, die ich im vorigen Kapitel geschildert habe, meine beiden jüngern Brüder so bestimmt wußten, was sie mit ihrer Zukunft wollten; daß meine Eltern hingegen ihnen zuwinkten und zusprachen, was sie sollten. Das ahnende sokratische Ding in mir sah deutlich, wie im klaren Mittagslichte, den bereits ganz fertigen praktischen Spekulationsmann, den unternehmenden, wirkenden, verknüpfenden, wagenden und gewinnenden, gewinnenden und wieder wagenden Handelsgeist in dem siebenzehnjährigen Stasol; und in dem, gegen Chorrock und Stiftsband rebellirenden sechzehnjährigen Starkhand den begeisterten Jünger einer Freiheit, die eben ihren schönsten Sieg in dem jüngsten und bis dahin abhängigsten Theile der Welt erfochten hatte, und in hehrer Feier beging.

Durfte ich mich mit diesen beiden fast ausgeprägten brüderlichen Münzen zu vergleichen den Muth oder die Stirne haben? Wußte ich, trotz allen Bewegungen meines sokratischen Instinktes in mir, und seinen klaren Anschauungen außer mir, wußte ich, was mein Wille in

sich faßte? oder nur, ob er wirklich etwas enthalte, oder zu enthalten fähig sey?

Eine blitzschnelle und höchst unwillkührliche Selbstprüfung (in dieser doppelten Rücksicht dem Aufbrausen einer sich selbst entzündenden Pulvermine gleich) führte mich auf den Flügeln des Sturmwindes durch mein ganzes kurzes und dennoch nicht armes Leben zurück. Mit unerbittlicher ernster Klarheit zeigte sie, die rasche gerechte Richterin, mir auf jedem Punkte dieser Habakuksreise dieselbe trostlose Wahrheit: daß ich, stets dem Eindruck der Außenwelt ahnungsvoll und anschauend offen, eine empfänglich ertönende Aeolsharfe, aber noch ohne alle Bildung des selbstthätigen Harfenspielers war, welcher den Tönen ruft und gebietet. Ich erglühte vor Schaam.

Zur Seite der ersten Furie stieg eine andere, nicht minder entsetzliche vor mir armen Orest auf. Sie führte ächte Skorpionen.

Wie kommt es, fragte ich mich, daß an dem Tage, wo mein ältester Bruder, doch nur um ein einziges dürftiges Jahr älter als ich, von meinen Eltern zur Auswahl seines künftigen Standes aufgefordert wird; wo meine jün-

gern Brüder unaufgefordert von ihren Gedanken über ihre einstige Auswahl sprechen dürfen; daß an demselben Tage meine Mutter (der Vater that nicht desgleichen) dieselbe Frage so zart, so schwankend, so sonderbar mit mir verhandelte? Nein! nicht verhandelte, sondern nur berührte, und mir gleichsam eine Knospe aufzuheben gab, mit dem Auftrage, sie wohl zu pflegen, und mit dem Versprechen, künftig nachzusehen, was daraus geworden! Bin ich außerdem, daß ich ihr Kind bin, auch noch ein wirkliches Kind? Warum entsann sich am Abend des nämlichen Tages, bei so vielfacher Veranlassung, keine Mutter des morgendlichen Gespräches, um mich auch nur mit einem Buchstäbchen der Frauensprache, meinethalben nur mit einem Zehntheilsblick, an unser Geheimniß zu mahnen? Und mein Vater? Weiß er um die Eröffnungen meiner Mutter an mich, warum auch nicht die leiseste, so natürliche Anspielung an jenem hiezu so einladungsreichen Abende? Und weiß er nicht darum, woher ihm die Gleichgültigkeit gegen Loos und Entwicklung des einen Sohnes, während er des andern, jenem so nahen, Daseyn und Wünsche zugleich im Sturmschritt zur Erfüllung

lung bringt? — Ja! ich werde als Kind behandelt! — Wortlos fühlte ich den Nachsatz: Und ich verdien' es!

Meine Selbstliebe war sehr krank, wie man sieht, oder eigentlich mehr wund als krank; ihr Inneres war durchaus unverletzt geblieben, nur ein Paar unsanfte Pfeile saßen verzweifelt tief und fest. Die Schmerzen ließen mich in kurzer Zeit, trotz meiner achtzehn Jahre, eine Art von Erziehungsrevision machen (die der verdienstvolle Campe im achtzehnten Jahrhundert schrieb, während sie das neunzehnte vornehmen wird). Endlich lief der natürliche Erhaltungstrieb staffettenähnlich nach Linderungssalbe.

So kam es denn, daß ehrengedachte Selbstliebe, welche Lob einstreicht, wie Großbrittanniens algierischer Bundesgenosse Tribut, kleine Mängel an sich als Sensarie gibt, um große Vorzüge wucherhaft an sich zu ziehen; froh bei allen Mondkälbern zu Gevatter steht, welche fremder Glaube mit ihrer Selbstanpreisung zeugt; den Betrug um so schwerer vergibt, je ausschließender sie ihn gegen andere und sich handhaben möchte; und immer vor sich zu re-

den

den weiß, wie man schöne Hände gern vor fremden Augen beschäftigt, oder schöne Zähne bloslächelt, — so kam es, daß die Tausendkünstlerin meine Selbstmarterkammer stets mit der Idee schloß: Deine Eltern haben ganz Besonderes, Außerordentliches, Wunderseltsamliches mit dir vor; du bist wol ein geheimer Haus-Achill, oder (die gute Eigenliebe senkte die Stimme ein wenig) etwa eine — Haus-Iphigenie! . . . Wir wollen sehen! rief der Sokratiskus in meinem Innern, und zuletzt hatte das Linderungspflaster vortrefflich gewirkt.

Dazwischen fiel mir freilich noch oft das brennende Gefühl ein, mit welchem ich an jenem vertraulichen Abend die symbolisch fragende Hand zwischen Weste und Herz geschoben hatte. Aber es war schon zur Erinnerung geworden, die Empfindung hatte beinahe aufgehört; nur ein stumpfer schnell vorübergehender Schmerz bezeichnete bei der Berührung die dürftig geheilte Stelle.

Endlich war ich mit meiner angeblichen Hausphilosophie weit genug gekommen, mir selbst triumphirend zuzurufen:

Löwenherz verstumme auf dem Wahlplatz — denn er durfte, was er wollte, folglich konnte er es auch! Schönes Verdienst! herrliche Anstrengung! Die beiden Kleinen (wie sah ich aus der Höhe herab!) wollen, ohne zu wissen, ob sie können werden. Kinderpossen! Illumination mit Kreuzerkerzchen!

Mich aber, mich setzt man auf die Probe, ob ich die zwei großen Gewichte am Wagebalken des Wollens, ob ich das Können und Sollen klar anzuschauen, rein auf mich zu beziehen, und aus den Schlacken des Unmöglichen und Unrechten das Wahre und Gute zu gewinnen weiß! — Ich darf auf die Probe stolz seyn!

Damit klatschte ich mir selbst, mit achtzehnjährigem Feuer Beifall, und schlußrief: Meine Eltern sollen dagegen stolz auf meine Lösung der Probe werden!

9.

Der kleine Amerikaner.

Eure Gnaden können Ihrem alten ehrlichen getreuen Diener in hohen Hulden glauben — ich wollte sagen, zu glauben geruhen, sprach der alte Oberjäger so angelegentlich als betheuernd zu meiner ungläubig lächelnden Mutter, als ich am Nachmittag eines meiner letzten Erwägungstage zu dieser ins Zimmer trat. Eigentlich hatte ich ganz andere Plane, als dem guten Aichspalter zuzuhören; allein ich fand mich in sein Finden.

Meine Mutter sagte ganz ruhig: Er weiß, mein lieber Aichspalter, daß ich Häuser auf Ihn baue; mein Mann thut dieß auch —

O allzuviel Gnade! allzuviel Gnade! schluchzte der Alte vor Entzücken, aber mein Leib und Leben ist auch der grenzenlosesten Devotion gewidmet. — Er legte die beiden Hände über's Kreuz auf die Brust, die in einer tiefen Wunde, welche er einst meinem Vater mit der treuen aufgefangen, die unwiderlegliche und unvergeßliche Urkunde der Wahrheit trug.

Indes=

Indessen, fuhr meine Mutter fort, schließt das die Möglichkeit nicht aus, sich zu irren, und Irren ist ja, wie Er wieder weiß, menschlich.

Gewiß! versicherte der Alte. Aber halten zu Gnaden, dießmal irr' ich mich nicht. Ich habe Alles zu hell und zu deutlich mit den eignen beiden Augen gesehen, die noch viel weiter tragen, als meine Büchse, obwol sie alle drei herzlich alt sind. Am letzten Sonntag Morgen war es, da ich das erstemal wieder in das Dickicht des Epsaals kam. Den ganzen Winter über, wo ich krank war, hatte keiner nachgesehen; die jungen Leute mögen heutiges Tages nichts mehr thun. Im Frühjahr waren sie so durchgefahren — heidi! Kurz, niemand hatte sich bis jetzt eigentlich darum bekümmert. Ich hab' Alles am Sonntag entdeckt, und nicht nur das Theater, auch zugleich die ganze Komödie. Es war aber in der That recht rührend. —

Kinderpossen! meinte die kurz vor sich hinsprechende Mutter.

Halten zu Gnaden! ich hab' weinen müssen, so wahr mein Vetter Peter Aichspalter Kurfürst von Mainz war.

Meine

Meine Mutter sah ihn ernst, aber nicht unfreundlich an. Schon wieder, Alter! betonte sie eine, wie es schien, bereits oft wiederholte Rüge.

Ehe sie auf ihre Arbeit zurück sah, warf sie ihre Blicke auf mich, und erbarmte sich meiner längst fragenden, aber unerhörten Augen.

Der alte Aichspalter, erzählte sie, hat zu seinem großen Gräuel den Spielplatz entdeckt, welchen sich Starkhand mitten in seinem Lieblingshege angelegt und auf dem er Amerika's mit seinen Genossen spielt.

Amerika's? fragte ich den alten Kalchas der Diana mit dem Hirschfänger. Er wiederholte mir seine ganze Entdeckungsreise, die Schilderung seines tiefen Kummers über den Ruin in Jungholz und Pflanzungen, das Selbstgespräch seines Unmuths und seiner Blutrache für die geliebten Reiser, endlich den unbeschreiblichen Ausdruck oder Eindruck (so nannte er ihn, beschrieb ihn aber hergebrachtermaßen dennoch; ein Punkt, in welchem die meisten Menschen und fast alle Dichter ächte Aichspalter sind), mit welchem er den jungen

Herrn Baron Starkhand, ohnehin sein Liebling, im Geleit einer Schaar von Gesellen das ernsthafteste Spiel von der Welt auf dem so verwüstlich für den Wald geräumten Platze betreiben sah. Er fuhr fort.

Sie hatten Steine, große Steine, wie sie dort auf dem Epsaal häufig vorhanden sind, im Kreise gelegt und saßen darauf umher, hol' mich der Teufel, Herr Baron, wie die Oberamtmänner. Herr Baron Starkhand sollte durchaus auf dem Präsidentensitz Platz nehmen; wer's aber nicht that, war er. Brüder! rief er, ja wahrhaftig! so rief er, hier dieser hat das größeste Verdienst um die Ausführung unserer Anlagen; wir haben alle nicht gefeiert, doch, daß wir heute den Kongreß — ich glaube, so nannte es der Herr Baron — daß wir den Kongreß hier heute halten können, das danken wir ihm ganz allein. Und darum geb' ich ihm meine Stimme zum Präsidenten! Ihr seyd frei, und könnt thun, was ihr wollt, aber ihr werdet auch gerecht zu seyn wissen. Damit führte er (sagte der Alte, sich die Augen wischend), mir nichts dir nichts Steinmüllers Egon, einen herrlichen prächtigen Jungen

übri-

übrigens, aber doch keinen Baron! vor die Versammlung hin.

Wahre Narrenspossen! flüsterte meine Mutter, die es schmerzlich zu fühlen schien, daß sich die Wahrheit der Thatsache weder so wenig mehr bezweifeln als leugnen lasse. Es muß Starkhand über eine Geschichte der amerikanischen Rebellion, oder über alte Zeitungen gerathen seyn.

Sie nähte fort, und ich erlaubte mir die Frage an den Oberjäger, was weiter daraus geworden sey? Lustig genug, rief ich scherzhaft, um meiner Neugier über das Odiosum einen Paß bei der Nachsicht meiner Mutter auszufertigen. Sie nahm zwar eine Prise, ließ es aber doch bei meiner Frage.

Was daraus wurde, Herr Baron? Je nu! die Rangen schrieen alle wie die Buchmarder: Egon Präsident! Egon Präsident! und er wars per Unanimibus, wie mans heißt. Herr Baron Starkhand looste nun mit den andern um die Ordnung der Plätze, blickte ganz freundlich in sein Loos, und setzte sich ganz ruhig — halten zu Gnaden! auf die allerunterste Stelle.

Meine Mutter wurde jetzt heftig. Ich glaube, Er alter Narr, fuhr sie auf, hat seine Freude an den dummen Streichen!

Halten zu Gnaden! wenn Eure Gnaden nun vollends die schönen Reden gehört hätten, welche die verzweifelten Kerls abhielten, ganz aus dem Stegreif, so wie pures Wasser lief's ihnen vom Munde! Steinmüllers Egon und dann des Kuhhirten Gedeon und des armen Fischers Hubaker Arnold sprachen wie die Dause. Es that sich davon handeln, ob man den Frieden machen wolle mit den Engländern auf ihre Bedingungen? Aber nun kam erst das Rechte, wie der Herr Baron Starkhand den Mund aufthat — So wahr mein Vetter Peter Aichspalter — halt! nichts zu Ungnaden — Gott weiß, es ist Schade, daß die hochwürdig gnädigen Domherren nicht predigen dürfen, daß sich's nämlich nicht für sie schickt, mein' ich — der junge Herr Baron gäb' einen Staatsprediger ab. Und der Beschluß war ordentlich heroisch: „die Freiheit oder der Tod," sagte der Herr Baron Starkhand, „ist euch geboten. Habt ihr den Muth für diesen, so habt ihr die Bürgschaft für jene — keine Bedingungen für die

die Freiheit den Menschen, die keine für ihr Leben machen!" So ging's wild aus, denn die ganze Gesellschaft fuhr durch einander und rief: „Zu den Waffen, zu den Waffen; gegen die Engländer!" und dahin das wilde Heer durch den dicksten Wald, über Stock und Stein. Ich schlug die Hände über den Kopf zusammen, als ich's in meinen Stangen krachen hörte, aber ich konnte ihnen doch nicht gram seyn, den närrischen Kauzen — dem Herrn Baron ohnehin nicht, versteht sich!

Schon gut, Aichspalter, fiel meine Mutter sehr trocken ein. Wir reden weiter davon, wenn der Herr zurück ist; bis dahin laßt alles gehn, und merkt euch's wohl, reinen Mund! Sie nickte ihm vornehmer, als ich's je gesehen.

O! Euer Gnaden — gewiß — so wahr mein Vetter Peter Aichspalter — Er schlug sich auf den Mund und ging. Eine Jungfer trat herein; ich benutzte dieß Zwischenspiel, dem alten Nimrod zu folgen. Vor der Thür nahm er mich innig bei der Hand.

Und doch, Herr Baron, sagte er leise, mich die Vorhalle hinzerrend, doch ist's so wahr als etwas, Peter Aichspalter war mein Vetter und

Kur-

Kurfürst von Mainz im Jahr Christi 1304. Zuerst war er Bischoff von Basel, und gar grimmig gehaßt von Kaiser Albert I., weil er die Stadt Liechstall und die Herrschaft Homburg dem Bisthum einverleibt hatte, auf welche der Kaiser auch spannte. Dann kam er gen Rom, wie der allerheiligste Vater Klemens V. auf dem Tod lag und kein Mensch und kein Arzt ihm helfen konnte. Da aber mein Vetter in allem gar grausam gelehrt war, so that er auch hier Rath wissen, und die göttliche Fürsehung gesegnete es ihm, so daß die Heiligkeit gesund und er zur Belohnung Erzbischoff und Kurfürst zu Mainz wurde. Das sind alles wahre Geschichten, die gedruckt in der Chronika stehen, und in unserm Geschlecht von Vater auf Sohn gingen. Ich soll's nur nicht sagen, die gnädige Frau will's durchaus nicht haben, und der gnädige Herr werden ganz böse, wenn mir mein theuerster Schwur durch die Zähne fährt. Nu du lieber Gott! Familien kommen heute herunter, wie morgen andere hinauf (bei diesen Worten sah ich das erste Fünkchen Bosheit in des alten Oberjägers Augen) und man darf sich doch seiner Ahnen freuen! Ich habe immer

mer noch adliche Gesinnung, und thue mein Amt nur um so besser. Die gnädige Herrschaft könnte mir wol mein Späßchen und Ernstchen mit dem Vetter Kurfürsten ungekränkt lassen! Es soll ihr kein Scheitholz und keinen Hasen verkümmern, so wahr mein Vetter — —

Er schlug sich jetzt unten an der Schloßthüre (dahin waren wir im Gespräche gekommen) wieder ärgerlich auf den Mund und schied dennoch freundlich, mit einem redlichen, von mir erwiederten Handdruck.

10.

Der kleine Großhändler.

Da ich einmal unten war, auch Unruhe über die starkhandische kindlich edle Episode und ein leises Mahnen meines sokratischen Moniteurs verspürte, so beschloß ich, die vorgehabte Rekognoszirung in dem mütterlichen Gemache vor der Hand auszusetzen. Der Abend schien ohnehin gelegener hiezu, da meine Mutter ohne meinen Vater, und ich ihr Lieblingsgesellschafter war.

So ließ ich mich denn von meinem Dämon nach der Einsiedelei führen. Mein guter Heliotrop Bleimann benahm sich seit der vorläufigen Wehrhaftmachung meines Bruders Löwenherz und meiner damaligen Kriegslist gegen ihn überhaupt sehr still und in sich gekehrt, gegen mich aber weniger übellaunig, als mißtrauisch. Er sah immer aus, als wolle er mir ablauschen, wie viel ich denn eigentlich von seinen Geheimnissen ertappt habe, und auf der andern Seite mit mir in guten Friedensverhältnissen bleiben, damit ich mich nicht versucht fühle, die ihm noch unbekannten Waffen gegen ihn zu kehren. Ich aber hoffte noch tiefer in sein eigen Land vorzurücken. Jetzt war ich auf dem Marsche. Ein geweckter Feind ist ein doppelter, ein gewarnter ist ein dreifacher.

Ich war noch einen Büchsenschuß von der Einsiedelei entfernt; etwa ein Paar Schritte von der kleinen Pforte des Parks, die in den Weg nach dem Kapuzinerkloster Himmelgarten führte. Ich hatte absichtlich den Buschpfad und diese Richtung gewählt, um verborgen alle Bewegungen von der andern Seite her belauschen zu können. Da ich plötzlich Schritte hörte, so

bog ich den Kopf leise durch die Blätterlücken; von außen war schon Dämmerung. Ungesehen konnte ich alles wahrnehmen.

Mit welchem Erstaunen sah ich meinen Bruder Stasol zwischen zwei Klosterbrüdern hertraben und alle drei in die Wette tragen, wie kleine Kamele.

Unsere zehn Kolli machen uns doch warm, scherzte Stasol. Wie geht es, ihr Herrn? bald laufen wir in den Hafen ein.

Der eine Klosterbruder meinte, es sey doppelter Gewinn bei solcher Arbeit; einmal werde dem heiligen Gehorsam sein Genüge gethan, und dann und vorzüglich ein so liebenswürdiger junger gnädiger Herr verpflichtet.

Der andere versicherte, er habe noch weit mehr geschafft, als er in der schnöden Zeitlichkeit und vor seiner Bekehrung zum Kapuziner Auslaufer und Packer bei Jungmann u. Komp. in Hamburg gewesen sey.

Bei dem Kompliment des ersten Mönchs hatte mein Bruder in der Tasche geklimpert und vermuthlich satirisch auf die große Angelegenheit so vieler Geschäftsleute in und außer den Klöstern, auf die Trinkgelder angespielt.

Die Aeußerung des andern schien ihn aber das vergessen zu machen, und höchlichst zu erfreuen. Wenigstens begab er sich rasch in ein eifriges Gespräch über Hamburg und dessen Handelsgestalt (denn von den Handelsverhältnissen wußte der bekehrte Packer nicht viel), das erst bei einer tief unter Epheu verborgenen Gewölbthüre endigte, wo man stille stand. Diese Felsenthüre war mir bisher auch ein Geheimniß geblieben. Stasol setzte seine Last ab und holte dafür seinen St. Petersschlüssel.

Ich war, von meinen Büschen gedeckt, der sonderbaren Karavane schnell und sicher genug gefolgt, um aus dem behaglichen Hinterhalte ganz bequem zuzusehen, wie ein junger Baron und zwei Kapuziner die herbeigeschleppten Päcke im Schweiße ihres Angesichtes nach dem Gewölbe schafften, welches Stasol, wie ich errieth und hörte, aus einer verödeten Gartengrotte erschaffen hatte.

Ei! Herr Baron! flüsterte der Komplimentenmacher, in Ihrem Magazine riecht es, wie im Himmel: ganz natürlich, da es einem Engel gehört. Uf! ächzte der Exauslaufer, Sie verdienten in Hamburg zu handeln und zu handiren, gnädiger Herr!

Es zahlte Stasol nun seine Spesen an die frommen Diener des Herrn und St. Franzens in Kaffe, Zucker und Tabak, den sie behend in die provisorischen, d. h. weiten Aermel schoben. Indessen erhielt, wie ich deutlich sah, der naiv feine Schmeichler heimlich ein schönes buntes Schnupftuch über den Kauf, welches der höfisch plumpe entbehren mußte. So treibt die Gerechtigkeit allenthalben ihr Wesen, welches höchst billig ist, da es die Ungerechtigkeit auch thut.

Das wird ein gutes Geschäft, sagte Stasol ganz vergnügt, als er nach der Entfernung seiner seraphischen Kommis das Kryptogewölbe wieder verschloß. Alles das von Anbeginn mein Werk, mein eignes, mein ausschließliches! Ich habe gewirkt, gearbeitet, geschaffen! Zum Baron hat mich der Würfel des Zufalls gemacht; zum Inhaber dieses kleinen Magazins und meines kleinen Kapitals mein Fleiß. Will's Gott, so werden Magazin und Fonds noch so groß, als die Lust und Liebe zum Fleiße es sind. Er sah himmelwärts: Gib mir Segen und Freiheit! flüsterte er betend aus Herzensgrunde.

Da=

Damit ging er heimwärts. Ich aber schlich mich, in meiner seit dem letzten Sturm mühsam errungenen Fassung von neuem schwer betroffen, nach der Seite. So war denn Stasols Franklin! und Starkhands Washington! von jüngst, kein Spielwerk müßiger Träumerei! Sie haben in stiller Kraft Männergeist aus der Knabenknospe gerufen — und ich! Ich bin der Höfling meiner Mutter, und der lustige Rath meines Vaters!

Mit allem meinen Unmuth konnte ich jedoch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese Kapuziner von Himmelgarten als vielseitige Genies zu gelten hätten, und gegen die Gewohnheit solcher Genies ihre Fähigkeiten tief in den Schleier des bescheidnen Geheimnisses zu hüllen verstånden.

II.

Der große Guardian.

Diese gutlaunige Bemerkung hatte mir, trotz meiner Zerknirschung wieder Lust genug gegeben, die Reihe meiner heutigen Entdeckungen in der Einsiedelei zu vervollständigen. Ich schlenderte dahin, und verbot mir selbst von Gottes Gnaden alles Denken unterwegs.

Aber der von Haus aus demokratische Menschengeist wollte sich, wie gewöhnlich, dem willkührlichen Befehle nicht fügen, obwol Souverän und Unterthan für dießmal auf die unübertrefflichste Weise konsolidirt schienen. So fand ich denn bald, daß der Erzwhig, das Gewissen, als ein geschlechtloses, daher unpartheiisches Ding sich durchaus nicht unter den Zepter meiner despotischen Eigenliebe beugen wollte, vor dem doch der Verstand mit männlicher Galanterie alsbald verstummt war. Glücklicherweise erblickte ich in demselben Moment eine Leuchte, welche von der andern Seite nach der Einsiedelei schlich.

Da-

Damit stillte sich für jetzt der Streit in meinem Innern; die Neugierde regierte allein. Durch eine kluge Wendung kam ich dem Feinde in den Rücken. Die Leuchte trat in die heilige Hütte, ohne daß ich ihren Träger erblicken konnte. Schnell fuhr ich einen Baum hinan, auf dessen rechtem Vorderaste mir, dem Ortskundigen, das Panorama des ganzen Innern sicher war. Und als ob mich das Glück besonders begünstigen wollte, fand ich den Obertheil des kleinen Fensters geöffnet, und der wißbegierigen Allianz zwischen Augen und Ohren kein ferneres Hinderniß entgegengesetzt. Vor mir, dem Unsichtbaren, standen — der eisgraue Guardian der Kapuziner zu Himmelgarten und mein wackerer Heliotrop Bleimann.

Lassen Sie uns eilen, mein Werthester, sprach der Guardian — in einer halben Viertelstunde wird die gnädige Frau hier eintreffen.

Wie? meine Mutter! fuhr es durch meine Seele.

Auch können und werden unsre Geschäfte bald abgethan seyn. Hier empfangen Sie den Lohn Ihrer Verdienste in der Ausfertigung Ihres Rufes nach der Pfarre Spiegelfeld.

O mein Wohlthäter! Bleimann fiel auf die Knie, um die Kapuzinerhand zu küssen, welche ihm die fette Pfründe reichte.

St! behutsam, mein Freund! So viel der Bewerber, und so würdige unter der Zahl waren, doch hat der hochwürdigste Fürstbischoff Sie von Rechtswegen vorzuziehen geruht. Sie haben durch Ihre taubenhafte, folglich evangelische Schlangenlist, den vormals bei höchstdemselben nur allzu gut angeschriebenen Präsidenten von Perlbach zu entlarven, wesentlich beigetragen. Ihre in frommer List geschriebenen freigeisterischen Aufsätze zogen diesem Herrn die illuminatische Wolfskralle unter dem Schafspelz hervor, und die Augen des heiligen Oberhirten sahen fortan hell. Nebst dem wußten Sie auch den Baron Löwenherz gegen den preußischen, für den kaiserlichen Dienst zu gewinnen. Jetzt gratulire ich grundmüthigst. Bleiben Sie brav, fromm, ein rüstiges Werkzeug, und unsers armen Klosters eingedenk. Ihren Afternamen Heliotrop wollen sie nun baldigst fallen lassen, und den angetauften Simon Judas wieder in seine Rechte herstellen, auch das Versemachen einstellen.

Jetzt sah ich den Schelmenplan meines Ischariots bei seinen freigeisterischen Dintenergüssen, und seine fromme Lüge von dem Einflusse seines antiprotestantischen Wirkens auf Löwenherz. Zugleich bebte ich in Scheu und Sehnsucht der Erscheinung meiner Mutter entgegen. Fort! rief das Zartgefühl. Bleibe! flüsterte die Neugier. Deine Mutter belauschen! zürnte das Gewissen. Die fromme Konferenz gilt dir! schrie die Einbildungskraft, und noch lauter als sie mein Instinkt, der mir vorhielt, daß nur zwei Tage noch an der mir zur Erklärung gesetzten Zeit abgingen. Der Kampf war heftig, hart, aber kurz. Ich drückte im innern Sturm den Ast ab, auf dem ich ritt; er krachte, er brach — ich sank mit ihm auf den rasengepolsterten Boden, wie eine Katze auf ihre Füße, und rannte gleich ihr über alle Berge, da ich Bleimanns Leuchte hinter mir dreinkommen sah. Als er aber in unsere Wohnung trat, saß ich schon längst in dem mir und Löwenherz gemeinschaftlichen Zimmer mit voller Brust über dicken Büchern. Links neben dem Pädagogenkabinet saßen Stasol und Starkhand eben so. Die Freude über sein

neues

neues Daseyn hatte bereits den Schrecken über den Baumsturz aus seinem in Behagen weit aufgegangenen Gesichte verdrängt. Er verschloß die wichtige Urkunde, und trabte volkslehrerhaft auf und nieder.

Bei dem Nachtessen erschien meine Mutter ungemein heiter, woraus ich schloß, daß ihr der Guardian nichts von dem gespenstischen Krachen des Baumes gesagt, doch sonst guten Bericht erstattet hatte. Mein Instinkt vertröstete mich auf übermorgen, und in meinem geheimsten Herzensschrein sprach es wiederholt: Ja! die Himmelgartner Kapuziner sind Universalgenies; und die beiden Laienbrüder, Pater Rothbärtchen und der eisgraue Guardian so wundersam in die neuesten Schicksale unseres hochfreiherrlichen Hauses verwebt, als wären sie seine Schutz- oder Plagegeister. Offenbar haben sie auch die Hände, wo nicht auch die Füße, in meiner Berufswahl. Man kann nicht läugnen, daß ein Mönch und ein Wasserrad beinahe allenthalben zu brauchen sind.

12.

Der Eilbote.

Der entscheidende Tag war erschienen, die Heiterkeit meiner Mutter bis zur entscheidenden Stunde sich gleich geblieben, und meine Stimmung an jedem Tage und in jeder Stunde weniger entscheidend geworden. Was frommte es mir, daß mir die goldne Frucht der Freiheit, die so lang' und innig ersehnte, geboten war? Ich wußte vor Fülle der Blätter nicht nach ihr zu greifen. Die Beispiele meiner Brüder hatten mich mit Nesseln gepeitscht und weder Nesseln noch Blüthen vermochten mich der Stärke näher zu bringen.

Und sonderbar genug! je mehr meine Unbehülflichkeit zunahm, um so mehr nahm meine Trostlosigkeit ab. Durch die Nebelhaftigkeit meines Innern glänzte mir ein Sonnenfünkchen entgegen, das stets lebhafter zu werden, und mir Ruhe und Behagen zuzuflimmern schien. Unwillkührlich erhob sich in dem jungen Gemüthe, das noch arm an Menschenkenntniß, aber reich an Anschauung war,

die

die Idee: es könne ja wol unter den tausend mal tausend Exemplaren des göttlichen Ebenbildes, die zugleich in der Kinderstube der Erde verweilen, hie und da eines geben, welches mehr dazu auserſehen ſey, das von außen Empfangene auf ſeine Weiſe zu verarbeiten, als das Schöpfergeſetz des Werdens von ſeinem Innern nach außen zu ſpenden.

Als die Selbſtliebe einmal ſo weit war, mehr mit als an dem plauſibeln Spazierſtöckchen dieſer Anſicht über ihre augenblickliche Unruhe hinauszuſteigen, ſo erhielt ſie, wie ſie um die nächſte Ecke bog, von ihrer Fräulein Schweſter Eigenliebe ein ganz allerliebſtes leichtes Fuhrwerk, beſpannt mit zwei raſchen Rennern, Imagination und Eitelkeit genannt — ſtolz und ſchön trotz arabiſchen Stuten. — Wir ſetzten uns zuſammen ein, und ſo kamen wir jetzt im Fluge bei meiner Mutter an, die mich — meine unſichtbare Gefährtin wurde von ihr noch nicht wahrgenommen — mit dem herzlichſten Vergnügen empfing.

Schon wie ſie mich in das Zimmer treten ſah, reichte ſie mir von weitem die Hand entgegen. Ich ergriff ſie mit Entzücken. Soll

ich gestehen — und warum dürfte ich nicht? — daß der Handdruck der Frauen (von meiner Mutter angefangen) mich fast immer noch inniger bewegte, als ihr Kuß? Es ist darin so viel Hingebung und so viel Macht, so viel Zutrauen und so viel Selbstständigkeit, so viel Gleichstellung und doch wieder ein so zartes Gefühl der Geschlechtsverschiedenheit mit so wenig Sinnlichkeit und so viel Erdenbürgerlichkeit zugleich ausgesprochen, daß mir beinah' jedesmal zu Muthe war, als sey ich Riese und Zwerg zugleich. In dieser Empfindung saß ich auch jetzt wieder an dem Ehrenplatze, den ich vor sechs Wochen zum erstenmal eingenommen hatte.

Meine Mutter sah mir höchst freundlich ins Antlitz und wie durch einen Zauberschlag war mir jeder Rest von Verwirrung und Unheimlichkeit aus Gesicht und Seele gelöscht. Ich fühlte mich wieder ganz einheimisch in meiner Lieblingsstimmung, Vertrauen in vollem Maße zu empfangen; die Lücken in den Mittheilungen durch meine Enträthselungsgabe auszufüllen; dagegen zu geben, was mein sokratischer Instinkt mir auf die Lippen bringe, und zurückzuhalten, was er nicht auf die Zunge lasse.

Wie ein freundlicher, heller Fluß lagen die nächsten Stunden vor mir, und ich schaukelte mich kindlich wohlgemuthet und kindisch listig in meiner lustig gleitenden Barke zwischen dem plätschernden Ruder und dem feinen und raschen Fischhamen sitzend.

Ich gestand also leicht, lebendig und gern meiner Mutter, die fragte, als wisse sie schon, daß ich noch auf derselben Stelle stehe, auf die mich unsere letzte Unterredung versetzte. Zu Allem, sprach ich, fühle ich mich aufgelegt und meine Freude darin, meine Kräfte an Allem zu versuchen; meine Hauptfreude aber, sie dem Ziele zu widmen, welches mir die Liebe und der Wunsch meiner Eltern anweisen wollen.

Sie umarmte mich. Wenn das jetzt, nach Wochen der reifen Ueberlegung, fest in deiner Seele steht, mein Sohn, so weise ich das Anerbieten nicht mehr zurück; nein! ich empfange es dankbar und herzlich für deinen Vater und mich. Vernimm also unsere Ideen und Pläne, ja, unsere Wünsche. Der Augenblick ihrer schönen Blüthe und der Augenblick ihrer Mittheilung an dich sind zugleich eingetreten. Hieran muß ich erkennen, daß die Fürsehung sie

begünstigt. Vergiß indessen nicht, daß du auch jetzt noch frei bist, lieber Donat, und daß, wenn deine Eltern dich gern glücklich wissen wollen, das erste Erforderniß hiezu bleibt; ihre und deine Ansichten von Glück und Mitteln zum Glück einstimmig zu wissen. Versprichst du mir auch nach meinen Eröffnungen freies Geständniß innerer Aenderung? versprichst du klaren Aufschluß?

Ich drückte meine Lippen auf ihre Hand; sie war mit dieser Versicherung zufrieden. Nun steckte sie den kleinen silbernen Schlüssel in ein sehr niedliches Kästchen, das vor ihr stand, und mir bis jetzt unbekannt war. Dann legte sie die flache Hand auf dieß Kästchen, während die linke über die Stirne strich, und begann ihre, sehnlich von mir erharrte Rede.

Oder wollte sie vielmehr beginnen; denn eben in dem Augenblick, da ihre Lippen sich öffneten, stürmten Stasol und Starkhand in das Zimmer, ein Bedienter ihnen nach. Ein Kourier vom Vater! riefen beide Brüder aus vollem Halse und der keuchende Bediente übergab einen Brief, mit den Worten: durch eine Estaffette von der nächsten Station.

Meine gute Mutter schien nicht über den Eilboten zu erschrecken, nicht einmal über die mir so höchst unwillkommene Unterbrechung verdrüßlich: nur das lebhafteste Interesse der Neugier spannte ihre Züge, die im Lesen stets heiterer beseelt, zuletzt mit dem Ausdruck hoher Freude die Worte begleiteten: Alles ist wohl, recht wohl und vergnügt; in zwei Tagen kommt Alles! Meine Brüder jubelten fort, die Haushälterin wurde in das Nebenzimmer beschieden, wohin sich meine Mutter mit dem Kästchen verlohr, und ich saß mit meinem Instinkt in tiefem Brüten über das Helldunkel dieses Auftrittes, bis meine Mutter zurückkommend neben mir Platz nahm und, ohne weitere Erklärung, in der heitersten Stimmung von der Welt den so plötzlich abgerissenen Faden ihrer Rede wieder anknüpfte.

13.

Familiengeschichten.

Wer der Zukunft entgegen wandelt, sprach meine Mutter, muß immer die Gegenwart zu verstehen suchen, und wer die Gegenwart verstehen will, kann der Vergangenheit nicht entbehren. Dieses heilige Bündniß zwischen den Ansichten der verschiednen Tagzeiten unseres Daseyns wird aber doppelt nothwendig dem, welcher von der Fürsehung und seinen Pflichten berufen ist, für sein Haus zu sorgen, und den Glanz und Wohlstand desselben nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren und zu erhöhen. Das ist eigentlich der Beruf aller Edelleute und Herrn, und der vorzüglich Befähigten unter ihnen schönes Loos.

Um deswillen werde ich in die Geschichte deines Hauses mit dir zurückgehen, mein geliebter Donat, voll Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, so wie ich es muß, um dich in Gegenwart und Zukunft einzuweihen. Auch die Familiengeschichten haben, wie die Geschichte der Völker, ihre eigne Physiognomie, und

sogar

sogar eine doppelte: eine für den Ruhm, die Begeisterung und die Menge, die andere für die Leitung und die Wissenden. Nicht Alles frommt Allen, bei weitem nur das Wenigste; aber in den Händen Weniger muß Alles in letztem Ende liegen. — Ich sehe das Erstaunen in deinen Augen. —

O Vergebung, liebe Mutter, wenn die höhere Bewunderung nur dem gemeinen Erstaunen gleichen sollte!

Lasse das gut seyn, mein Sohn, erwiederte sie gütig. Ich lasse mir gern die Verwunderung statt der Bewunderung gefallen; denn jene ist so natürlich, da du heute deine Mutter erst recht kennen lernst. Wolltest du mit dieser deine Lehrerin bestechen? Sollte in meiner Erzählung etwas vorkommen, was dir mein Recht auf sie darthut, so wird sie sich in demselben Augenblicke freiwillig darstellen, und darf nicht erst gerufen oder erschmeichelt werden.

Nie wird sie von der Schmeichelei, stets von Liebe und Dankbarkeit eingeführt seyn! rief ich, indem ich vor meiner Mutter niederkniete.

Beide glaube ich zu verdienen; sagte sie innig; auf Bewunderung mache ich keinen Anspruch, aber auf Belohnung in Bewahrung, Erweiterung und Genuß meines Werkes. Die gelobe mir, Donat! und ich bin reichlich zufrieden. —

Ohne mir Gegenrede zu erlauben, drückte sie mich sanft auf meine, wieder von mir eingenommene Stelle zurück, und fuhr fort:

Als ich deinem Vater meine Hand und meine Freundschaft gab, verließ ich das Schloß meiner Ahnherrn mit dem Gedanken, daß ich nun in eine weit jüngere Familie überginge. Die Freiherrn von Schwarzmünster und die Freiherrn von Montenot lebten und blühten zwar beide als Mitglieder der unmittelbaren freien Reichsritterschaft, nur dem Kaiser und dem Reich untergeben, und Regenten in ihrem Gebiete, wie der mächtigste Fürst. Allein mein Haus stieg bis in die grauesten Zeiten zurück, besaß seine großen Güter seit langen Jahrhunderten, und hatte der Kirche und dem Reich Fürsten und Würdeträger aller Art gegeben. Von den Montenot hingegen wußte man nur, daß sie ausländischer Abkunft, nicht früher als

im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts hier unser Palmenitz angekauft, und die Immatrikulation bei dem Kanton erhalten, auch ihr jetziges Vermögen und Ansehen eigentlich deinem Großvater, dem preußischen Feldmarschall zu danken hatten.

Mein Vater, der in ununterbrochener Reihe der zehnte seines Geschlechts in freier Dienstlosigkeit als Dynast auf seinen Besitzungen herrschte, und seinen Vorfahren gleich, den Domherrn, teutschen und Johanniterrittern und übrigen Nachgebohrnen die Sorge für die Illustration des Namens durch Stellen überließ, hatte daher einen schweren Entschluß zu fassen, als der Feldmarschall von Montenot meine Hand für seinen Sohn nachsuchte.

Bei dieser Gelegenheit wurden sämmtliche Montenotische Familienpapiere verlangt; meine Mutter, aus einem der ältesten hannöverischen Häuser, ließ ein Paar genealogische Konsulenten zu genauer Untersuchung kommen, und schien nicht sehr erbaut von den Resultaten. Sie schickte einen eignen Kourier an meine noch lebende Großmutter, die unläugbar aus dem alleräl testen Geschlechte Sachsens entsprossen

sen war. Indessen hatte der Feldmarschall, welcher schon lange das kleine Palmenitz durch Ankäufe großer Güter zu erweitern, und ein sehr bedeutendes Kapitalvermögen zu sammeln bemüht gewesen, die bestimmte Erklärung betrieben. Eine andere sehr günstige Gelegenheit zu Vermählung seines Sohnes erschien im Hintergrunde. So legte man denn die Anstände über den Stammbaum um so eher bei Seite, da die Gemahlin deines Großvaters sogar aus fürstlichem, seine Mutter aber aus dem ältesten adelichen Blut, und auch gegen seine väterliche Großmutter durchaus nichts zu erinnern war. Wir jungen Leute waren uns nebstdem gut und gewogen, ohne Leidenschaft, aber mit einfacher Herzlichkeit und standesgemäßer Decenz — die einzige Bedingniß wurde gemacht, daß dein Vater den Dienst verlassen, und als ein wahrer freier Herr auf seinen Gütern leben solle.

Er that es mit schwerem Herzen; es schmerzte seinen Vater tief; aber beide brachten sie mir das Opfer. Noch sehe ich meinen Vater, wie er den künftigen Schwiegersohn zum erstenmal recht freundlich empfing, als er ohne die Uniform vor ihm erschien. Sie sind jetzt erst Frei-

herr, mein lieber Herr Sohn! sprach er mit hohem Nachdruck; bisher hießen Sie nur so. Und dann — er neigte sich mit vertraulicher Würde nach dem Ohr des jungen Mannes — sind Sie endlich doch auch den Ketzerrock los. Meine Gemahlin und meine Frau Mutter waren lutherisch gebohren und erzogen, aber mein Herr Vater und ich gewannen sie der Kirche, dem Himmel und uns. Lange dauerten die Familienhändel darüber; aber, wie gesagt, sie waren der Kirche, dem Himmel und uns gewonnen. — Meine Mutter trocknete, sich unterbrechend, die Augen.

Wie durch ein halb offenes Fenster der Knabe nach dem Lehrer sieht, von dem er nicht weiß, ob er ihm zur lateinischen Stunde oder zum Spaziergange winkt, so blickte jetzt mein sokratischer Instinkt durch mein halb gesenktes Auge nach der Mutter, wie sie es eigentlich meine. Ich war schon erschüttert durch die erlittene Anfechtung meines behaglichen Glaubens an das Uralter meiner Familie; meine Mutter hatte mir durch ein gewisses Herabsehen auf solche wehgethan. Aber wie ich nun wahrnahm, daß die innige Anhänglichkeit an Herr-

lichkeit der Geburt und des römischen Glaubens zum Sakrament ihres eigensten Daseyns geworden, half ich mir an der Hand meines Dämons zurecht, und abermal durch einen stillen Handkuß aus der Verlegenheit.

14.

Fortsetzung.

Wir lebten, fuhr meine Mutter noch etwas weichmüthig fort, auf Palmenitz ein angenehmes Daseyn. Zwei Tagereisen von meinen Eltern entfernt, blieben wir immer in naher Verbindung mit ihnen, ohne jedoch durch ihre großherrische Einrichtung in den Planen einfacher Anständigkeit gestört zu seyn, welche mein Schwiegervater — nicht vorschrieb — aber herzlich wünschte.

Er war bereit, so freigebig für unsern Aufwand zu seyn, als es nur immer nothwendig wäre, die Zufriedenheit meiner Eltern und unsere Eintracht mit ihnen zu bewahren. Doch verbarg er keineswegs seine Vorliebe für die Beherrschung des Luxus durch vernünftige Sparsamkeit

samkeit. Er hatte die Unvermeidlichkeit gefühlt, durch Vereinigung seiner Güter und eines bedeutenden Kapitalvermögens ein Majorat zu begründen, welches den künftigen Glanz seines Hauses, und der in solches eingeführten Tochter von Schwarzmünster angemessen wäre. Das Unvermeidliche war ohne Ungerechtigkeit möglich geworden, da dein Vater sein einziges Kind war.

Aber zugleich rief ihn sein Herz auf, für das Daseyn seiner übrigen Nachkommen zu sorgen. Er führte über diesen Punkt, und überhaupt in Beziehung auf den Adel ganz eigene Grundsätze, die ich aus liebevoller Ehrfurcht für den außerdem herrlichen Mann hier nicht weiter berühren und auch ohne Nachtheil meiner Darstellung unberührt lassen kann. Doch waren wir im Resultate ganz einstimmig, er und ich (mein Gemahl ohnehin, der ihn wie einen Gott verehrte), als er mir eines Tags sein Testament zeigte, worin er nebst großen Legaten für sämmtliche Kinder seines Sohnes, auch lange hinauswirkende Stiftungen für die künftig nachgebohrnen Söhne und Töchter und die Sorge für ihre Erhaltung und Vermehrung so weise als wohlthätig anordnete.

Ich hätte mich vor dem guten Großvater niederwerfen mögen. Meine Mutter nahm meine Rührung mit Wohlgefallen wahr.

Liebe ihn dankbar und heiß, rief sie, du darfst und sollst es. Was der Mensch Köstliches hat, hinterließ er deinen Brüdern und dir, den edelsten Kriegsruhm und sichern Wohlstand, nebstdemdas ungetrübte Lob des redlichsten Mannes.

Während euer Großvater so für zwei Hauptbedürfnisse sorgte, und wir ihm wirthschaftlich dabei an Handen gingen, ließ ich mir die Erfüllung eines dritten, noch ziemlich vernachlässigten, aber eben so wesentlichen Stückes hoch angelegen seyn, und er gewährte mir, meistens lächelnd, seinen Beistand. Ich rede hier von der Familiengeschichte, die noch sehr im Dunkeln lag.

Zwar sah ich bewiesen und belegt, daß der Vater deines Großvaters, Hubert von Montenot, als Oberforstmeister des Fürsten von *** sein adeliches Daseyn gehörig behauptet, und eines der edelsten reichsritterschaftlichen Fräulein als Gattin heimgeführt hatte. Auch war Goswin von Montenot, Huberts Vater, der

erste Erwerber von Palmenitz, als Kammerherr des Herzogs von * * * und seine Gemahlin als eine Freiin von Westerbach, sehr guten Reichsadels, bescheinigt. Aber nun stockten die Nachrichten. Goswin war als ein schon in den Vierzigen stehender Mann in die Gegend gekommen. Die erste Spur seines Daseyns fand sich bei Erbauung des schönen, noch jetzt bestehenden Meitinger Kanals, welcher unendlich wohlthätig für die innern Handelsverbindungen eines großen Theils von Teutschland wirkt. Er, der Fremde, hatte den Plan gefaßt, und ihn durch seltne Beharrlichkeit gegen Mißgunst, Haß, Verfolgung und Fürstenschwäche ausgeführt. Der Kammerherrnschlüssel und ein Antheil am Ertrage des Kanals, nebst einem kleinen Kapital, waren seine Belohnung geworden. Von dem letzten hatte er Palmenitz gekauft, von dem zweiten gelebt, und mittels des ersten eine für seine Stellung glänzende Heirath geschlossen.

Das alles war nun sehr natürlich, sehr nützlich, sehr schön, aber doch gar neu und gewöhnlich. Nützlich kann man seyn, ohne adelich zu seyn; an jenem Hofe war man für

etwas sehr leichtsinnig in den Kammerherrn-proben bekannt; also fehlte dem Schlüssel auch viel an seiner Beweiskraft. Zwar hatte Hubert von Montenot, dein Urgroßvater, den guten Geist gehabt, den seinem Vater vorbehaltenen Antheil an dem Ertrage des Kanals gegen eine runde Summe zu verkaufen, und hiedurch nicht nur das an Palmenitz grenzende Hofstetten zu erwerben, sondern auch das Andenken an die baumeisterische Ansiedelung zu verwischen, wovon Gott sey Dank! jetzt beinahe niemand mehr weiß, und keine Seele mehr spricht. Aber es war ihm nie in den Sinn gekommen, die Vornachrichten der Familie zu sammeln, und nicht einmal Goswins Eltern waren uns bekannt. Ich bitte dich, mein Sohn, nicht einmal die Eltern deiner Ururgroßeltern — nicht einmal die sechste Generation!

Dein Großvater hatte das so ruhig angesehen, als von jeher die ihm gegenüber feuernden Batterien, bis ihn die genealogische Strenge meines Vaters auf das ihm neue Bedürfniß aufmerksam machte. Unzufrieden, daß er nicht bloß der Sohn seiner Thaten seyn sollte, hatte er umhergeforscht und geschrieben, aber der ge-

sam-

sammelte Stoff wurde nur nothdürftig, nicht sorgfältig geordnet.

Ich überzeugte ihn bei seinem gesunden Blicke sehr bald von der Wichtigkeit möglicher Theilnahme seiner Kinder und Nachkommen an den reichlich glänzenden Versorgungen der teutschen Stifter. Ein sonderbares Geschick hatte bis jetzt immer die Geschlechtsfolge durch einzige Söhne fortgesetzt, und noch war kein Fräulein von Montenot auf Palmenitz erschienen. Allein um so möglicher wurde endlich der Fall, mehrere Kinder versorgen zu müssen: er ist seitdem eingetreten. Als ich gebohren wurde, sprach dein Großvater, jubelten meine Eltern; als ich erwachsen war, griff ich zum Degen. Ich wünschte, meine Urenkel im hundertsten Gliede machten es eben so. Indessen! — Der Himmel weiß, wie lange es mit den Stiftern noch währt; ich fürchte, die Freude hat am westphälischen Frieden den Herzstoß erhalten. Indessen! — Was ich beitragen kann, steht zu Befehl, Frau Tochter! sagte er zuletzt: der Mutter, die mit Schmerzen unsre schönsten Freuden gebährt, sollte man keine mögliche und billige Freude versagen. Ich hatte Unrecht!

recht! beschloß er die einfache Rede seines schönen Herzens.

Wir schrieben, sammelten, sichteten, arbeiteten, er, dein Vater und ich. Es lebt noch in Würzburg ein kunstreicher erfahrner Mann, der mit Genie und Fleiß aus dem Dunkel der Jahrhunderte die genealogischen Schätze zu sammeln, an das Tageslicht zu fördern und zum praktischen Gebrauche zuzurichten versteht, wie keiner. Hundert Familien hat dieser wackere Weltbürger getröstet; so manches Wappenschild ausgefüllt, welchem der Eigensinn der Archive sein Recht versagte; so manchen Domherrn zum politisch geistlichen Leben, so manches Fräulein für Stifte und glänzende Vermählung wiedergebohren. Ihm schickte ich meine Sammlungen, und nach halbjähriger Frist ruhte in sammetner Decke die vollständige und diplomatische Geschichte des Hauses von Montenot auf meinem Schooße.

Darf ich sie lesen, liebe Mutter? rief ich begeistert.

Recht so, mein edler, mein würdiger Sohn! Du sollst sie lesen, und dich des ausführlichen, trefflichen Meisterwerks freuen. Hier nur für

deine

deine Beruhigung, und zugleich zur gerechten Vorbelohnung deines schönen Familieneifers die Hauptzüge. Grabe sie deinem Gedächtnisse wohl ein.

Die Montenot sind ursprünglichst ein Zweig des uralten, an großen Männern so reichen Hauses Monti in Toskana, das seinen Namen wieder von Monte di Sansovino in der Diocese von Arezzo hat. Julius III. aus diesem Geschlechte bestieg den päbstlichen Stuhl; mehrere Monti's trugen den Kardinalshut; und Peter glänzt als der neun und vierzigste Großmeister des Johanniterordens. Nach Verona kamen die Monti durch Mariotto, der in Venedigs Dienste trat, zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts, und funfzig Jahre später folgte Bernhard von Monti, einer der zwölf geheimen Räthe des Großherzogs Kosmus, der Königsbraut Katharine von Medicis nach Frankreich. Seine Nachkommen bestehen noch in der Bretagne unter dem Namen der Grafen von Rezé. Bernhard II. von Monti-Rezé, Sohn Joo's I., wandte sich nach Teutschland, nachdem er vorher in Italien seine dasigen Verwandten begrüßt, und durch seine Verbindung

mit

mit der Erbin von Noti, beide Namen vereinigt hatte, woraus dann bald in der gemeinen teutschen Aussprache Montenot wurde. Er mußte, mit Unrecht zweifelhafter Religionsmeinungen bezüchtigt, das geliebte Urvaterland verlassen, und so kam euer Geschlecht an den Main.

Die Vettern aus Italien und Frankreich haben die ganze Deduktion anerkannt und unterzeichnet, und die Behörden aller Länder und, zu Folge der ausländischen Zeugnisse, auch die freie Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrom fügten ihre Bestätigung und ihr Siegel bei.

15.
Fortsetzung.

Nunmehr, edler Herr von Montenot, sagte meine Mutter, nach einigen Wechselergießungen des Danks und der Freude von meiner und der süßesten Befriedigung von ihrer Seite, nunmehr von der Vergangenheit zur Gegenwart und dann, — dann wollen wir auf deine Zukunft übergehen.

Du siehst, mein Freund, daß die Ahnen und das Alter deiner Familie auf den festen Fuß der Unumstößlichkeit gesetzt sind. Für den Glanz ihres Hauptes ist durch das Majorat deines Großvaters gesorgt; die Güter sind durch die Verwaltung deiner Eltern und die Entwickelung der Zeit aus einträglichen zu vortrefflichen geworden. Dein ältester Bruder, ihr natürlicher Erbe, betritt nun die Laufbahn der Ehre in dem größesten und mächtigsten der römisch-katholischen Dienste. Er schwört zu den Fahnen seines Kaisers, zugleich des Schutzherrn der unmittelbaren freien Reichsritterschaft. Vielleicht erwirbt er den zweiten Marschallsstab. Will er aber eher zur würdevollen Ruhe einkehren,

kehren, so kann ihm dein Vater ein ehrenhaftes Loos gewähren, ohne selbst darunter zu leiden. Seine Vermählung mit einer Tochter aus dem ersten Hause unserer Korporation ist unter solchen Umständen im Voraus entschieden. Von dieser Seite also nichts als Wonne und Freude!

In unserm jungen Starkhand sehen wir den ersten Domherrn der Montenot; die Blüthe des katholischen Reichsadelstandes, mein Werk! — Und welche Mühe, welche Berechnung kostete mich diese Emancipation eures Hauses von dem spießbürgerlichen Rost und neuadelichen Halbschimmer. Aber Mutterliebe macht Alles, wo nicht leicht, doch süß. Wie er mit dem siebenten Jahre die Fähigkeit zu den geistlich-weltlichen Würden, die nur Spötter Sinekurastellen nennen, erreicht hatte, waren auch alle meine Anstalten vollendet, und die achtzig Jahre eben vorüber, während deren eine Familie der Reichsritterschaft angehört haben muß, um für unfürdenklich reichsfrei, folglich stiftfähig erklärt und bezeugt zu werden. Ich wirkte, dein Vater wirkte — vergib, ich wollte sagen, dein Vater bewarb sich, ich half nach Vermögen, unsere Freunde bewegten sich, und jetzt

zählt

zählt dein Bruder sechzehn Jahre und drei Pfründen in drei glänzenden teutschen Hochstiften. Welcher Triumph! welcher Genuß für die Mutter der Montenot und die Tochter der Schwarzmünster!

Sie versank in ihren Jubelempfindungen. Ich horchte still, aber meine Blicke sprachen ihr die zärtlichste Theilnahme aus.

Zwar hatte ich auch herben Kummer in Mitte der Freude zu ertragen. Das stolze Mainz, das eben so stolze Franken (allenthalben waren mir die Pfründen gewiß) verwarfen den Stammbaum wegen eurer fürstlichen Großmutter. Nur Ahnen aus dem freien Reichsadel werden von ihnen angenommen. Aber dieser erlauchte Mangel hob im Grunde den Adel eurer außerdem unangefochtenen Dokumente noch stattlicher, und neben dem Leiden lag ein süßer Trost. Tiefer schmerzte mich, daß dein ehrwürdiger Großvater diese Glorie seines Stammes nicht mehr sah. Er war schon in eine bessere Welt übergegangen. So philosophisch er auch dachte, doch müßte ihn der Aufschwung erfreut haben, der die Montenot unter die Verleiher und Empfänger teutscher Fürstenhüte stellte.

Für deinen Bruder Stasol arbeiteten wir auf das teutsche Ordenskreuz. Ich müßte mich sehr trügen, wenn es ihm fehlen sollte, sobald er das Alter erreicht hat, welches die Gesetze dieser hocherlauchten Verbrüderung fordern. Du begreifst leicht, wie viel neue Strahlen der Verklärung dieß Ereigniß um euern Namen sammeln wird.

O gewiß, beste gnädige Mutter. Mein sokratischer Dämon fühlte plötzlich eine stechende Besorgniß, in der Reihe der Familienbeglänzung möge es mit mir auf den Maltheserorden abgesehen seyn, in welchem meine Mutter, wie in dem teutschen, nahe und mächtige Verwandte hatte. Mir war aber unendlich wenig an dem Kampfe mit den Türken, desto mehr an der Aussicht auf eine liebe schöne Frau gelegen und alle heilige Gräber und Kreuzer der gesammten Welt hätten mich nicht für das eine Kreuz entschädigen mögen, das meine süßesten Hoffnungen so grausam begraben hätte. Unwillkührlich that ich der Hausbeglückerin doppelt schön; unwillkührlich dachte ich auf eine Diversion.

Und meine liebe süße Schwester? Sie sagen gar nichts von ihr? Unsere köstliche Almarosa — wie wird es mit ihr werden?

Meine Mutter war eine Frau, folglich nach echten teutschen Begriffen eine Weis- und Wahrsagerin. Dabei war sie, aller ihrer angebohrnen, anererbten, anerzogenen und selbsterworbenen Vorurtheile ohnerachtet, aber auch unbeschadet, eine kluge Frau, die ihr Zweimal zwei ist vier sehr gut verstand, wenn nicht eben eine der regierenden fixen Ideen befahl, es solle fünf oder sieben seyn. Sie mochte mich also wol in diesem Augenblicke, wo nicht durchschauen, doch ahnend errathen.

Lächelnd versetzte sie, indem sie meine etwas krause Stirne mit sonderbaren Blicken maß: Was lassen sich für Pläne auf die Zukunft eines Mädchens machen? Immer die einfachsten und zugleich — berechtigt Alles so hiezu, wie in diesem Falle — die höchsten. Kannst du mir zutrauen, mein Sohn Donat, daß ich unserer lieblichen Knospe je vergessen würde? Laß uns nur erwarten, daß sie sich zur Blüthe entfaltet habe.

Ich

Ich war mit meiner Diversion rein aus dem Felde geschlagen; doch hatte sie mir genützt. Denn mein geschäftiger Voltigeur Dämon, hastig und gewandt, wußte mir in der Zwischenzeit, in welcher meine Mutter sprach, schon wahrscheinlich zu machen, daß ich nicht nach Jerusalem bestimmt sey. Würde man in diesem Falle so lange mit der Bezeichnung des Opfers gewartet und mir das Tempelband nicht auch schon im achten Jahre angehängt haben, wie meinem Bruder Starkhand? Ich holte frischen Odem und schöpfte neuen Muth.

Die Legate eures Großvaters haben sich, fuhr meine Mutter fort, wie seine Güter unter unserer Pflege vermehrt; eben so seine Familienstiftungen, und du, mein Sohn, deine jüngern Brüder, deine Schwester gehören unter die Bestversorgten des freien teutschen Adels. Würde dir aber das wol genügen? Bist du mit deinen geistreichen und doch praktischen Anlagen nicht zu noch Mehrerem berufen? Und wirst du deinem Muthe auch die nöthige Ausdauer und Gewandtheit beigesellen, um eine herrliche Frucht zu haschen, die im Begriffe scheint, ihr zuzusinken?

Dein

Dein Vater hatte dich mir, wie ich dir schon einmal gesagt zu haben glaube, besonders anheimgegeben. Ich habe auch ganz besonders für dich gesorgt. Aber du mußt nun das Deinige thun.

16.

Beschluß der Familiengeschichten.

Meine Erwartung war hoch gespannt, als ich diese Worte meiner Mutter vernommen hatte. Aber noch höher trieb sie die schnelle Bewegung der Hand, mit welcher sie das Käst- chen, das bis jetzt nur eine stumme Rolle bei unserer Unterredung gespielt, plötzlich öffnete.

Herunter war nun die Decke von dem Geheimniß; wird es ein Heiligthum oder ein Ungeheuer, Freude oder Schrecken enthalten? Die Antwort auf die blitzschnellen Fragen meiner erschütterten Einbildungskraft an sich selbst wurde mir von einem sehr niedlichen Miniaturbildniß eines sehr niedlichen Mädchens auf die ergötzlichste Weise gegeben.

Meine Augen tranken den Liebreiz und ein Dutzend Steine fielen mir vom Herzen; der allerschwerste zuerst, denn nun wußte ich mit Gewißheit, daß keine Rede davon seyn konnte, mir das Maltheserkreuz auf dieß Herz zu legen, das nur von einem Gelübde wissen wollte und zwar von dem vierten, welches die drei Gelübde der ritterlichen Antitürken unter harten Worten und süßen Ausnahmen ausschließen.

Nach einer langen Pause, während welcher die mütterlichen Augen mich nicht minder studiren mochten, als die meinigen die in Natur- urd Kunstfarben erblühende Jungfrau, sprach meine Mutter scherzend: Es ist wol überflüssig zu fragen, wie meinem Donat dieß Bildniß gefällt?

Mein fortdauerndes Schweigen sagte w u n d e r b a r ein lautes Ja; ich heftete die innigsten Blicke auf das Gemälde; aber nicht dieses allein beschäftigte mich. Ein lebhaftes Gespräch meiner Neugierde mit meinem bekannten sokratischen Inquilin war zugleich im Gange. Ich wollte von dem Dämon Licht über die mögliche Entwicklung dieser Ueberraschung haben, eh' ich mich der mütterlichen Darstellung hingab. Denn es schien mir einigermaßen bedenk-

lich, daß der historischen Einleitung nun ein Kreuzfeuer auf Herz und Einbildungskraft, und dann erst die Erklärung folge. War nicht etwas zu verbergen oder im Sturme wegzunehmen, sobald man Ueberflügelung nothwendig fand?

Meine Mutter ließ das Bild wieder in das Kästchen und auf dieses den Deckel fallen. Wenn ich von dir hören will, sagte sie immer scherzend, so merke ich wol, darfst du nicht weiter sehen — wenigstens jetzt nicht.

Ich drückte ihre beiden Hände an mein Herz und beschwor sie um Aufschluß und Beruhigung. Zuviel habe ich gesehen, rief ich, zu wenig weiß ich. Sie, liebe Mutter, senkten mir den Stachel in die Brust; o sagen Sie mir, wo ich die heilende Rose finde, der er angehört, und ob sie, wie Ihre Worte mich vorhin ahnen ließen, Ihrem Donat beschieden ist?

Du hast wackere Fortschritte in Herrn Bleimanns poetischer Schule gemacht.

O dieser Heliotrop ist den Gärten ferne und fremd, wo solche Himmelsblumen wohnen. Liebe und Poesie sind ja Zwillingsschwestern.

Ich will dir meine Räthsel erklären. Du sahst vor dir —

Mit Ihrer gnädigen Erlaubniß sehe ich noch — behend öffnete ich das Kästchen und bemächtigte mich des Bildes. Meine Mutter ließ mich machen.

Du siehst die schöne Gräfin Faviola von Marstetten —

Mir bis auf den Namen unbekannt. Thut nichts zur Sache.

Die einzige Tochter eines Hauses, dessen Ursprung sich im grauesten Alterthum verliert.

O herrliche, herrliche M o o s r o s e!

Dessen Glanz durch die schon vor mehr als hundert Jahren durch einen Oheim Kurfürst erlangte Einführung in das Reichsgrafenkollegium erhöht wird — ursprünglich und auch noch gehöret es unserm Ritterverband an — — —

Dann dürfen wir sie keinem Fürsten lassen!

Dessen Grundbesitzungen groß, dessen Reichthümer unermeßlich, dessen Familienverbindungen mächtig sind —

Diese angehende Venus durfte auf keinem geringern Sockel sich erheben!

Ihr

Ihr Vater ist erster, einziger und Alles vermögender Minister des Kurfürsten von ***

Ist er so gut, als seine Tochter schön?

Ihre Mutter ist die Erbin des leider! erloschenen Hauses der Waldmansdorfe.

Die Blicke ihrer Tochter sollen den großväterlichen Lazarus aus der Gruft zurückrufen!

Ihr Oheim ist regierender Fürstbischoff von *** und grundreich; er liebt sie mit väterlicher Zärtlichkeit und nur sie wird seine Erbin.

Es können sich nicht Fürstenhüte genug vor solchem Engel beugen — zumal geistliche!

Ihr anderer Oheim beging die kluge Narrheit, die Tochter eines holländischen Millionärs zu heirathen, sie zu erben, sich nicht wieder zu vermählen, und Faviola rechtsverbindlich zu seiner Erbin zu erklären. —

Um das Attentat gegen den Stammbaum voll zu vergüten!

Und dieses Mädchen, diese Perle der edelsten Töchter im teutschen Vaterlande, sie wußte ich dir, dir, mein Sohn, so gut wie zu sichern.

O meine Mutter! Gerührt und den Witz der entzückten Laune um die innigste Bewegung des dankbaren Herzens vertauschend, sank ich

in ihre sich öffnenden Arme, an ihre warm für mich und an mir pochende Brust. Wir waren, mitten im Triumph über den Gewinn aller Kleinodien des Ranges und Weltglücks, plötzlich zu ein Paar einfachen, nur im Gefühl glücklichen Naturmenschen geworden. Süße, himmlische Rache der Wahrheit an der Verkünstelung!

Aber diese nahm schnell ihr Spiel wieder auf. Ich ließ mir erzählen. Wie die Sache geworden, das sollte und mußte mir noch ein Geheimniß bleiben; auch war noch manches zu leisten und zu bestehen. Aber daß, wenn ich den entscheidenden Eltern und der meinem Bildniß schon geneigten Tochter gefiele, wenn ich mich unter der Leitung jener, unter den Augen dieser bilden würde; wenn ich allen gern von mir gehegten Erwartungen entspräche, und wenn ich endlich den uralten edlen Namen durch meine Umtaufe vor dem Erlöschen retten wolle; daß alsdann an der Bestätigung der schönsten Hoffnungen durchaus nicht zu zweifeln sey, war gewiß.

Du willst also, lieber Donat? fragte meine Mutter.

Ich will Ihre Liebe lohnen.

Wie freue ich mich, keine Schwierigkeiten von dir zu hören!

Welche könnte ich machen? fragte meine achtzehnjährige Erfahrung, indessen mein Sokratiskus allerlei seltsamliche Bruchstücke von Ahndungen durch einander warf, die ich aber im Rausch der Sinne, der Freude an Macht und Schätzen und des Stolzes auf meine Verdienste nur nebelhaft wahrnahm.

Ich erfuhr nun auch das Wie der weitern Ausführung. An jenem Hofe war eine vortreffliche Ritterakademie errichtet. Dort sollte ich meine Ausbildung in nöthigen Wissenschaften und adlichen Uebungen betreiben, während der Graf mich für Hof und Welt, die Gräfin für Welt und Haus, Faviola für Liebe und Glück in die Schule nehmen würden. Das alles war schon festgesetzt; Faviola ein Jahr jünger als ich, und in drei bis vier Jahren werde das Werk vollendet seyn.

Ich mußte doch über den ein und zwanzigjährigen Ehemann lachen; denn wahrlich! die unwillkührliche Erschütterung meines plötzlich ergriffenen Zwerchfells ließ sich mit

dem anfänglich versuchten Lächeln nicht abfinden.

Meine Mutter sah mich etwas sehr ernst an. Es war derselbe Blick, welchen sie für meinen Vater in Bereitschaft hatte, wenn sein eben unbefangener Menschenverstand in die Kreise ihrer Lieblingsleidenschaften oder Vorurtheile griff. Immer schlug er bei aller Beharrlichkeit seines Sinnes vor diesem Blicke Chamade; ich folgte seinem Beispiel. Der Friede war bald hergestellt, und der Abend verging schnell und froh in paradiesischen Träumen von der Zukunft und kolossalen Planen für sie.

Zweites Buch.

I.

Hausumwälzung.

Wie schnell war so vieles, ja Alles anders geworden! Auch heute noch gleicht der Mensch seinem Urvater; er weiß das Paradies nicht zu missen, und sich doch nicht in ihm zu lassen! Den himmlischen Garten möchte er behaupten, und daneben sich mit dem Schürzchen aus Feigenblättern putzen; den verbotenen Apfel schmaußt er so gern, aber das feurige Schwerdt des exilirenden Engels soll seiner schonen! O wunderlich Geschlecht, das immer von Wunderbarem spricht, wenn es seiner Amphibiennatur, seines Bivaks zwischen Geist und Thier gedenkt, das es Leben nennt! Und o eitel Geschlecht! wie magst du den Stammbaum deiner Abkunft und deines adelichen Seyns von der Geschichte aufschwö-

schwören lassen, von ihr, deren eine Wange glühend vor Schaam, die andere bleich von Schrecken über dich ist!

Der Leser muß die Güte haben, mir auf Abschlag der elf Bücher, die er noch nicht gelesen hat, das etwa zu Bittere in dieser Alleinrede zu verzeihen. Ich fühlte eben (nebst dem Stachel aller spätern Erfahrungen) nochmals die ganze Wehmuth, welche mein zwischen achtzehn und neunzehn Jahren inſtehendes Herz erfüllte, als ich mir so recht deutlich machte, ich sey in * * *, weit hinter mir liege das geliebte väterliche Haus, und in ihm befinde sich nur noch die Hälfte aller geliebten ehemaligen Mitbewohner; diese allein gebliebene Hälfte trauere zusammen, und die andere, weit umher vertheilte, trauere (noch herber) vereinzelt.

Mein Vater war mit Löwenherz — im Geleite des Fürsten von * * * selbst, nach Palmenitz zurückgekommen. Dieser menschlich edle und ritterlich adliche Mann wollte der Freude nicht entbehren, der Gattin seines alten Freundes den von ihm ernannten neuen Kornet in ihrem Sohne selbst vorzustellen. Er hatte ihn

unter sein eigen Regiment genommen, und an dessen Obersten einen väterlichen Freund und trefflichen Kriegslehrer für ihn verbürgt, der ihn vor Kamaschengeist und Geisteskamaschen zugleich verwahren sollte.

Nebstdem wollte der Fürst, ein nicht entfernter Verwandter unsers Hauses durch meines Vaters Mutter, die Stätte wiedersehen, wo er so viel frohe Augenblicke der Kindheit und Jugend zugebracht hatte. Auch wünschte er die übrigen Kinder seines Freundes in ihrem Heranwachsen kennen zu lernen, und glaubte nach allem, was er von ihrer geistigen Physiognomie früher gehört, und jetzt durch die Erzählungen meines Vaters vernommen, daß der lebenskundige Rath eines mit Vertrauen und Zuneigung beehrten Dritten hier wol nicht überflüssig, und in seinen Folgen sehr wohlthätig seyn möge. Unbefangen und nützlich zu seyn, war eben seine Liebhaberei, selten unter den Menschen, unter den Fürsten noch seltner.

Seine Ankunft und die Rückkehr des Vaters und Bruders waren ein Fest. Er brachte einige unvergeßliche Tage bei uns zu. In alle pädagogischen Geheimnisse wurde er eingeweiht;

geweiht; mein bevorstehendes Hof- und Ehe-noviziat, Stasols entdeckte Großhandlung (der Guardian hatte in genialer Uebersicht aller künftigen Verhältnisse meiner Mutter zu plaudern, und die dienstbaren Brüder scheinbar aufzuopfern für gut befunden) und das geheime Amerika Starkhands waren zur Sprache gebracht, kommentirt, beklagt, belacht, und definitiv zu Narrenspossen erklärt worden.

Fürst Günther sah ernsthaft in die für mich eröffnete Hoffnungs- und Prüfungsperspektive, die er mit einem Sonnenhimmel verglich, an welchem jeder Augenblick eine Regenwolke vorüberführe. — Es kann gut gehen, sprach er; für einen Ihrer jüngern Söhne, auch für Ihren Löwenherz wäre mir dabei nicht bange. Das sind Wildfänge, welche die Stricke zerreißen, wenn sie ihnen nicht behagen. Aber Donat — Donat, beschloß er mit Nachdruck, kann mit allen seinen vorzüglichen Anlagen leicht zum Bassa werden, der die Schnur in Demuth küßt, weil — sie aus Seide gedreht, vom Sultan geschickt, und der Preis ist, um den man vor ihrer mörderischen Umhalsung ein Bassenleben lebt.

Als

Als Fürst Günther sah, daß er seinen Zuhörern, meinen Eltern, weit weniger Angst verursache, als er wünschte, gelobte er sich selbst, mir ein unsichtbares Auge in * * * zu bestellen, mit dem für Nothfälle ein starker Arm verbunden sey. Ein schöner Pfau und ein gescheidter Mensch, könnten nicht Augen genug haben, glaubte er.

Herzlich lachte er über Stasols und Starkhands Geniestreiche. Hier regt sich auch die Natur, rief er, aber eine kräftige, rein und rasch in's Leben greifende, und das Leben sich gestaltende! Lassen Sie die jungen Leute gewähren! Ich möchte eine kleine Legion solcher schöpferischen Feuerköpfe um mich haben!

Wie! erwiederte mein Vater, Sie könnten mir im Ernste rathen, Fürst, aus meinem Stasol einen Kaufmann zu machen! Bedenken Sie, mein Fürst, einen Kaufmann, einen Erzdiener der ganzen Welt!

Und wenn die Gefahr schon so groß ist, fügte meine Mutter hinzu, wenn sich die geheime Krankheit der Geistesverirrung schon so festgesetzt hat, daß sich hundert gegen eines wetten läßt, man dürfe ihn nicht erst dazu machen,

son-

sondern er werde es von selbst, und sey im Taumel der niedrigen Leidenschaft seine Familie so weit zu entehren fähig?

Eben um deswillen, entgegnete der Fürst. Was ists denn mehr? Mögen wir ihn für gesund oder krank halten, der Trieb der Thätigkeit drängt ihn. Lassen Sie ihn sein Schicksal prüfen, in irgend einer Seestadt die Elemente im Großen erlernen, dann die außereuropäische Handelswelt sehen, und nach allem diesem selbst entscheiden. Hat der Trieb zur Ausbildung nur diese Gestalt der Sehnsucht angenommen, so haben sie an der sichern Hand der Amme Natur einen hohen Zweck erreicht. Beharrt er aber auf dem Berufe, nun! so sehe ich kein Unglück dabei!

Fürst! — Mein Vater starrte ihn mit halbem Entsetzen an. Der Sohn des Feldmarschalls regte sich kolossal in ihm.

Fürst! — Meine Mutter fühlte Anwandlungen von Ohnmacht; ihrer Familiengeschichte drohte ein furchtbarer, unverlöschlicher Fleck.

Und Ihr kleiner Washington! Gott weiß, ich adoptirte ihn frischweg Ihnen ab, wenn Sie mir ihn lassen wollten. Seine Schule

wäre

wäre mir eben so gewiß, als Stasols seine; und welche Wonne, sein freisinniger Schulmeister zu seyn!

Ein zweiter Soldat! seufzte die Mutter.

Ein ehrsamer Pflanzer in Amerika, murmelte der Vater.

Der Fürst aber sah beide freundlich an, und drückte den aufsteigenden Unmuth in seiner Brust nieder. Vergib uns unsre Schuld, dachte er, als wir vergeben unsern Schuldnern! Die untergehende Sonne sandte den freundlichsten Blick in seine menschenfreundlichen Augen.

2.

Fortsetzung.

Es wäre der Mühe werth, fuhr der Fürst nach seinem Stoßseufzer fort, die Verschiedenheit menschlicher Beschäftigungen einmal nach den abwechselnden Zeitbegriffen von Ehre und Unehre zusammen zu stellen. Ich bürge Ihnen dafür, meine Freunde, daß es die sonderbarste und eine höchst interessante Musterung gäbe,

wie sie sogar in den Armeekorps aller großen Staaten von hunderttausend Seelen Bevölkerung und darüber nicht gefunden werden mag. Und das ist doch, bei dem Umfang der General- und andern Stäbe, nicht wenig gesagt.

Wir sähen dann die Bekenner des Freiheitsinnes hier hochgepriesen, dort im Loche der Verbrecher, die Märtyrer des Glaubens bald geröstet auf wirklicher oder Spottglut, bald zur Vergötterung erhoben und von Andächtigen und Schwärmern angeräuchert; die Dunkelmänner, jetzt von den Lichtmännern Parforce gehetzt, jetzt die Lichtmänner rachsüchtig in's Feuer steckend, in's Feuer, welches für jene Eulen nie Licht, nur Rauch und Ketzerasche gibt. Wir sähen die Amazone durch Verläugnung zarter Weiblichkeit heute zur Heldin aufsteigen und morgen zum abschreckenden Zerrbilde werden; den Mann hier am Heerde und vor dem Putztische verlacht, aber dort als Nadelkünstler für den Putztisch und Ragoutschmidt für durchlauchtige Schmecker hochgeehrt und beklatscht. In Rom fänden wir den Diktator Rüben pflanzend, in China den Kaiser pflügend, in Amerika den Grundbesitzer auf die Selbstentgürtlung

der

der jungfräulichen Erde stolz und in unsern hochgebildeten Weisheitswiegen das verächtlichste Nasenrümpfen unserm Nährvater Landbau gegenüber. In England besuchten wir das Komptoir eines Fabrikanten oder Wechslers, dessen Vater oder Bruder Pair des Reichs und Herzog ist, während der Sohn oder Bruder eigner Thätigkeit ein selbstständiges, nützliches, ehrenvolles Daseyn dankt; aber auf dem klassischen Boden unserer Heimath rufen wir Pfui über den Edelmann, der nur einen so unadlichen Plan hätte. Er darf sich nicht unterstehen, etwas anders zu werden, als Lieutenant mit einigen Thalern, oder adelicher Hofbediente mit einem Schlüssel. — Bei uns ist nützliches Wirken Beweis der Niedrigkeit, vornehme Tagdieberei Urkunde der angebohrnen und streng behaupteten Würde! O nichts beweist lauter die Gebrechlichkeit des an Ehrenkrücken dahin humpelnden Geschlechtes, als solche Gallerie der Ehrenarbeiten!

Meine Eltern blickten den Fürsten an, wie einen Unbekannten. —

Er ließ sich nicht irre machen. Die Fugger fingen mit einem Weber an; sind sie darum

weniger Fürsten? Ihr Ahnherr, lieber Vetter, war ein Baumeister — — das wissen wir ja längst Alle — —

Ein Schreckensstoß fuhr durch zwei Herzen mit elektrischer Kraft.

Sind Sie darum minder Reichsfreiherr? Eine dunkle Tradition ließ mein Haus von einem wackern Schmidt abstammen —

Das erste Wort, was ich höre! sagte kleinlaut mein Vater, der auf die fürstliche Mutter nicht wenig stolz war.

Getröstet durch diese Vergütung des Baumeisters, rief meine Mutter aus: Traditionen sind Mährchen, sie mögen Ambose oder Kanäle betreffen; nur mit den edlen unter ihnen muß man sich abgeben.

Der Fürst lächelte, und fuhr fort. Dieser Schmidt rettete einst einem Kaiser eine wichtige Burg durch seine Entschlossenheit, und seit den Ottonen trug sein Geschlecht die Grafenkrone, seit hundert Jahren trägt es den Fürstenhut. Hätte ich nicht eben so leicht das Unglück haben können, von einem für seine Späße belohnten Hofnarren; von einem Spieler, der zur rechten Zeit an die Majestät zu verlieren wußte; von

einem

einem Pflegevater der allerhöchsten schwachen Stunden, wie so manche abzustammen, die sich wol mit so erlauchten Daseynsquellen viel zu Gute thun? Daher habe ich auch hier, wie öfter in meinem Leben, die Manier umgekehrt. So viele eitle Thoren fanden für gut, ihre nur nützlich gewesenen Väter im Grabe zu verleugnen und ließen sich unter die Früchte, die sie ihnen dankten, einen Stammbaum malen, der oft nicht einmal so viel Wahres, wenn gleich eben so viel Prächtiges von Göttern und Helden enthält, als die Iliade. Ich selbst sah fürstliche Schlösser, in welchen ganze Heldengedichte und trojanische Kriege der Ahnen an die Wände gemalt waren, welchen nichts fehlte, als die Wirklichkeit der Ahnenschaft. Ich habe Gegenfarbe dieser Alfanzerei angesagt und mein alter Schmidt glänzt auf der Ahnentafel voran. Kinder kann die Liebe adoptiren; doch die Adoption der Väter war der Erbärmlichkeit der Eitelkeit vorbehalten.

Und am Ende, so beschloß Fürst Günther die etwas tief in das zuhörende Publikum einschneidende Predigt, wenn's denn nicht anders seyn soll, so lassen Sie die Jungen andere

Namen annehmen. Sie geben lieber, ich stehe Euch gut dafür, ihren Namen als ihren Beruf, lieber das Zeichen, als die Sache auf. Und das ist noch überdieß recht großherrisch! setzte er lächelnd hinzu.

Reisen die großen Herren nicht, wie man's nennt, inkognito, um ruhig Menschen unterwegs seyn zu dürfen? Nun so lassen Sie die jungen Leute recht vornehm unter dem Schein der Gemeinheit durch's Leben reisen.

Meine Eltern freuten sich, daß der Fürst so guter Laune sey: sie wüßten sehr wohl, wie sie diese Ergüsse des geistvollsten Humors zu nehmen hätten.

Ha! ich merke, daß von alle dem, was ich Euch lieben Leuten rieth, gar nichts geschehen wird. Ich muß mir das gefallen lassen, denn guter Rath und guter Schnupftabak sind dazu bestimmt, großentheils an Ohren und Nasen vorüber zum Boden zu gehen. Nur eins bitte ich mir aus, als Schmerzgeld und Freude, als Entschädigung und süßen Hoffnungsschimmer; nur eins, aber das gewiß —

Befehlen Sie! sagte mein Vater; unser Bestes gehört Ihnen.

Wie glücklich werden wir seyn — meine Mutter, Ihnen zu beweisen —

Wie glücklich werden Sie mich machen, nahm der Fürst das Wort auf, die Hände beider in den seinigen vereinend. Aber! wenn ich guter Laune bleiben soll, so lassen Sie mir nun das Stichblatt dieser Laune nicht wieder abwehrend entgegenblitzen, wie vorhin; denn jetzt nehme ich's von Herzen, von ganzem Herzen übel!

Er hielt einen Augenblick inne. Dort hängt das Bild eines kleinen Engels (er sah nach Almarosas Gemälde); hier sehen Sie das Bild eines etwas größern kleinen Teufels (er zeigte auf der Dose seines Sohnes Bild). Wenn jener Engel groß und dieser Teufel ein guter ehrlicher geworden ist, wofür ich bürge, so wie dafür, daß er kein dummer und kein armer wird, so — lassen Sie uns ein Pärchen daraus machen (versteht sich, daß die Dämonchen selbst nichts dagegen haben) und uns einen Himmel für unser Alter bereiten!

Thränen perlten in den drei Paaren elterlicher Augen; Worte gebrachen den guten vorurtheilvollen Seelen, wie dem erhabnen freien

Geiste. Aber sie verstanden sich. In der innigsten Umarmung riefen drei gerührte Stimmen himmelwärts: Es gilt! es gelte!

Später sagte der edle Fürst lächelnd in seinem Wagen: Ich habe meinem Sohn und mir den Engel, dem Engel selbst die Ersparung vieler Leiden, und ich hoffe es! reines Glück gewonnen. Aber wo wären wir, wenn ich ein Fürst seyn wollte, wie die guten Leute Freiherrn sind?

3.

Beschluß der Hausumwälzung.

Wie ein glänzender Stern nach einem Gewitter am endlich wolkenleeren Azur des Himmels noch für Augenblicke erscheint und dann verschwindet, so war in den letzten Momenten seines Besuchs der Fürst meinen Eltern wohlthätig und unvergeßlich erschienen und verschwunden. Meine gute Mutter rief in den Armen meines Vaters: Unsere Almarosa Fürstin! und mein biederer Vater sagte: Gott verzeih' ihm seinen Baumeister und Schmidt! Es war mir bange

um ihn, aber er hat doch sehr helle Augenblicke und ist grundgut. Die verdammte Philosophie! Er liest den Schlözer über Staatsanzeigen, den Dohm über die Juden, den Göcking und Bibra über Teutschland und ist ein Jesuitenfeind und Mönchsaufheber. Schade für ihn! Sonst sieht's gar ordentlich und wohlhäbig bei ihm und seinen Unterthanen aus.

Von allem übrigen, was er geäußert, wurde aber nur Kenntniß genommen, um das Gegentheil anzuordnen und zu vollziehen. Vier Ausstattungen zugleich waren in die Arbeit genommen und nach einigen Wochen kündigte man Stasol und Starkhand auch ihre Versetzung aus dem elterlichen Hause an. Der erste, welcher mit Entzücken nach Hamburg, Amsterdam oder Marseille geflogen wäre, erfuhr zu seinem großen Leidwesen, daß er sich nach *** zu dem Landkomthur von Alspach, dem Oheim meiner Mutter zu verfügen habe, um den Studien und seiner Vorbereitung zum Eintritt in den teutschen Orden obzuliegen. Der andere, dem nach Neuyork oder Philadelphia der heiße Sinn stand, erhielt die Anweisung, bei dem Domdechant von Schwarzmünster, dem Bruder meiner

ner Mutter, seine erste Residenz zu * * * vorzunehmen und den ersprießlichen Kurs adlicher Theologie und geistlicher Weltlichkeit zugleich anzuheben im Herrn und vor dem Herrn!

Niemand mehr war in unserm Hause froh, als Löwenherz und Bleimann. Meine rosenfarbne Stimmung über die Versetzung an den kurfürstlichen Hof und in das Lohbeet das Marstettischen Hauses hatte sich durch manche spätere Ahnungen meines Sokratiskus, durch zufällige und absichtliche Erlauschungen aus den Gesprächen des Fürsten und durch den Kummer, von Eltern und Geschwistern zu scheiden, aus dem Mai- in Aprilwetter verlohren.

Stasol ging umher, wie ein Amsterdamer, dem fünf Schiffe auf einmal untergegangen sind; er sprach wenig, von seiner Hauptangelegenheit gar nichts, aber in seinen Augen glühten Funken, die ein neues Lebenslicht in sein jetziges Lebensdunkel hinaufzuführen verhießen, sobald es Zeit seyn werde, oder ihm der Ugolinosthurm zu bitter sey, in welchem ihn der Großoheim Landkomthur einsperren sollte.

Nicht so ruhig verhielt sich Starkhand, der sprudelnd und innig, herzlich und heftig bei Vater und Mutter die feierlichste Verwahrung gegen den ihm zugedachten Beruf eines teutsch-venetianischen, geweiht-laiischen Nobile, aber leider vergeblich einlegte. Liebkosungen verzuckerten das elterliche: Du sollst!

Almarosa, die liebe holde, flüsterte mir Heiterkeit zu, streichelte Stasols Falten aus dem Gesichte, und beschwichtigte Starkhands Feuerparoxismen; trauerte mit den Eltern, die ihre Unbehaglichkeit nicht verbergen konnten, und bereitete kleine, aber dem Herzen kostbare Abschiedsgaben für den Augenblick ihres nahen vierfachen Verlustes vor.

Aber Löwenherz träumte nur Kriegsklang und Kriegsthat, und Bleimann entwarf Predigten und Intriken für seine seelsorgliche Zukunft.

Dieser schied am ersten, und von uns so unbeweint als schnell vergessen, nach dem schönen Pfarrhofe zu Spiegelfeld. Wie kam er in dieß Paradies? Vermuthlich als dessen Schlange. Nur meine Mutter empfand einigen Kummer über seine Entfernung; mein Vater schien hingegen

gegen nicht mißvergnügt, daß der lebende Konkurrent des Einsiedlers aus Lindenholz seinen Abzug nahm.

Du wirst also ein Hofschranze, armer Donat! sagte Löwenherz am Abend vor unserer aller gemeinschaftlichem Reisetage. Lass' dir die Hand geben, so lange die deinige rein ist! Er drückte sie mir mit Rolandskraft aber herzlich, und sprach mich mit den Blicken los, während sein Wort mich verdammte.

Ein Schranz' ist ein Knecht, erwiederte ich; und ich könnte dir mit kleinerm Unrechte den Waffenschranzen zurückgeben. Aber Knechte wollen wir beide nicht werden; und bald, bald sind wir so weit auseinander, daß wir uns nicht einmal mehr zanken können. Also Friede und Liebe!

Ich umarmte ihn. Er sah mich noch gutmüthig, aber sonst etwas geringfügig aus seinen Feueraugen an, als hätt' ich das Unerklärbare erklärungslos belassen sollen.

Schranz heißt nicht Knecht, fiel Stasol ein. Patriarch Adelung weist nach, daß er der Zwillingsbruder zu Schlemmer ist; daher Hofschranze eigentlich einen faulen Verzehrer im Scheine

der

der Hofsonne, einen vergoldeten Müßiggänger im Gegensatze des nützlichen Erzeugers, des schaffenden und wirkenden Sohnes der Erde und der Welt bezeichnet. Ein solcher soll ich werden, und mir noch viel darauf zu Gute thun, weil ich ein Kreuz auf Brust und Mantel trage!

Du bist aber doch im Grunde auch Soldat dabei, sprach Löwenherz.

Und Krankenwärter, wenn du willst. Aber beides nur in der Idee, denn mit den Muselmännern schlossen wir ewigen Frieden, seit wir nicht mehr unser Volk bei unserm Zweck, sondern unsern Zweck bei unserm Volk repräsentiren. Und die Spitäler haben wir — in Küchen verwandelt, wo wir uns selbst speisen, und etwas Armensuppen übrig lassen.

Ohngefähr wie wir das Kirchengut in unser Gut, rief der ungeduldige Starkhand. Als mein alter Oheim von Eichstädt vor etwa tausend Jahren, oder wie lange es seit der guten Zeit ist, auf dem Lechfeld noch mit auf die Ungern zuschlug für Vaterland und Freiheit, da war es noch eine Ehre, die Kutte über den Harnisch zu tragen. Jetzt aber . . . Er schlug

sich

sich vor die Stirne. Ich und eine Kutte! rief er schmerzlich. O daß ich zum Hanswurst gebohren seyn soll!

Jetzt helft ihr regieren und digeriren, scherzte Löwenherz; beides sind wichtige und unentbehrliche Geschäfte unterm Mond.

Und wir ein unselig Mittelding zwischen Erde und Himmel, zwischen Staat und Kirche, zwischen Mann und Frau; von Allem etwas, und bei Lichte betrachtet, oft noch weniger als Nichts. Weniger als Nichts! rief er verzweifelnd.

Ich nahm ihn bei der Hand. Tröste dich, lieber Bruder! du kannst doch viel Gutes thun, und das bleibt immer die Hauptsache.

Wozu Trost, wenn er nicht Hülfe ist? Schattenspiel! mit dem eingeimpften Guten! Ich will es nach freier Wahl als ein freier Mann wirken.

Lieber Stasol, fuhr ich zu diesem fort; dein künftiger Orden heißt doch teutsch. Schon das muß dich freuen, denk' ich.

Zeige mir einen Ulrich von Hutten darin, oder einen Franz Sickingen, und ich freue mich! Aber die sind wahre Imagines geworden,

wie's

wie's die Römer nannten. Wir heißen's Ahnen, und faullenzen in ihrem Schatten.

Hast du mir auch ein wenig Hofweihwasser zu bringen? fragte mich jetzt Löwenherz scherzend, und drohte mit dem Riesenfinger.

Nein! aber ich will in den Erinnerungen alter Liebe Salbe für solche Wunden suchen, wie du mir sie eben schlugst. Ich wandte mich ab. Alle geriethen in brüderliche Bewegung.

Wir schlossen uns, bereuend und vergebend, gerührt und wieder erfreut, an und in einander: es war, als fühlten wir den ächten Stammgeist der Eintracht.

Laßt uns dem Berufe folgen, rief Löwenherz, edel bleiben, groß werden, uns in Treu' und Liebe nahe seyn! Nie rufe einer vergeblich den andern!

Ich rief aus innig bewegter Brust: Wie es werden mag, diesen Eid lege ich ab. Jeder gehe seinen Weg, aber hier der Leuchtthurm!

Auch ich lege ihn ab! sagte Stasol langsam und innig. Der Weg wird geöffnet, aber der Wanderer g e h t; wir finden uns wieder, und fänden wir nicht stets Herz für Herz!

Starkhand schlug lebhaft ein: die Glocken läuten, die Pfaffen beten, von mir werdet ihr hören. Bleibt mir immer gut!

9.

Don Quixotte's neueste Reise.

Die Stunden des Abschieds, diese Zwischen-Sterbestunden des Lebens, wenn das Herz weint, aber frohe Parodien und neue Auflagen der Geburtsstunden, sehnt es sich nach Freiheit und Luft; sie waren auf Palmenitz vorüber, und standesmäßig ausgerüstet, rollten die vier Enkel des edlen Feldmarschalls von Montenot ihrer Bestimmung im rauhen Winterwetter entgegen.

Löwenherz hatte den Sohn des treuen Aich-spalters als Leibjäger mit sich genommen. So innig der junge Mensch die Anhänglichkeit seines biedern Vaters für das Haus theilte, dem seine Voreltern schon lange ergeben waren, so schwer entschloß er sich, den ehrenvollen und freien

freien Beruf des wissenschaftlich gebildeten Forstmannes gegen die persönliche Abhängigkeit des häuslichen Herrendienstes zu vertauschen.

Lange hatte ihm der Greis angelegen; lange der geistreiche Adhelm widerstrebt. Mein alter Herr, dem ich's Leben gerettet habe, sieht nur mit dir den Lieblingssohn ruhig in den Lieblingsberuf ziehen! so rief ein Paar Tage vor der Abreise der graue Beschützer der Palmenitzer Forste unter dem Akkompagnement von ein Paar heißen Zähren. Da ergab sich der Sohn. Nur Euch zu Liebe, Vater, nur Euch zum Troste, sprach er; kann ich den Höllenrock anziehen, den man Livrei nennt.

Livrei! donnerte der Alte — wer spricht von Livrei? Die trägst du nicht; du bist Leibjäger; du hast Offiziantenrang; du speisest überall am Kammertisch, und in öffentlichen Häusern darfst du an der Gastwirthstafel mit Fürsten und Grafen sitzen!

Darf ich wirklich? fragte Adhelm bitter lächelnd.

So wahr mein Vetter Peter Aichspalter Kurfürst von Mainz war!

Adhelms Wangen brannten. Er konnte sich's nicht abgewinnen, den etwas heftigen Ausruf: der Vetter des Kurfürsten Peter Aichspalter Leibjäger eines jungen Edelmanns! niederzudrücken.

Sein Vater blickte ihn ärgerlich an, als wäre er eine anbrüchige Holländereiche. Indem er die Koppel am Hirschfänger zurecht rückte — sein gewöhnliches Manoeuvre, wenn er sich selbst Zeit lassen wollte, wieder ruhig, oder wenigstens nicht ganz böse zu werden, bewegte er die Lippen im Vier-Viertelstakte, wie Herrn Mälzels Kunsttrompeter die Hand, und erst später ließ er den Text zu dieser stummen Komposition los. Man sieht, er war auf den Anstand eingelernt.

Fehlt es dir da, Adhelm? sprach er. Lass' uns vernünftig seyn, lieber guter Junge, lieber ehrlicher — Donquixotte! Immer fährst du zu hoch mit dem Lauf über die Richtlinie hinweg. Meinst du, Vetter Peter wäre Kurfürst geworden, wenn er sich schon als Bischoff von Basel für einen zu großen Herrn geachtet hätte, um Se. Heiligkeit Pabst Klemens V. zu kuriren?

Adhelm mußte in Mitte seines Unmuthes lächeln.

Ja! lache nur, Junge, lache nur, und folge! Schlag zu, sagte jener atheniensische Oberförster zu dem spartanischen Oberjägermeister, aber höre mich! Siehst du, man muß zwar ein guter Christ, aber auch etwas ein Philosoph dabei seyn. Unser Vetter Peter war das eine, sonst hätte er nicht Erzbischof und Kurfürst werden können; aber er war auch das andere; außerdem hätte er die Gelegenheit nicht so weidmännisch bei'm Schopf gefaßt.

Und was soll ich fassen? fragte Adhelm trübe.

Was Faßbares an dir vorüber streicht oder fliegt! Muß ich das erst einem Waidmann, meinem Schüler, meinem Sohn sagen? Halte dich an das Gegenwärtige, und mache daraus, was du kannst. Der liebe Gott hat hundert Wege für einen, den Seinigen zu helfen; aber, aufgeschaut, Freund! erkennen thut er als die Seinigen nur die, so sich rühren! Also Muth! und weg mit den Grillen!

Adhelms Busen nahm die hausbacknen Weisheitslehren seines guten Vaters auf, während sein

sein heißer Kopf dazwischen donquixottirte, und sein kräftiger Wille sich in der Erfindung gefiel, ein Standbild aus kararischem Marmor auf das Fußgestell von Feldstein zu heben.

Mein Vater ist arm, und kann mich die Welt nicht sehen lassen, dachte oder brauste vielmehr der Jüngling im Innersten. Und doch treibt und drängt mich's in die Welt. Ich muß, ich will mein Glück machen; für mich darf Peter Aichspalter, mein kurfürstlicher Vetter, kein müßig angegucktes Kalenderbild bleiben. Er soll mein Heiliger seyn, und ich will ihn feiern oder zu Grunde gehn. Auf also! mit dem jungen Baron! — Verkleidet sich die Liebe so oft — warum sollt' es nicht auch der Ehrgeitz können! —

5.

Die Karavanen.

Ein altes treues lebendiges Fidekommißstück war dem siebenzehnjährigen Stasol als Sancho-Pansa mitgegeben.

Noch von den schönen Zeiten meines Großvaters herrührend, einer seiner treuen Begleiter bei der Argonautenfahrt des siebenjährigen Krieges, und um beider Gründe willen hoch im Hause geachtet und geehrt, genoß Jacob Grünefreund des besondern Zutrauens meines Vaters, und sogar meiner Mutter, obgleich er — der Religion seiner Väter treu, und an den reichen Rebenufern und in den fetten Klöstern des Mains seinem etwas magern Vaterlande anhänglich geblieben war. Alle höheren und niederen Versuche, ein neues Gebetbuch in die alten Hände zu schieben, hatten nur eine Wirkung — die nämlich, daß er bat, die ihm von dem Feldmarschall hinterlassene Pension in seiner Heimath verzehren zu dürfen. Freilich finde ich dort viel Sand, hatte er gesagt, doch auch die Ruhe! Wohl lasse ich hier mein Herz, aber

ich errette mir meine Gewissensfreiheit, in ihr mein Kleinod!

Seit jenem Augenblicke hatte mein Vater sein schärfstes Verbot auf jede neue Beunruhigung des protestantischen Hausveteranen gesetzt, und durchgesetzt. Ich glaube sogar, daß seine Abneigung gegen die frommen Spitzbärte von Himmelgarten, und einen lebendigen Hausdiogenes in der Palmenitzer Eremitentonne, hauptsächlich ihren Grund in den andächtigen Bekehrungskreuzzügen der braunen Ritter gegen den ehrlichen Jacob Grünefreund fanden. Er wollte wahrscheinlich die Gefahr meiden, sein Edikt von Nantes zurückzunehmen, und Hausdragonaden organisirt zu sehen.

Jetzt gab ihm mein Vater einen Beweis seines Vertrauens, der ihn verjüngte, als er ihn unter dem längst erworbenen Titel eines Kammerdieners meinem Bruder Großhändler zulegte. Stasol freute sich der Wahl, denn er hatte eine weit mißlichere gefürchtet. Es ist zwar höchst sonderbar, sagte er, daß ich den Luxusartikel eines Kammerdieners führe, da meine Hauptbequemlichkeit darin besteht, keinen zu brauchen. Aber ich will ihn als ein Amulet

unsers

unsers großen, herrlichen Großvaters Raimund an meinem Herzen tragen, und ihm die Reste des Lebens süß machen, während er mir die Erstlinge des meinigen nicht verbittern wird. Auch soll er mir eine Art von Gewissensadjunkt seyn. O ich scheue die Arzeneien nicht, so beschloß Stasol seine Rede, nur halte ich die Apotheken nicht für allein seligmachend.

In Starkhands linker Wagenecke saß ein Mensch, den man füglich für ein lebendes Briefkouvert erklären konnte; er war nur für die Reisezeit um den quecksilbernen Jüngling geschlagen, den er dem Oheim wohlbehalten in die Arme liefern sollte. Von des Oheims Händen war dann Starkhand seines nöthigen Personals gewärtig.

Aber Starkhand hatte seine Maßregeln genommen, sobald er bemerkte, daß er nur von neuen Gesichtern umgeben werden sollte. Sein treuer amerikanischer Kollege, Steinmüllers Egon, war schon seit drei Tagen nach dem künftigen Aufenthalte des jungen Freundes vorausgerollt, und der Washington von Palmenitz zum geheimen Adjutanten des jüngsten Kongreßmitgliedes geworden. Der alte Steinmüller besaß so viele

Kinder, und so wenig unruhige Zärtlichkeit für sie, daß er dem aufblühenden Weltwanderer mit Freuden einen großen Segen und ein kleines Reisegeld verlieh, sobald er hörte, morgen werde ein hungriger Rabe weniger seinen Schnabel an dem reichlich mit Gästen und kärglich mit Schüsseln besetzten Tische aufsperren, und ein junger Held zu Fuß auf Entdeckungen auslaufen.

Ich endlich! was soll ich von meiner Begleitung sagen? Ein Kapuziner führte den künftigen Bürger der kurfürstlichen Ritterakademie, den Schüler des Ministers, den Zögling der Gräfin, den Gemahl der schönen Faviola nach der Residenz. Ich will meinen Lesern das Räthsel erklären, indem ich ihnen die Schutzrede wiederhole, oder vielmehr im Fünftelsaft mittheile, die Pater Bohemund mit den Falkenaugen und der Adlernase mir im Laufe der ersten Poststationen zum Besten gab, um seinem Daseyn in meinem Wagen anfänglich meine Nachsicht, dann mein Interesse, zuletzt meine Billigung zu verschaffen. Die guten Kapuziner verstehen sich auf — Approchen.

Er war aus * * *, wohin ich ging, zu Hause, aber zu Hause im eigentlichsten Sinne. In den großen geistlichen Residenzen führte damals, wie noch jetzt in der Weltstadt, welche den Helm mit der Tonsur vertauscht hat, nur das Geistlichseyn den Plebejer — wie man's nannte — zu etwas Bedeutendem. Daher umlagerten die Söhne und Töchter der bemittelten Bürger mit Sehnsucht und Bitten um Aufnahme die mannichfaltigen Geisteszwinger, Klöster genannt, deren seine Kurfürstenstadt nicht weniger als zehn für beide Geschlechter besaß. Um zu der hohen Würde eines jungen Bettelmönchs zugelassen zu werden, bedurfte es der Ränke und Beschützer, und namentlich ließen sich die eingebohrnen Söhne der modernen Bärtigkeit, die Kapuziner, sehr bitten, bis sie erbeten waren. Mein Bohemund wußte, was sie vermochten, und ruhte nicht, bis sie auch ihm erlaubt hatten, öffentlich mit ihnen zu fasten und für sie zu betteln, und insgeheim Blumen zu pflegen und zu pflücken, und regieren zu helfen. Diese Spartaner des Klosterlebens studirten ihren Epikur und Aristoteles in Kamera Karitatis.

Seine

Seine Falkenaugen und seine Adlernase sagten die Unwahrheit nicht. Bald bahnte sich sein Geist über die Kanzel und durch den Beichtstuhl den Weg zu entschiedenem Einflusse; vorzüglich war er bei dem Kurfürsten selbst und in dem Marstettischen Hause beliebt. Konnte ich einen bessern Führer haben, und zugleich einen, der minder das Aufsehen weckte?

Ein Gelübde, versicherte er, habe ihn auf einige Monate dem Geräusch der Residenz nach der frommen Stille Himmelgartens entrückt. Er hatte den Genius der Weltlichkeit, der sich so leicht unter Menschen an Menschen ansetzt, wie der Ruß an Kanonen im Schlachtfeuer, auf einige Zeit fliehen, und wenn auch nicht Buße thun (dessen fühlte er sich noch nicht verpflichtet), doch durch stille Selbstprüfung die Nothwendigkeit der Buße möglichst, soviel es dem schwachen Menschen erlaubt sey, vermindern wollen.

Unterdessen führte er mich mit so heller Klarheit, als feinsinniger Behutsamkeit, in die Vorkenntniß der Hof-, Stadt- und Hauskarte von * * * ein. Mein Sokratiskus bewunderte die Geschicklichkeit des Mannes, der, wollte ich

sein

sein Bundesgenosse werden, mir den Weg, oder ich dürfte wol sagen, die Wege dazu so geöffnet hatte, daß ihm dennoch kein übereiltes Vertrauen zu bereuen blieb, falls ich das Bündniß ablehnte oder gar verschmähte. Mein Dämon lispelte mir zu, daß dieser Bohemund keine unbedeutende Rolle in dem Wie meiner Zukunft, welches meine Mutter mir noch mit Geheimniß bedeckte, während seiner Himmelgartner Gelübdezeit gespielt haben möge.

6.

Die Welt in der Nuß.

Ich war in alle meine neuen Verhältnisse eingetreten, und stand auf jener angenehmen Stufe der Annäherung, wo der Neulingsschmelz halb, daher seine Unbequemlichkeit ganz abgestreift, aber in der noch vorhandenen Hälfte eine allen Theilen behagliche Verschleierung (die einzige, deren unser immer zu derbes Geschlecht fähig ist) übrig bleibt.

In der Ritterakademie, wo die Schüler nichts, und die Professoren fast nichts wußten, hatte ich die Eintrittsprüfung weit weniger mit Bleimanns getriebener Arbeit, als unter dem Schutze meiner Honigbeute aus der väterlichen Bibliothek, und meines sokratischen Dämons, glänzend bestanden. Der Triumphlärm war bis nach Hofe gedrungen, und der Kurfürst selbst ließ mich in einer Abendgesellschaft bei dem Minister sich vorstellen. Denn den Hof besuchten die Ritterstudenten erst, wenn sie den philosophischen Kurs geendigt, und die Jurisprudenz angefangen hatten; vermuthlich, um in jenen heiligen Hallen nicht nur weise, sondern auch gerecht, mit Degen und Klapphut zu erscheinen.

Die großen Augen des alten Herrn hatten mich eine Zeitlang ins Kreuzfeuer genommen, ohne daß er sprach. Ich hörte nachher (denn Bohemund hatte mir's zu sagen vergessen?) daß er die Liebhaberei Ludwigs XIV. habe, die Menschen durch die Majestät seiner Blicke und seiner Haltung in Verlegenheit zu setzen. Ich aber kam durchaus nicht aus dem Gleichgewichte, vielleicht, weil ich in dem Schlosse meines

Vaters, noch mehr aber in dem meines Oheims zu Schwarzmünster jenseits des Rheins schon so viele gemalte Fürsten gesehen hatte; vielleicht auch, weil dem guten alten Kurfürsten der Aplomb fehlte, den sich Ludwig der Große in seinen Jugendballeten herbeigetanzt. Uebrigens erinnerte mich auch, unglücklicherweise für meine Menschenfurcht, das regierende Gesicht in der großen Perücke, mit seinen rollenden runden Augen und der gekrümmten Nase, an den Vogel der Minerva.

Uebrigens konnte ich dennoch das schöne: honny soit qui mal y pense, so gut als irgend ein auswärtiger oder einheimischer Ritter des Hosenbandordens denken; denn der alte Herr sah, ganz wie der Liebling der Göttin, sehr klug, aber nicht eben so gut aus.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, damit sie nach der flüchtigen Art dieser Geistesnimpfen nicht wieder entschlüpfe, eine Bemerkung niederzuschreiben, die mir eben freundlich auf's Papier sieht. Der erwähnte Hosenbandorden scheint nämlich durch sein Wesen und sein gehaltvolles Motto das wahre Verhältniß der Geschlechter unter sich — diese der Welt an Alter

nichts nachgebende Streitfrage — geistreich und besser als sonst jede andere Vorstellungsart, zu bezeichnen. Ein verlohrnes, von ihr nicht beachtetes Strumpfband der Dame wird dann noch den Männern Ehrenband. Die Schmach aller salischen Gesetze ist durch diese Institution von der schönern und — bessern Hälfte der Menschheit genommen.

Wo haben Sie studirt? hatte mich endlich der Kurfürst gefragt.

Mit meinen drei Brüdern, zu Hause, gnädigster Herr!

Wie hieß Ihr Lehrer? Ihr Gouverneur? verbesserte er sich.

Ich mußte innerlich lachen, denn ich gedachte der oft von mir erstiegenen Festung dieses pedantischen Elliots; aber ich antwortete sehr ehrenfest: Es war der jetzige Pfarrer Bleimann zu Spiegelfeld.

Ich wußte im Augenblick des Sprechens, daß ich dem Schelm einen Dienst leiste, aber es war stärker als ich, das empfehlende Wort, und drängte sich über die Lippen. Ein häßlicher Fehler, der mir oft, doch nie zu meinem Vortheile, wieder begegnet ist.

Der Kurfürst sah sich nach einem Domherrn um, welchen sein alles seitwärts hütendes Auge in der Nähe wußte. Ist das nicht, Herr Generalvikar, der Mann, welchen der Fürstbischoff von *** so rühmlich zu der Konferenz wegen der römischen Angelegenheiten beglaubigt?

Allerdings, Euer Kurfürstliche Gnaden! erwiederte der Generalvikar mit tiefem Bückling. Der Ehrenmann glich ausnehmend dem phrygischen Fabeldichter, dessen römischer Namensvetter so ungeheuer fraß, aber man konnte aus den Wellenlinien, die seine Gestalt nicht verschönerten, kein Dichtertalent errathen. Indessen bewährte ich doch in der Folge, daß er eine vorzügliche Anlage zu Gesellschaftsfabeln besitze und seinen innern Menschen eben so wenig, als den äußern, zu sehr einschnüre.

Eine Dame, die in den Saal trat und, nach der sonderbaren Etikette dieses Hofs ohne fürstliche Frau, den Handschuh zog, um die vorschriftmäßige Demonstration zum Devotionskusse auf die hochwürdigst gnädigste Hand des Kirchen- und Staatsvaters auszuführen, machte seiner Unterredung mit mir ein Ende. Ich be-

bekam noch ein huldreiches Nicken in den Kauf, und richtete meine Verbeugung an den Stern, der mir auf dem seidnen Mantel des Fürsten als Hesperus aufging, während die Sonne selbst feierlich langsam verschwand.

Ehe ich mein Panaroma von der mir in mancher Hinsicht so angenehmen, als beinah' in jeder Hinsicht neuen Stadt weiter entfalte, muß ich durchaus drei allgemeine Bemerkungen über sie voraussenden, die sich auf keine Weise wollen aufhalten lassen. Ich möchte daraus folgern, daß sie ihrer guten Sache ganz gewiß sind.

Die erste besagt, merkwürdig genug für die Aufbewahrung der Geschichte, daß fast alle bedeutende Personen des Hofes eine eigene Kreuzbewegung oder wenigstens ein Blinzeln mit den Augen sich eigen gemacht hatten, welches eben so gut die Folge von zu viel als von zu wenig Licht seyn konnte.

Die zweite stellt die sonderbare Erscheinung auf, daß die weit und breit als außerordentlich fromm berühmte und, gleich einem ächten geistlichen Hauptquartier, mit allen Formen und Farben der Kirchendienerschaft ausgestattete Resi-

denz unsäglich lustig und guter Dinge nicht nur, sondern sogar mit einer Art transpirirender Freigeistigkeit versehen war. Man läutete, betete, sang die Horen, hielt Umgänge, Predigten und Fasten; aber in den Sälen und Zimmern der feinen Welt dufteten voltärischer Potpourri und crebillon-grecourisches Rosenwasser.

Zufolge der dritten waren die Schulen erbärmlich, die höhern Studien, mit Ausnahme der Ritterakademie, vortrefflich. Früher wurde das umgekehrte Verhältniß bemerkt, weil die damaligen Staatsbaumeister keine Luftbaumeister und sehr ernstlich damit beschäftigt waren, das Fundament und den ersten Stock vor Aufstellung der Bele'tage zu vollenden.

Ueber die hier herrschende Augenketzerei erhielt ich genügenden Aufschluß, als ich an der Hand der Zeit wahrnahm, was diese Menschen alles zu suchen und zu vermeiden, und wie mühsam sie beides in der monarchisch-aristokratisch-demokratischen Priester-Adels-Beamtenmaschine zu betreiben hatten. Sie suchten daher die geistig-physischen Hausfenster bestens zu verwahren und zu brauchen zugleich!

Meine zweite Bemerkung löste sich sehr bald, als ich sah, wie die künftigen Schauspieler auf dieser seltsamen Bühne in und außer meiner Ritterakademie erzogen wurden, und welchen sonderbaren Bildungsweg vollends die Frauen in der Cölibatsrepublik gingen.

Die umgekehrte Pyramide der Volksbildung endlich hatte, wie alles Kluge und Tolle, einen ganz einfachen Ursprung. Der jetzige Regent glaubte, noch eh' er es war, die damals bei Groß und Klein sehr beliebte Farbe der jesuitischen Licht- und Erziehungspächter (welche der Nachfolger Jesu so eben, wie sein Vorfahrer ihre Ahnherren, die Tempelverkäufer, aus dem Tempel gejagt hatte) annehmen zu müssen, um Regent zu werden. Eine der Hauptbedingnisse seiner Erhebung erfüllte er durch Verbannung der aufgeklärten Minister, die andere durch Zerstörung ihres schönsten Werkes, der untern Schulanstalten. Als sich der Geist der Zeit änderte, die Dunkelmänner abnahmen, selbst in die Phalanx der Mönche Licht und besseres Leben drang, wollte der Inhaber des Zepters, ohnehin den Wissenschaften hold, doch holder der Gewalt, und am holdesten seinem

Ruhme, noch in seinem Spätherbste den Kranz der Mäzene um den Fürstenhut flechten. Daher wurde der Honig einiger klösterlichen Bienenstöcke den Musen ausgesetzt; und einer der früher verdrängten Staatsschutz- und Lichtgeister schuf eine geniale Anstalt. Aber die Erziehung der untern und mittlern Volksklassen ließ man wohlweislich in den Händen, oder vielmehr in den mit Handschuhen überzogenen Klauen der Nacht- und Uebelmänner, weil bei dem Gegentheile nur Unbequemlichkeit für die mannichfaltigen Herrscher, und kein besonderer Ruhm, höchstens Segen und allgemeiner Nutzen herauskommen konnten.

7.

Die Schreibesinger.

Mein guter Minister hatte eine eigne Weise, mich in die Schule zu nehmen. Er meinte es auf seine Art gut mit mir, das heißt, er wünschte mir alles mögliche Wohlergehen, das ihm entbehrlich war. Da er aber, gleich allen großen Männern, vieles auf einmal zu umfassen verstand, so wußte er auch das Meiste, was er oder was ihm begegnete, schnell, wohl zusammenhängend und gedeihlich in seine eignen Plane zu verweben, und so fand sich des ihm Entbehrlichen immer so wenig, daß es kaum zu beachten, und andern schwer damit zu helfen war.

Der falkenaugige und adlernasige P. Bohemund hatte mich nach schlauer Mönchsmanier in diesen Abgrund des praktischen Sinnes blicken, und auf dem Balkon, von welchem ich den ministeriellen Rheinfall mehr an- als überschaute, unter getreuem Beistande meines sokratischen Inquilins ahnen lassen, daß ich am besten thun würde, der Neigung des Herrn

Gra-

Grafen zur Instrumentalmusik nachzugeben. Dabei, meinte er, könnte ich mir doch meine Rechte auf einstige Selbstständigkeit als Kompositeur sehr leicht wahren, wenn ich nur, wie er Bohemund überzeugt sey, die Kompositionstalente wahrhaft besäße.

Halten Sie sich, lieber Herr Baron, hatte der Diogenes ohne Leuchte und Stock gesagt, nur an Formen und Namen, um mit den andern Menschen zurecht zu kommen; aber so unter Ihren eignen zwei Augen lassen Sie sich ja nicht von diesen pedantischen Dingern stören, die eigentlich keine Sachen sind. Ich nenne sie nur Dinge, weil sie doch auch einen Namen haben müssen. Wir Kapuziner, und auch noch viele Nicht-Kapuziner befanden sich bei dieser einfachen und durchgreifenden Theorie immer wohl.

Der Herr Minister werden Ihnen anfänglich viel zu schreiben geben, wenig mit Ihnen reden, gar keine Gedanken von Ihnen verlangen. Lassen Sie sich das ruhig gefallen. Kann denn die Exzellenz oder sonst jemand Sie hindern, während des Schreibens zu denken und mit sich selbst zu sprechen? Und das macht die eigentlich großen Geschäftsmänner; das macht

 sie

sie. Denn dieselben Gesetze regieren die sinnliche und geistige Welt; und so wie zum Beispiel der Weinstock seine köstlichste Frucht im Stillen, in scheinbarer Passivität unter dem Einfluß der mütterlichen Sonne, der ihn bearbeitenden Menschenhände und der ihn nährenden Erde treibt und bereitet, so auch der Menschengeist. Beide gelten nur für Werkzeug, und plötzlich sprudelt die im Verborgenen gereifte Kraft, daß sie alles mit sich nimmt, der Sonne und Erde stolz zu entbehren weiß und ihren Bearbeiter, der nun im süßen Resultate seines Wirkens schwelgt, in Bewußtlosigkeit hinlagert. — Deo Gratias! sagte in Demuth beschließend P. Bohemund der Kapuziner.

Ich hatte die Lektion nicht vergessen und gab meine Heloten von Schreibefingern geduldig der strengen Dienstbarkeit hin.

Mein guter Minister (ich nenne ihn immer gut, wie ich gewohnt bin, meine Verwalter und Bedienten ehrlich zu nennen, dann nämlich, wenn sie mich nicht so arg betrügen, daß ich's merken muß) ließ es mir an Beschäftigung nicht fehlen. Er wollte Alles zugleich an mir prüfen — meine Arbeitsamkeit, meinen

Dienst-

Diensteifer, meine Selbstverläugung, meinen Duldsinn; dann auch meine Einsicht, meinen Scharfsinn, meinen Aufschwung, Kombinationsgabe. Er wollte wissen, in wie fern sich mit oder ohne Zwang auf mich zu verlassen wäre; ob ich Lust bekommen möchte, mit eignen Flügeln zu fliegen, und ob und wann mir welche wachsen könnten; in wie fern ich an praktischer Engbrüstigkeit litte oder nicht; ein ihm verschwägerter Bundesgenosse, oder ein gefälliger verwandter Adjutant, oder etwa nur ein gehorsamer Haushammel zu werden berufen sey. Ich verhielt mich, von Bohemund berathen, wie der Setzer in einer Druckerei, der Bibeln und Voltaire's Werke aus seinem Schriftkasten zusammenholt, ohne den Druckherrn merken zu lassen, was er dazu denkt. Oft mußte Bohemund indessen meine wankende Geduld stärken.

Ich habe dem Leser meinen guten Minister noch nicht abgemalt. So sitze er denn. Er war ein dürrer Mann von etwa funfzig Jahren, eher unter als über mittlerer Größe, mit spitzer Nase und spitzem Kinn, länglichem Gesicht und zwei grauen, sich sehr kreuzen-

den Augen, die, wenn sie sich nicht lauersam in ihre einander zunächst gelegenen Höhlen zogen, gewöhnlich am Boden hingen. Er trank nie Wein, und lachte nie; aber er gab gern die Hand, und sprach viel von edlen teutschen Männern und Offenheit, während er die Kreuzspinne, die er seine Seele nannte, unaufhörlich mit Ranken und Schelmereien nährte. Wenn er die Hände nicht eben zum Einschlagen brauchte, rieb er sie, als wenn ihn friere, wäre es auch in den Hundstagen gewesen, oder steckte sie in die Taschen, die ihm nie voll genug waren. Uebrigens ging er fleißig in die Kirche, widersprach seinem Kurfürsten genau so oft und so lange, als nothwendig war, um bei diesem für einen biedern Mann von eigner Ueberzeugung, aber überwiegender Gerechtigkeit gegen überwiegende höchste Einsicht zu gelten, und gehorchte dem eisernen Zepter seiner Haussultanin mit orientalischer Sklavenergebung.

Meine Schreibefinger hatten den Winter hindurch volle Uebung in der stets fruchtbaren Kanzlei dieses Mannes, der, thätig wie ein Eroberer und wie dieser unersättlich, menschlicher schien, weil er nur das Blut der Schreib-

zeuge vergoß, aber nicht selten unmenschlicher war, weil er das Heil der Menschen ruhig mit der Feder würgte, und nur die Trinkgelder des Geitzes, nicht die Lorbern des Ehrgeitzes kannte.

8.

Das feurige Schwerdt.

Es sind viel arme, viel dumme und auch viel kluge Sünder um Verbrechen gegen die Bibel verbrannt worden, die sich lange keiner so gewaltthätigen Hermeneutik schuldig gemacht, wie sie Frau Gräfin von Marstetten gegen die bekannte Vorschrift: Er soll dein Herr seyn! sich erlaubte. Und sie ging mit ihrer Ketzerei aus dem Hause auch auf den Staat, und weil der Regent dieses Mikrokosmus zugleich Kirchenfürst war, nicht minder und mit demselben Schlage auf die Kirche über.

P. Bohemund hatte mich's wol unterwegs merken, und seit wir an Ort und Stelle und recht herzlich mit einander bekannt waren, oft

wieder bemerken lassen, daß der Kurfürst zwar Infel und Krone, die Frau Gräfin aber Stab und Zepter trug. Das Schicksal hatte es in einer seiner Launen zugelassen.

Denn wenn man diese lange und starke Gestalt, an der nichts als eine sehr fein gegriffene Taille weiblich erschien; wenn man dieß von der Natur stark gefärbte, und von der Kunst, die aber dießmal keine war, mit Karmin hoch potenzirte Gesicht; wenn man die sehr senegalische Nase, den für Anakreons Bienenstich viel zu stark aufgeworfenen Mund, und die Kreuzfeuer werfenden, stets beweglichen Augen in ihrer imposanten Verbindung anblickte; wenn man die kühne Haltung, das gebieterische Aufprotzen des ganzen Wesens und den permanenten Sturmschritt erwog: so gerieth man in den gerechtesten Zweifel, ob das ultra-amazonische Ganze wirklich zu der Damenkleidung befugt sey, in der es gewitterhaft einherfuhr.

Kamen dann ihre sogenannten sanften Momente, so war die Grenadier-Elegie noch schwerer auszuhalten, als vorher der unverbrämte Xantippismus; und das Schicksal, der Gatte der Gräfin zu seyn, erschien als ein wahrer

Himmel neben dem Loos, ihren Verehrer zu spielen. Dennoch fehlte es, bei ihrer Stellung der Allmacht, nie an Besitzern und Anwartern dieses Niete-Treffers.

Mein Unstern (P. Bohemund nannte es in seiner mir noch lange nicht geläufigen Sprache einen Stern erster Größe) hatte gewollt, daß ich ihr gefiel. Sie senkte sich für mich in ihre sanfte Region; ich durfte viel bei ihr und um sie seyn, ihr die Zeit tödten helfen, plaudern, lachen und vorlesen. Auch ohne ihre Tochter (ihr Gemahl kam selten zum Vorschein, außer wenn sie ihn mittels einer eigens in sein Zimmer geleiteten Klingel vorlud, oder die Gesellschaftsstunden ihn unter ihren Aequator brachten) mußte ich manche Stunde mit ihr zubringen; nicht die blühendsten meines Lebens!

Sie werden ein guter Gatte werden, glaub' ich, sagte sie mir eines Tages. Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie allenthalben Ihr natürlicher Hang zur Gefälligkeit bestimmt; Sie wissen Wünsche zu errathen, Blicke zu deuten, halbe Worte im Nu zu Reden zu vervollständigen, ohne daß sie je ausgesprochen werden dürfen. Das sind alles vortreffliche Anlagen.

Ich danke, erwiederte ich, indem mir der Sokratiskus die Sporen in die Seiten drückte, das wenige Gute, was ich besitze, meiner Mutter. Möchte ich seine Vervollkommnung einer zweiten Mutter danken dürfen!

Gern will ich mich mit Ihrer Ausbildung beschäftigen und Sie sehen, daß ich's thue. Es ist, wenn mich nicht Alles trügt, ein dankbar Geschäft. Und dann ist es mir in jeder Hinsicht ein sehr, sehr wichtiges.

Ich blickte nach ihren Augen, weil ich mit Sehnsucht Thränen der mütterlichen Theilnahme an dem künftigen Schicksal ihrer einzigen Tochter in diesen sonst so trocknen Schleußen zu erblicken hoffte.

Aber sie waren trocken, wie immer. Bedenken Sie, lieber Baron, was alles auf meiner Faviola sich vereinigt. Zwei edle, höchst edle erlöschende Namen; die zwei großen Fortünen dieser für die Nachwelt unersetzlichen Häuser; die Erbschaften des Fürstbischoffs und meines Schwagers! Was gibt es da nicht jetzt schon zu ordnen und vorzubereiten! Welche Last wartet nicht auf meine Tochter, wenn sie das Alles mit fester Hand zusammenhalten, regieren,

leiten, ihre Kinder würdig für die herrliche Zukunft bilden will, die derselben wartet. Welche Pflichten harren also auch auf den Gehülfen, den Beistand, den Rath, den gebohrnen Konsulenten und ersten Geschäftsmann, kurz, auf den Gemahl meiner Tochter!

Ich traute meinen Ohren kaum und fand meinen einzigen Trost für diese Perspektive in dem Vorsatze, mich durch ihre Mittheilung an den treulosen Glückwünschen des kapuzinischen Bohemunds zu meiner Zukunft zu rächen.

Welche Aufforderung, so beschloß die Gräfin ihre pathetische Rede, für mich und für Sie, lieber Baron, (den mir jeder Tag weiter bald mit einem süßern Namen zu begrüßen Hoffnung gibt) alle Ihrem erlauchten Beruf nothwendige Eigenschaften recht zur Blüthe zu bringen!

Ihr kleiner Hund nagte eben an einem Möbel.

Verdammtes Thier! schrie sie knirschend, während ihr Gesicht selbst mahagonifarb wurde und ihre Hand den großen Fächer wie einen Donnerkeil nach dem Verbrecher schleuderte, der schon im Voraus winselnd, mit eingezognem Schweife davon rannte.

Phi-

Philosophisch sah ich dem häuslichen Blitz-surrogat nach, und mein Dämon flüsterte: Da fliegt die Frucht der schwiegermütterlichen Blüthe!

Ich hatte den Winter über Zeit, mich auf diese neue reichhaltige Flora und Botanik zu verlegen.

9.

Faviola.

Ich hatte so gut, als irgend ein Sohn Adams, den süßen Mainachttraum von der künftigen Geliebten schon seit ein Paar Jahren aus goldnen Fäden zu spinnen angefangen. Jeder warme Mensch ist der Raphael seiner Madonna, wenn die Liebe keimt, so wie seiner eignen Verklärung, wenn sich unter die Rosen der Liebe die Dornen des Ehrgeitzes zu mischen beginnen; und wer's nicht seyn kann, ist — beinahe nichts.

So gut wie einer der sterblichen Nachkommen des zur Unsterblichkeit schon auf Erden bestimmt gewesenen Patriarchen, hatte ich mir die wenigstens unsterbliche Liebe mit meinen

Farben verkörpert. Ein holdes Antlitz von unaussprechlicher Anmuth und milder Güte erfüllt; ein Mädchen, mit welchem die Grazien den Vierbund zu schließen versucht wären; wie sie mächtig, schüchtern gleich ihnen, und ihrer Gewalt nicht bewußt! Mit süßer Allmacht in den Augen und Himmelpurpur auf Wange und Stirn nähme sie das Herz gefangen. Du wolltest dich vor den sanften Fesseln sträuben? Nein! ich versuche das nicht einmal; nicht, weil ich glaube, daß ich es nicht vermag, sondern weil ich fühle, daß ich den Willen nicht dazu habe. Ich empfinde weder Muth noch Trotz zum Kampf in mir; nur Liebe, nichts als Liebe und Sehnsucht, besiegt zu seyn! Wonnefülle umtanzt mich im Zauberkreis; meine Fesseln klirren nicht, aber sie duften; nicht bluten meine Wunden, aber sanfter Aether quillt durch sie ein, und wird zu flüssigem milden Feuer in meinen Adern.

Faviola's Bildniß in der Mutter Händen (und nun seit dem Abschiede von der Heimath in den meinigen) hauchte im Voraus den süßesten Schmelz der Wirklichkeit auf das Idealgemälde, welches mein Herz von der Phantasie

hat-

hatte fertigen lassen. Aber, nach * * * gekommen, hatte ich zwar das Urbild jenes Bildnisses gesehen, aber nicht das Urbild meines Seelengemäldes gefunden; doch allmählig wieder so viel von demselben, und so viel Recht zu reichen Ahnungen, daß ich zuletzt frohen Besitz und ergötzende Hoffnung verband.

Täglich genoß ich des ersten, und entfaltete ich die andere. Von schöner Wirklichkeit mächtig angezogen, bald süß, nicht selten schmerzlich von ihr gequält, stritt ich dann mit mir selbst lieber, als mit der feenhaften Lockung, welche, gleich einem himmlischen Irrlichte in weiter Ferne gaukelnd, meiner Brust den Zauberglauben an einstige Verschmelzung der beiden Bildungen in dem Daseyn des sonderbaren Wesens bewahrte.

Faviola hatte mich höchst freundlich (dieß war das eigentliche Wort) empfangen; sie führte mich wie einen Gespielen der Jugendmomente, welche noch bis zur ernstern Entwickelung unsers Geschicks für uns verfließen sollten, bei sich ein. Ich gab mich dem süßen Eindrucke dieses Empfanges und ihres ganzen harmlosen, hulderfüllten Wesens hin.

O Bohemund! welch ein Engel! rief ich meinem Freund Diogenes in der ersten schönen Zeit oft zu. (Wir sahen uns täglich, Bohemund und ich, denn er war nun, wie früher schon ein Paar seiner Ordensbrüder, Professor an der Ritterakademie. Diese frommen Hühner, die nie ins Wasser konnten noch sollten, hatten uns adelige Entriche auszubrüten! Vortreffliche Einrichtung!)

P. Bohemund ließ gewöhnlich die Falkenaugen hinter der Adlernase hervor, und meinem Ausrufe nachblitzen, und sprach lächelnd: Ja, lieber Baron, Faviola ist ein Engel, und ich hoffe, die Liebe hilft Ihnen, sie noch vollends dazu zu machen. Daher rathe ich Ihnen, weder an ihr, noch an sich irre zu werden, wenn anfänglich und in der Folge zarte Flaumfedern aus den Engelsfittigen fallen. Auch die Vögel im Himmel haben ihre Mausezeit, wie die unter dem Himmel. Wenn nur an die Stelle des Ausgefallenen etwas Schöneres, Besseres kommt, so ist alles gut.

Ich verlangte nähere Erklärung von ihm. Er verwies mich lachend an die Zeit. Wir Kapuziner, sprach er, sind die Lieblingsbeicht-

väter der Frauen — daher dürfen wir nicht zuviel aus der Schule schwatzen. Was Ihnen übrigens Noth thut, Herr Baron, und Sie nicht selbst errathen, soll Ihnen aus Bohemunds Schatzkästlein nie fehlen.

Je tiefer wir in den Winter und unsere Bekanntschaft kamen, um so größer fand ich jeden Tag die Abnahme der süßen Behaglichkeit. Bohemund fand mich in mich gekehrt, dann mürrisch, endlich düster. Ich schämte mich des Bekenntnisses, und er untersagte sich das Fragen, um mich zum Geständnisse zu zwingen.

O lieber Bohemund (so machte sich endlich zu Ende des Karnevals mein Herz Luft), wie unbegreiflich erscheint es, daß Faviola dieser Eltern Tochter sey, wenn man sich in ihren Reiz und Liebreiz mit Wonne versenkt. Aber, o Himmel! wie bald wird das Räthsel wieder faßlich, wenn sich, zur Seite ihres berechnenden Verstandes die Heftigkeit des Launenspiels entfaltet, und die Grazienwache beider entflieht.

Beginnt bereits die Reise der Flaumfedern aus den Engelsfittichen?

Scher=

Scherzen Sie jetzt nicht, lieber Bohemund; es geht mir zu nah.

Gut! Sie wollen, Herr Baron, daß Ihr Arzt ein tragisches Gesicht zum Besten gebe, und den Apparat der Todesgefahr aufstellend, die Sache interessant gestalte. Ganz nach Ihrem Gefallen; wenn ich Sie nur glücklich heile!

Ich hatte mich, fuhr ich fort, nach den herben Eindrücken, welche meine zukünftigen Schwiegereltern auf mich gemacht, der Zauberwelt, die meine künftige Braut mir eröffnete, mit stillem seligen Jubel überlassen. Wir wandelten wie über Himmelsmatten und Paradiesblumen. Zwar hüpfte die bunte Laune uns unsichtbar immer zur Seite, und wand, dann plötzlich sichtbar, die köstlichen Blüthen mit sonderbaren Bändern oder versteckten Nadelspitzen zusammen; aber süßere Entschädigung blieb dann nicht leicht aus, wenn das Spiel selbst süß zu seyn aufgehört hatte, und ich trug meine Ketten, wie ein gestreicheltes und nur zuweilen genecktes Schoßhündchen sein Halsband; im Wechsel halbfreundlichen Murrens mit Handküßchen.

Doch eines Abends trat mir Faviola mit eigentlich blitzenden Augen entgegen. Ihr Bruder wird Krieger! rief sie, der junge Held; der andere schafft sich ein Daseyn mit eigner Kraft, der junge Genius; der dritte glüht von Unternehmungsgeist, und zaubert sich den geliebten Welttheil in das Herz seiner väterlichen Forste, der junge Herkules! Und Sie, Donat! Sie! was machen Sie? Den Tag über lauschen Sie dem gelehrten Galimathias Ihrer Mönche in und ohne Kutten, und am Abend tändeln Sie mit Mädchen, junger Sardanapal!

Bohemund lachte wie toll. Diese Predigt war kürzer und stärker, sprach er, als meine Fastenpredigten seyn dürfen.

Woher sie nur das Alles wissen mochte? fragte ich meinen P. Joseph, der sich jedoch von dem bekannten historischen sehr wesentlich darin unterschied, daß ich kein Kardinal Richelieu war.

Mitleidig aus seinen Falkenaugen auf mich blickend und unwillkührlich die Achseln über mich zuckend, erwiederte mein adlernasiger Kapuziner: Wissen wir, Guardian und Konvent, denn nicht Ihre Familiengeschichte? Sind wir denn nicht ein nothwendiges Rad in der Maschine

der

der ministerlichen Allwissenheit (versteht sich, daß sie uns gehörig dafür bei Fette erhält!); ist nicht die Frau Ministerin die Souveränin der Exzellenz, welche ihr nichts verschweigen darf; und regiert denn Gräfin Faviola nicht unumschränkt über ihre Mutter, die ihr eben so wenig etwas verschweigen als verweigern kann? — Herr Baron! ich rathe Ihnen, zum Behuf Ihrer Ausbildung so ein Novizenjahr bei uns zu machen, wie junge Herren, die sich dem Kriegsgott keineswegs zuschwören, doch einen Feldzug als Freiwillige zur Uebung mitnehmen.

Ich erwartete mit Ungeduld den Moment, da Bohemund von der Bühne, die er im plötzlichen Begeisterungstrieb beschritten, wieder hinunter in das Parterre steigen und mir zuhören werde. Glauben Sie, Bohemund (nahm ich endlich das Wort), daß Faviola ihre Blitz- und Donnerrede mit der Versicherung beschloß: so gewinne man ihr Herz nicht? Feige Ruhe müsse ich fliehen und kühne That suchen, wolle ich mir Rechte auf ihre Aufmerksamkeit erwerben!

Und was sagten denn Sie armer Sünder-Baron?

Ich betheuerte ihr die höchste, innigste, heißeste Bereitwilligkeit zu Allem, was sie wolle, wünsche, gebiete. Sie verwarf das: aus der eignen Fülle müsse mir Bedürfniß und Plan kommen. Ich beschwor sie um die vorige Güte und Huld. Sie verurtheilte sich selbst, daß sie gelohnt, wo noch kein Verdienst gegolten, und mich zur tändelnden Unthätigkeit verlockt, statt mich für Großes zu erwecken. Jetzt warf ich mich zu ihren Füßen und gelobte das Größeste, nur bat ich um ihre vorige milde Freundlichkeit. Sie nickte und ging in ihr Bücherkabinet.

Sie haben das Alles recht gut gemacht, Herr Baron. Ein Kapuziner hätte sich, versteht sich in seiner Art (denn wir knien nicht, sondern lassen vor uns knien, als wären wir schöne Frauen), nicht besser herausziehen können.

Ich setzte dem Beifall gebenden Geheimenrathe in der braunen Diogenesjacke meinen Bericht fort.

Die alte französische Gouvernante, die, jedoch nur wie ein lebendiger Dumbwaiter, bei unsern Vereinigungen anwesend zu seyn pflegte, hatte von unserer ganz teutschen Unterhaltung

kein

kein Wort verstanden, aber nicht selten mitleidig auf mich hingeblickt, weil ihr die Sprache meines Herzens deutlich wurde. Als ich mich endlich zu Faviola's Füßen warf, brach das ihrige.

Kaum war das Fräulein in ihre niedliche Bücherei geschlüpft, als Madame Fournon neben mir stand und mir mit nassen Augen zuflüsterte, ich möge nur ausdauern; so werde Alles vortrefflich gehen. Dann nahm sie den Eilweg zurück nach ihrem Sessel im Fenster, um nicht von der Elevin auf den geheimen Mittheilungen betroffen zu werden.

Faviola kam wieder. Hier lesen Sie mir, sagte sie ernst, Voltaire's Karln XII vor. Sie drückte mir das Buch in die Hand und sich in die Ecke des Sophas. Fournon! rief sie, rücken Sie mir den Arbeitstisch hieher und geben mir mein Zeichenkästchen.

Ich las und las, und durfte kaum eine Tasse Thee für meinen lechzenden Gaumen gewinnen. Der Vater kam, seine angebetete Tochter zu besuchen, die sich heute im Salon der Mutter wegen einer leichten Unpäßlichkeit entschuldigen ließ. Er küßte ihr die Hand, so liebkosend er's

vermochte und mußte Karln XII. hören, die Tochter eifrig zeichnen sehen. Er empfahl sich bald.

Die Mutter kam küssend, und schmeichelte dem unpäßlichen Trotzköpfchen; aber auch sie mußte Karln XII. hören und die Tochter zeichnen sehen.

Was malst du denn hier so erpicht, liebe Faviola? fragte sie bei der Abschiedumarmung und sah in plötzlichem Ueberfalle nach dem Blatte. Wie? eine Schlacht! Hast du die Blumen aufgegeben, mein Kind?

Faviola meinte, Alles habe seine Zeit, nahm mir nach Entfernung der Mutter das Buch aus der Hand, wünschte mir bald eine gute Nacht und verschwand in ihr Schlafzimmer.

Am andern Abende trat ich hoffnungsvoll und mit einer Art von Heldenmuth in ihr Gemach.

Das war gestern, Herr Baron?

Ja, dämonischer Frager! — Nein! vorgestern — vorvorgestern! O ich möchte das Wann vergessen können!

Die Chronologie ist ein Hauptpfeiler der Geschichte, und also auch der Biographie; vor-

vorzüglich aber der psychischen Kur, die Sie von mir erwarten.

Ich überreichte der schönen Faviola in einem zierlich geschriebenen Blatte das mühsame Resultat einer kampfvollen Nacht und eines ruhelosen Tages. Es war der Entwurf eines an ihre und meine Eltern gerichteten Schreibens, in welchem ich pathetisch die Vorzüge des Kriegslebens, die Heldenthaten und Ruhmtage meines Großvaters, meine bisherige Selbsttäuschung, die erhabnen Gesinnungen meiner Johanna d'Arc, der edlen Faviola, und die Bitte um Genehmigung meines Eintrittes in Kriegsdienste entwickelte, vortrug und ans Herz legte.

Faviola nahm das Papier mit einer schnippischen Grandezza, die mich zugleich ärgerte und bezauberte. Dennoch! sie war in diesem Augenblicke zehnfach niedlich. Was soll das? fragte sie. Nehmen Sie mich für meinen Vater? Gott bewahre mich vor Papieren und Denkschriften, in welchen oft nichts Gedachtes steht!

Doch flogen ihre Augen das Blatt durch, und sogen mit gewöhnlichem Feuer schnell seinen Inhalt in das lebendige Cerebellum ihrer und meiner Gebieterin. Laut lachend klatschte

sie in die Hände, laut lachend warf sie sich auf den Sopha, laut lachend rief sie der alten Gouvernante zu: O Madam Fournon! und immer noch laut lachend forderte sie, mehr mit Winken als Worten, mich, den noch nächst der Thüre Versteinerten, zur Erscheinung vor ihrem gepolsterten Richterstuhl auf.

Bohemund lachte während dieser Erzählung noch viel lauter, aber nicht so schön, als Faviola, der alles reizend ließ, selbst die Ungezogenheit. So wie sie, mag Magdalena ausgesehen haben, nicht als sie büßte, auch nicht als sie der Buße sich würdig machte, aber damals, als sie, der Sünde und Buße noch gleich fern und nahe, den reichen Keim beider im jugendlichen Busen und den Uebermuth der Schönheitsmacht auf die sich trübende Spiegelfläche ihres jungfräulichen Lebens trug!

Was fällt Ihnen ein, Herr von Montenot! kickerte sie dem Nahenden entgegen. Sie wollen in den Krieg gehen — Sie? Das verbiet' ich Ihnen.

Aber gestern, schöne Gräfin, geboten Sie es, entgegnete ich schmerzlich.

Reden Sie mir nie von einem gestern, lieber Donat! Sie lächelte himmlisch. Kein morgen, kein gestern! — Die Farbe meines Sinnes hängt am Moment. Ich will ein Opalleben; und Sie sollen es auch wollen!

Ich küßte ihre mir gern gereichte Hand. Machen Sie aus mir, was Ihnen gefällt, holde Faviola: ich kann nur glücklich seyn!

Das gefällt mir am besten! — O liebe Fournon, meinen Tisch! — Ich sehe, Sie sind hohen Gesinnungen durchaus nicht fremd, und das freut mich — ich verlange das von Ihnen, mein lieber Donat. —

Während ich ihre schwanenweiße und dunenweiche Hand zum andernmal küßte, rief sie wieder: O liebe Fournon, dort das Seidenkästchen!

Die Expädagogin und wirkliche Martyrin brachte es. Aber, fuhr Faviola zu mir fort, Sie fehlten, meiner Aufregung so schnell neue Plane folgen zu lassen. Sie mußten erst das mit mir überlegen und meine letzte Meinung hören. Gestern hatte ich furchtbares Kopfweh und war zum Kriege mit der ganzen Welt gestimmt. Heute aber ist Maiwetter in meinem Kopfe und ich beschütze den Frieden.

Ich

Ich bat um Vergebung für meine Uebereilung; es sey nur auf die Eile der errathenden und erfüllenden Liebe abgesehen gewesen.

Darum soll Ihre Buße auch sanft seyn, flüsterte sie, indem sie mir zu sitzen winkte, und das Seidenkästchen hinschob.

Ich eröffnete es, und fand eine ganze Encyklopädie der verschiedensten Stofffragmente. Meine Augen fragten die ihrigen, was mit dem Vorläufer des Schütz-Hendelischen Stammbuchs zu machen sey?

Die ihrigen antworteten muthwillig, ihre lächelnden Lippen sprachen: Hier zupfen Sie, zur Strafe, den ganzen Abend Seide, daß Sie die kriegerischen Gedanken bannen; und ihren pathetischen Brief verbrennen Sie vorher noch selbst! Uebrigens verplauderten wir den Abend freundlich und köstlich.

Aber in der Nacht kamen Ihnen Gespenstergedanken über Ihre kleine Probe- und Gastrolle als Herkules am Spinnrocken?

Sie wären doch ausgeblieben, lieber Bohemund! rief ich, aber denken Sie sich meinen Schrecken, als ich, von Vater, Mutter, Gouvernante und der reizenden Richterin selber hin-

läng-

länglich geneckt, geplagt und belacht, und dann von dem süßen Genusse des freundlichen Stilllebens, der lieblichen Geistesentfaltung, der herzigen und herzlichen Lieblichkeit meiner Göttin süß berauscht, beim Weggehen aus dem Himmel von dem ernstesten Gesichte den Abendsegen vernehme: Gute Nacht, lieber Montenot; auf übermorgen!

Bin ich morgen aus Ihrem Angesichte verbannt?

Nein, für dießmal nur dispensirt! Prinz Arthur von * * * bringt den Abend bei mir zu, und wir haben zu reden, mancherlei, viel! Adio!

Damit schloß sie die Thüre, und ließ mich in meiner Hölle stehen, sie mit mir wegtragen, in ihr schlafen, oder vielmehr wachen! O Bohemund! ich halte das nicht so aus.

Sie bedürfen, nahm mir Bohemund das Wort ab, wahrlich, lieber Baron, Sie bedürfen glücklicherweise des Kapuzinernoviziats nicht, das ich Ihnen vorhin anrieth. Faviola versteht sich auf das Werk so gut, als der beste Novizenmeister, und ist doch engelschön dabei. Das gewinnen Sie rein.

Ich bin verlohren für Ihren Scherz, für allen Scherz, für meinen eignen, wie er für mich. O wo ist mein rosenfarbner Sinn hingekommen! Diese Fee, diese siebenzehnjährige süße Hexe hat mir ihn weggezaubert.

Lieber Herr Baron! sagte mein Kapuziner sehr ernsthaft — Ihr Spiel ist vortrefflich, ich meine Ihre Karten, aber es muß gut gespielt werden. Könnte Bohemund, der arme Anachoret, welcher der Welteitelkeit abgestorben ist, auf Ihrem Stuhl am grünen Tische sitzen, o Gott — wie sollte er siegen und einstreichen!

Nun so helfen Sie mir gut spielen! schrie ich halb wild.

Ja! wenn ich nur immer hinter Ihnen stehen, oder neben Ihnen sitzen könnte! Aber mein Rock, meine Lektionen, Predigten und andere Intriken zu Gottes Ehre! Wo soll ich ich das Alles lassen? Uebrigens will ich Ihnen eine gute Nachricht und einen guten Rath geben; jene zuerst, weil sie der Frühlingsregen seyn wird, welcher für den Samen des andern gedeihlich empfänglichen Boden zurichtet. Nur (seine Falkenaugen strahlten mich an) — nur

sitzen Sie nicht da, wie eine verkleidete Niobe!

Ich nahm mich aus Neugierde zusammen.

Prinz Arthur trifft erst im Wonnemonat, oder mit dessen Ende hier ein, und keinen Moment eher. Die Nachricht kam heute bei dem Minister an, wie ich dort war. Sie haben also noch Monate Ruhe, und werden heute Abend gewiß zu Ihrer Göttin geholt — —

Aber nicht hingehen! fuhr ich auf, alsbald Arthur in der Freude meines Herzens rein vergessend.

Bohemund lachte, sein Bärtchen streichend. Nicht hin zu gehen, das war mein Rath, sagte er. Aber an dem Wonnegesicht, das Sie meiner guten Nachricht schenken, sehe ich ganz bestimmt, daß Sie eben mit der Zunge, nicht mit dem Entschlusse drohten. Aber gut wäre es doch, setzte er herzlich hinzu, wenn Sie Ihrer Liebe hie und da den Harnisch und überhaupt Waffen anlegten, lieber Baron! Versäumen Sie das, so nimmt Ihnen Ihre Tomyris (nur unblutig) den Cyruskopf, trotz der antiken.

10.

Selbstkämpfe.

Allein auch diese Frucht der Bohemundischen Weissagung, die Vertagungswochen waren verschwunden, und der Frühling gekommen. Eben so ächt hatte sich die prophetische Gabe meines diogenischen Freundes und Lehrers in ihrem andern Theile bewährt. Faviola ließ mich zu dem Abend berufen, welcher dem Prinzen bestimmt war, und — der schwache Donat hatte sich eingefunden, seitdem das Sonn- Regen- Wolken- Thau-Leben der liebenden Leidenschaft unter dem Zepter der geliebten Launenkälte als ein neuer Ixion fortbetrieben, und nun etwa am neunzigsten oder hundertsten Abend nach seiner ersten Arthursverbannung zum Lohne seiner Beharrlichkeit die zweite über sich aussprechen hören.

Alles wiederholte sich, wie damals. Faviolas kathegorischer Imperativ; meine Erstarrung zum marmornen Schmerzensbilde, meine rasende Rolandsnacht, und Bohemunds Morgengelächter. Sie lernen nicht spielen, Baron,

sagte

sagte er kopfschüttelnd. — Vielleicht um so besser, setzte er mit einer Bewegung hinzu, die ich erst später verstand, und er schnell wieder verbarg.

Zum großen Glück für meine Unruhe und mich war ich an dem kritischen Tage bei dem Intendanten unserer Akademie zur Tafel gebeten. Es hatte dem beredten Bohemund nicht gelingen wollen, mich zu der Fassung und Kälte zu stimmen, deren Nothwendigkeit als einziger Anker im Sturme, und als einziger Weg zum Steuerruder in Faviolas buntwimpeliger Barke er mir übrigens klar erwies. Aber wann hat noch im menschlichen Leben die Konsequenz des Verstandes leicht und oft gesiegt, wenn das Herz im Aufruhr, und zwischen achtzehn und neunzehn Jahren war! Ich mußte mich jedoch zusammennehmen, als die Mittagsstunde unsers Hausoberhauptes erschien; denn ausbleiben (was ich am liebsten gethan hätte) durfte ich nicht, ohne eine Art von gräßlichem Majestätsverbrechen zu begehen.

Ich war dem armen Bohemund stark zu Leibe gegangen, um Näheres von meinem schwarzen Dämon, Prinz Arthur zu erfahren, was ich bis jetzt auf gut menschlich bis zum Augenblick

genblick der Gefahr versäumt hatte. Er gehört nicht in mein Departement, sagte der Adlernasige. Später wurde ich inne, warum er nichts von ihm wissen wollte.

Mir schien, die Prinzen hätten dem Departement des Falkenaugigen zugetheilt seyn sollen. Aber die ganze Departementseintheilung kam mir sonderbar und räthselhaft vor. Mein Interesse am Prinzen ließ mich die Bemerkung aussprechen.

Alles was gut und richtig gehen soll, muß fabrikmäßig betrieben werden. Alles was fabrikmäßig gedeihen soll, muß maschinenmäßig eingerichtet seyn. — Vertheilung der Kräfte, Vertheilung der Arbeit, Zusammenwirkung, Erfolg! So auch in unserm religiös-politischen Bienenstocke. Ich werde mich aber erkundigen, Herr Baron, und alles Ihnen Taugliche und Mittheilbare (denn ein Kapuziner hat auch Pflichten und ein Gewissen) bringe ich Ihnen zu Tafel mit; Sie haben mir das Herz (denn ein Kapuziner hat leider! auch eines) einmal gewonnen: ich kann mir nicht helfen.

Ich dankte ihm. Es ist wahr, setzte ich heiterer hinzu, Sie speisen auch bei unserm Intendanten.

Hat er nicht die Pflicht, fuhr P. Bohemund auf, uns zuweilen von dem reichlichen Kostgelde, das ihm der Staat für nichts gibt, auch etwas gütlich zu thun?

Wir fanden uns Mittags bei des Herrn Geheimenraths und Intendanten, Freiherrn von und zu Sosenheim Excellenz (an kleinen Höfen hat man gewaltig viele Excellenzen, vermuthlich aus demselben Grunde, aus welchem man in kleinen Städten die größesten Gastereien und schönsten Schauessen hat), und genau noch so viel Zeit, daß mir mein kapuzinischer Freund am Kamin eines Nebenzimmers zuflüstern konnte. Prinz Arthur ist der Erbprinz von * * *.

Wie! wollte ich rufen, aber Bohemund knickte den Ruf in der derb gekneipten Hand, und ich sagte ziemlich leise: Mein Vetter! Fürst Günthers Sohn! —

Allerdings derselbe. Jetzt Basta! Sie dürfen nicht unruhig über ihn seyn.

Ich hörte die letzten Worte der Adlernase nur halb, denn schon war die Nachricht mit der heilenden Hast eines wohlthätigen Balsams durch meine ganze Seele und in das Innerste meines Herzens gedrungen.

Arthur! riefen hundert Stimmen in mir, der meiner Schwester, meiner süßen Almarosa bestimmt ist, wie meine Mutter mir mit Freudenthränen anvertraut hat, dieser Arthur kann kein anderes Mädchen suchen oder lieben, und besäße sie auch alle Reize Faviolas. Mein Gewissen (seit ich viel mit meinem Kapuziner umging, nannte ich die Hälfte des dem Leser bekannten Sokratiskus so) summte mir ganz leise zu, daß Almarosa zur Engelsgestalt auch die Engelsseele besitze, für die sich der schönen Faviola nur unsicher Gewähr leisten lasse.

Ueber diesen Freudentaumel kam der Ruf zu Tische, und ich wandelte fröhlich und wohlgemuthet mit den plaudernden Höflingen des Diners nach der Salzlecke, die man Speisesaal in der feinen und großen Welt nennt, und deren Kosten das zweifüßige zahme Wild so oft bezahlt, als das vierfüßige wilde jene der schlichtern Zwillingsschwester im Forst.

Ich

Ich epikuräisirte mit Geist und Körper. Während dieser die Wunder der Kochkunst von Angesicht zu Angesicht schaute, und sich dem heute etwas größern sokratischen Becher überließ, dachte jener seinen Donat als Besitzer der holden Faviola und ihrer Schätze, als Inhaber eines noch herrlichern Hauses und einer noch köstlichern Tafel, als Schwager des Prinzen Arthur, und als Minister oder so etwas bei einem künftigen Kurfürsten.

Hochmuth kommt vor dem Fall. In Mitte meines Jubels hörte ich eine Exzellenz, welche drei Plätze auf der linken Seite der Tafel über mir käuete, einer andern Exzellenz, die eben so hoch auf der rechten über mir Hochheimer schlürfte, (denn wir demüthigen Akademieritter saßen unten, neben und bei einigen Professoren und Räthen, welche alle, gleich uns, heute auch da seyn und in gehörigem Respekt mitessen durften) mit halb lauter Stimme zuflüstern:

Exzellenz wissen schon, daß der Prinz von * * * hier sind?

Das erste Wort, so ich höre, sagte die rechte Exzellenz. Ei! ei! was mag das bedeuten —

ten — die Durchlauchten kommen sonst selten an unsere Höfe —

Aber an unsern Höfen gibt es zuweilen Magnete für Durchlauchten! erwiederte die linke Exzellenz. Noch ein Paar Trüffeln, sagte sie dem Bedienten, und zu der Exzellenz gegenüber: Exzellenz verstehn! das große Haus mit der Fortuna auf dem Frontispice — — Ha! ha! ha!

Mir fuhr ein Blitz durch die Seele, und mein Auge nach Bohemund, welcher sich durch den herrlichsten Appetit an seinen Ordenssatzungen rächte. In dem bezeichneten Hause wohnte mein goldnes Vließ, Faviola!

Ha! ha! ha! lachte die rechte Exzellenz, indem sie sich noch ein Glas Hochheimer ausbat — die Prinzen sind ja wol oft mehr Eisen, als Gold. Aber diese Fortuna sollte sich doch die Noblesse nicht entwischen lassen. Die gehört nur uns an!

Ich fand, die rechte Exzellenz habe eben so vielen, guten und gesunden Menschenverstand, als Appetit; zürnte über den Apicius im Kapuzinergewand, der weder diese Unterredung noch meine Blicke verstehen zu wollen schien, um sich

das

das Empiräum des Schmauses nicht von menschlichen Leidenschaften stören zu lassen, und saß den Rest der riesenlangen Mahlzeit über auf glühenden Kohlen.

Kaum konnte ich mich mit einigem Wohlstand hinter dem Despotism des Kaffe's wegschleichen, so rannte ich nach dem Hotel der Fortuna, ohne Bohemund zu sprechen, dem ich zürnte, und ohne zu wissen, was ich wollte.

Es dunkelte schon, denn wir hatten akademisch gesessen.

11.

Die Nebenbuhler.

Ich erinnerte mich nur, wie ich in der Seitenstraße ankam, auf welche die Fenster der jungen Gräfin (so nannte ich sie in der geheimen Philippika meines Zornes) herniederschauten, daß ich sehr bald wieder in dem Saale des Herrn Ritterakademie-Intendanten Exzellenz eintreffen müsse, woselbst ich befehligt war, auch noch einem Konzert beizuwohnen.

Diese Bemerkung fand ich doch erst zu machen Muße und Ruhe, als ich die um diese Zeit immer hell erleuchteten Spiegelscheiben dunkel sah, wie die philosophischen Vorträge unserer Akademie. Mein Sokratiskus, oder vielmehr dessen jetzt Takt benannte andere Hälfte, lispelte freundlich: Sie sieht den Prinzen bei ihrer Mutter, und — hat dich quälen wollen, setzte er hinzu. Die Eitelkeit scharwenzelte dazwischen: weil sie dich liebt, und gerne neckt. Mein Herz jubelte, und allgemeine Zufriedenheit herrschte in meiner kleinen, erst noch so lauten, jetzt stillen Haushaltung.

Wie bald ist der Friede eines jungen Gemüthes erwürgt und wieder belebt —! ein ewiger Lazarus, den Nadelstiche tödten und Zuckerplätzchen beseelen.

Ich bat in Gedanken Alles der Hochgeliebten ab, und rannte wieder nach dem Hause des Mannes, der unser Kurator hieß, ob von Sinekura oder Kuriren, ist unentschieden. Wunderkuren waren wenigstens keine von ihm bekannt (desto bekannter die Indigestionen, welche man sich an seiner fetten Tafel und in seiner magern Konversation holte), um deßwillen

mochte er auch den Titel des Intendanten (der noch an die ihm übertragene Hofmusik erinnerte) vorziehen.

Glücklich stahl ich mich durch die Menge der hohen, mittlern und niedern Hörer frühe und geschickt genug, um im rechten Augenblicke, den beiden elterlichen Exzellenzen sichtbar, in entzückter Devotion, wie alle Anwesende, den so eben endigenden Sang der ältern Fräulein Tochter und angehenden Hausmara wie unsinnig zu beklatschen. Die Exzellenzen glänzten vor häuslicher Wonne und Saalhitze wie rothe Kalvils, und das Fräulein drückte ihr Dankgefühl durch ein Paar Knixe aus, die ihrem Vestris eben so viel Ehre machten, als ihr Gesang dem sie unterrichtenden Orpheus.

Nun begann ein ächter Melodien- und Harmonienkampf zwischen den geübtesten Künstlern der weit und breit, und sogar mit hohem Recht berühmten kurfürstlichen Hofkapelle, die heute abermals von Rechtswegen für das Fest ihres hohen Chefs zu einem allgemeinen Saitensturm aufgeboten war. Weil aber der Hauptohrenschmaus für die Diner- und Assembléefröhner durch die Experimente der Hausphilomele schon

vorüber gegangen, so zerstreute sich zum drittenmale von Rechtswegen die vornehme Gesellschaft an die Spieltische, und in die hellerleuchtete Zimmerreihe.

Auch ich verlohr mich dahin, um meinen Pylades-Kapuziner zu suchen; aber er war nicht mehr zu finden. Ob ihn die Geheimnisse des Beichtstuhls, der Befehl des Guardians, die züchtigende Selbstgeißel, der Besuch bei einer Betschwester, oder irgend eine politisch fromme Spekulation abgerufen, das mußte ich nach langem fruchtlosen Bemühen und vielen Fluggesprächen mit mancherlei Begegnern auf der langen Zimmerreise unmuthig unentschieden lassen. Ich hatte mich heimlich mit ihm versöhnt, und hätte es ihm gern gesagt, und eben so gern vor ihm über Faviola's dunkle Fenster triumphirt.

Mittlerweile hatte sich das Publikum, welches in den Zimmern der väterlich mütterlich hausherrisch glückseligen Exzellenzen zirkulirte, noch durch die Spätankömmlinge vermehrt, die in allen Vereinigungen der großen Welt den Nachtrab, oft sogar die Marodeurs bilden. Ich kam mit meinen Gedanken und Gefühlen

in ein Kabinet am äußersten Ende, wo eine freundlich gastfreie Lampe eben so viel Mondschimmer verbreitete, als ein Endymion bedurfte, um seiner Diana sichtbar zu werden, oder ein Petrarch, um sich die Dämmerung durch die liebliche Truggestalt seiner Laura zu heiligen. Ich brachte beide in meiner Brust süß verschmolzen mit mir.

Da von Zeit zu Zeit Menschengesellschaftsplänkler hier anstreiften, so nahm ich eine Zeitschrift vom Kamingesimse, nicht als Zeitopium oder Zeitpeitsche, sondern als Paß für mein süßes Nichtsthun, das ich gehörig verzieren und mir nicht stören lassen wollte. So kam es denn, daß ich ein Pärchen, das sich im Stillen in dem Zimmer neben mir niedergelassen hatte, nicht eher wahrnahm, bis mich ihre lauteren Worte aufmerksam machten.

Sie dürften schon gestehen, was ich vermuthe, sagte der Eine.

Mein gnädiger Herr, ich wage dasselbe zu sagen, antwortete der Andere.

Ich horchte hoch auf, über meine gelb gehefteten Bogen weg, deren Pfeile mich jetzt noch weniger als zuvor kümmerten.

Ah! daran haftet's also! Nun so wissen Sie denn, Freund, daß ich Ihnen nicht im Wege stehe. Nie wird mich diese kleine Delila entsimsonen.

Ihre Freimüthigkeit, Prinz, gestattet mir das Bekenntniß, wie ich's schon wagen möchte, ihr die verrätherische Scheere zu entwinden, und —

Sie selbst zu fesseln? Bravo! der Versuch lohnt der Mühe vielleicht.

Aber ich dächte, auch für Eure Durchlaucht!

Das ist Prinz Arthur! sagte ich mir selbst, und man spricht von Faviola!

Wozu? fragte der muthmaßliche Prinz, meinem Herzen sagt sie nicht zu; mein Geist möchte ein Wesen, über dessen Geist ich das Herz nicht vergessen darf; ihr Reichthum reizt mich nicht, weil ich reich genug für meine Wünsche bin; beide stehen wir noch, Faviola und ich — — —

Richtig gerathen, Freund Takt! lispelte ich in mein Journal, von dem man vielleicht nicht Gleiches rühmen konnte.

Auf der Grenze der Jugend, fuhr der bekannte Unbekannte fort, und ich will erst noch

die

die Welt sehen, diese große Mutter der Erfahrung, damit mir nicht zu spät gereue, Hausvater geworden zu seyn, eh' ich die Heimath schätzen oder ertragen lernte.

Eure Durchlaucht philosophiren vortrefflich; so vortrefflich, daß ich Sie auch hier, wie allenthalben zu bewundern geneigt wäre, fiele mir nicht eben ein gewisses Schloß an den Ufern des Mains, und seine niedliche Bewohnerin ein.

Almensleben! sagte der Prinz innig, indem er aufstand, und ihm die Hand auf das Herz legte — auf diesen Parkets nichts davon.

Nichts, mein Prinz; aber dafür lassen Sie sich von meinen Planen auf Faviola unterhalten.

Soll ich, da sie so gut wie versagt an meinen Vetter Montenot ist, und ich schon um deßwillen für mich nichts bei ihr unternehmen würde?

An den Phosphorus Donat? Man sagte mir davon.

Ich sagte Ihnen, lieber Almensleben, daß er mein Vetter ist, und ich bin ihm gut, obgleich wir uns seit den Knabenjahren nicht wieder sahen.

Ich

Ich auch, obgleich ich ihn nicht kenne. Aber das hindert meine Plane nicht. Ein edles Wild ist mehr als eines edlen Jägers werth.

Er sollte hier seyn! sagte der Prinz. Lassen Sie uns ihn suchen.

Und mir das Horoskop stellen, oder ihm, erwiederte Almensleben, indem er den Prinzen unter den Arm faßte.

Sie gingen, und ich schlich an die Thüre, und ihnen mit den Blicken nach, fröhlich erlöst und drückend von neuem niedergebunden. Arthur ist ein herrlicher Junge, sagte ich mir selbst; Se. Durchlaucht mag mir den vertraulichen Ausdruck in Gnaden verzeihen. Zu solcher Persönlichkeit noch den Goldsaum der Fürstlichkeit; welches Mädchen wiederstände? Ich bat sogleich Faviolen die unwillkührliche Unbild ab, aber nur zu schnell fiel mir Almensleben wieder bei, der, ohne gebohrner Fürst zu seyn, dastand und sich zeigte, als sey er zum Fürsten gebohren. Ein gefährlicher Nebenbuhler! und einer, der seinen Werth fühlt; ein anmaßlicher sogar! Ich werde ihm den Phosphorus leuchten lassen müssen.

Ich beschloß, mich finden zu lassen von Freund und Feind, eilte zur Thüre des letzten Reihenzimmers hinaus, und zur Thüre des ersten wieder herein.

Es war zu spät; ich hatte mich der süßsauern Träumerei zu lange ergeben. Als ich mich bis zum Saal durchgearbeitet hatte, faßte mich P. Bohemund hastig bei der Hand. Wo in aller Welt waren Sie, Herr Baron? fragte er lebhaft.

Und Sie?

In Amtsgeschäften.

Ich könnte dasselbe sagen.

Prinz Arthur suchte Sie.

Ich suchte den P. Bohemund.

Sie scheinen geheimnißvoll!

Und Sie sind es.

Hier ist der Ort nicht zu Erklärungen; unsere Rollen sind für diesen Abend ausgespielt. Ich dächte, Sie begleiteten mich nach Hause.

Ins Kloster? fragte ich.

Warum nicht? sagte er lächelnd. Für heute aber nur ans Kloster.

Wir schlichen uns aus dem Kerzenglanze nach dem ökonomischen Kleinobskur, mit wel-

chem das Dunkel der Straßen sichtbar gemacht zu werden pflegt. P. Bohemund warf in der Vorhölle der Assembleen, dem Aufenthalte der Bedienten und Ueberröcke, einen Mantel über sein geistlich Gewand. Es ist spät, sagte er, und ich darf mich wol ärgern, aber niemand Aergerniß geben.

12.

Geheime Nachrichten.

Ich hatte von meinem Geheimenrathe, welcher den Strick um den Leib, und nicht bloß ein oder ein Paar Ordenszeichen auf dem Rocke trug, sondern dessen ganzer Rock nur ein einziges und untheilbares Ordenszeichen war, von diesem originellen Geheimenrathe hatte ich beruhigende Nachrichten bei unserm Abendspaziergange eingeholt. Der gute Mann war wirklich für mich dem Konzerte entlaufen, das er sonst sehr liebte, so wie er Mittags meine Ungeduld durchaus nicht bemerken wollte, um durch diese Klugheit meine Unbesonnenheit zu Boden zu hal-

halten. Ich muß bekennen, daß er hieran sehr wohl that; denn wahrlich, seit ich an der Hand meines Sokratiskus und der Erfahrung ein Menschenkenner wurde, habe ich die Aehnlichkeit der Leidenschaft und der Flamme in hundert Beziehungen bestätigt gefunden; vor allen in der, daß beiden Luft lassen, in den meisten Fällen beide anfachen heißt.

Bohemund versicherte mich des Edelmuthes meines fürstlichen Vetters Arthur. Von seiner Seite ohne jeden Plan, sey er hieher gekommen, die ihm noch neue Stadt auf einer größern Reise zu besuchen. (Ich glaubte beides leicht; kannte ich nicht Almarosa? Hatte ich nicht gestern sein Herz belauscht? Und mußte er nicht nach zwei solchen Voraussetzungen und meinem achtzehnjährigen Glauben felsenfeste Treue bewähren?) Bohemund erzählte mir bejahrtem Tiefblicker und Herzensforscher ferner, daß in dem Fortunahôtel allerdings gewisse Absichten bei dem Anblick des Prinzen so schnell und lustig emporgeschossen seyen, wie Schwämme in einer Viertels-Sommernacht.

Den Minister lachte nämlich die Möglichkeit an, der Schwiegervater eines regierenden

Fürsten zu werden. Er sah, nebst dem Glanze, welcher für ihn jederzeit das Schöne war, auch seinen Vortheil, der ihm stets für das Süße galt, in einem solchen politischen Wetterableiter auf den doch immer möglichen Fall, daß der künftige Inseldoge, wie gewöhnlich, die rechte Hand seines Vorfahrers der Leiche desselben nachsende, oder die Mehrheit der hochwürdig ritterlichen Signoria sich der Undankbarkeit während ihrer Interregnums-Saturnalien ergäbe. Zwar umfaßten diese nur einen Mondumlauf; hat aber nicht die Erfahrung gelehrt, daß oft eine Woche oder gar eine halbe hinreichte, einen hellglänzenden und kugelrunden Staatsvollmond mit jovialem Prosperitätsgesichte und blonden Pausbacken bis zum letzten Anschnittchen des letzten Viertels herunter zu wirbeln?

Faviola — so lauteten Bohemunds Berichte weiter — war, sehr neugierig auf den von weitem und hoch gepriesenen Prinzen Arthur, in dem ihr eignen kleinen Krieg der Koketterie eben weit genug gegangen, um ihren Vater in seinen keimenden, ihr jedoch noch unbekannten Planen zu bestärken. Allerdings hatte sie der Fürstensohn nur in Gegenwart ihrer Eltern gesprochen,

und

und die stumme Zeugenschaft ihrer unerleuchteten Spiegelscheiben war keine falsche. Aber diese Galatea, in welche beide elterliche Pigmalione leidenschaftlich verliebt waren, fand sich durch ihre Gegenwart nur gedeckt, nicht beschränkt.

Die Mutter (Ehre sey dem Scharfblick der Frauen, auch der bösen!) gewahrte demohngeachtet schnell genug den Stachel neben dem Glanze der Lockungsschlange. Da der Prinz, den sie mit Argusaugen skalpirte, ihr keinen Anlaß zur Eile gab, sie vielmehr durch seine Ruhe unter dem Feuer von Faviola's Blicken, und durch seine Kälte bei der Räucherpfanne ihres Gemahls selbst beruhigte, so vertagte sie ihre Bemerkungen und Rescripte bis nach Entfernung der Fremden. Dann aber ließ sie ihre ehelichen Sichelwagen auffahren.

Der Minister wußte ihren Gründen nichts entgegen zu setzen, wenn er auch den Willen dazu hätte haben können.

O Konsequenz der Männer! rief die weise Frau (ihr Nordlichtgesicht hob sich nämlich leuchtend aus dem Schnee ihres Nachtkleides). Ein Prinz und die von uns geforderte Verläug-

nung

nung des angebohrnen Namens! Noch überdieß ein Erbprinz, freilich eines Duodezstätchens, aber doch ein Königssohn in der Meinung gegen den Reichsgrafen, der mit dem einen Fuß noch auf dem mütterlichen Ritterboden, mit dem andern auf der später angelegten Leiter der Reichsstandschaft steht! —

Der beschämte Minister wurde blaß vor Wuth über sich selbst; denn an den Zorn über die Gemahlin wagte er sich nie.

Und zu alle dem, fuhr die Dame fort, der im ersten Augenblick offenbare Stolz und Starrsinn dieses Arthurs! der Freigeist sieht ihm ja überdieß aus den Augen, und der Eigensinn aus den Augbraunen. Ein schöner Mann für unsere Plane! Eher noch sein Begleiter Almensleben, der fein, geschmeidig, von gutem Hause und arm ist, wie ich höre; aber er ging schon vor Jahren unter die Illuminaten. Fort damit! Es bleibt bei Donat! Wo hatten Sie einmal Ihren Kopf, Herr Minister? Gut für Sie, daß ich nicht Ihr Kurfürst bin!

Gut für mich, dachte sie vermuthlich zugleich, daß du sein Minister bist!

13.

Der Ritterhauptmann.

Ich war am Abend des Tages, der allen diesen für mich so merkwürdigen Begebenheiten folgte, eben im Begriffe, zu meinen Dienstgeschäften bei der bunten, lieblichen Faviola zu eilen. Ihr Vater hatte mich am Morgen, wie gewöhnlich, als Decembersonne, ihre Mutter am Nachmittage als Kaminflamme empfangen; ich hoffte auf den freundlichen Schimmer des dritten und allein schönen Sternes an diesem häuslichen Titularhimmel, der nur zu oft höllenhaft voll Wolken und Nebel hing.

Ein einfach gekleideter Mann ging vor mir her. Sein Wesen schien so einfach als sein Rock; aber eine Würde umgab diese doppelte Simplicität, die zu verkennen, auch dem nur flüchtig Aufmerksamen unmöglich blieb. Und ein solcher Beobachtungstartar war ich gewiß in diesen Momenten, da meine Wünsche die Straßen gern in Zwerge und meine Schritte in Riesen umgeschaffen hätten.

Ich eilte an dem Fremden vorüber, ihn unwillkührlich und doch herzlich begrüßend. Sein edles Gesicht entsprach seinem Ganzen.

Er dankte mir freundlich, und schien mich aufhalten zu wollen.

Wieder unwillkührlich, aber dießmal nicht recht gern, stand ich.

Dürfte ich Sie fragen, mein junger Herr, sprach eine der wohlklingendsten Männerstimmen, die ich je gehört, wie mich von hier aus der Weg am nächsten zur Ritterakademie führen mag?

Mir fielen die große Entfernung und der abermals unwillkührliche Drang, den mich anziehenden Mann selbst dahin zurecht zu weisen, zugleich aufs Herz; denn ach! schon so nahe an Fortunens Hotel, sollte ich nun das Zeitopfer zum andernmale bringen! Und was würde Faviola sagen?

Aber mein neues Gefühl war stärker, als das alte —

Ich will Sie selbst dahin begleiten, mein Herr; der Weg ist zu verwickelt, um mich mit seiner Beschreibung gegen einen Fremden begnügen zu können, der mir so hohes Interesse einflößt.

Er beugte sich verbindlich und wohlwollend; doch erschien in seinen Augen einiges Erstaunen über meine Schlußversicherung. Sie sind hier am Hofe angestellt? fragte er, meiner Rückbewegung nach der Gegend folgend, aus welcher ich kam.

Ich studire auf der Ritterakademie.

Ah! dann darf ich mir weniger Vorwürfe machen, Sie nach Hause zu bemühen.

Der alternde aber noch schöne Mann hatte mich ganz erobert. Ich erlaubte mir, ihn bei der Hand zu nehmen, und solche drückend sagte ich: Es ist mir unmöglich, Ihr Wegweiser nicht zu werden!

Sein Auge ruhte flüchtig prüfend auf mir.

Als Einwohner der Akademie hätten Sie wol die Güte, sprach er, mich zu belehren, ob ich den Eigenthümer dieses Briefes einheimisch finde?

Ich las auf dem mir von ihm gezeigten Briefe — meine Adresse. Erfreut, ohne noch recht zu wissen warum, über die schnell gesteigerte Nähe der kaum erst lose angeknüpften Bekanntschaft, rief ich mit jugendlichem Feuer aus: O ja! denn ich bin das selbst!

Der Fremde blieb stehen. Wohlgefällig mich anblickend, reichte er mir nun die Hand, und indem er sie mir männlich drückte, sprach er mit Ehrfurcht gebietender Liebenswürdigkeit: Ich versäume nicht gern, die Bekanntschaft der jungen Edelleute aus der Ritterschaft des Reichs, wenn sie auch meinem Bezirke nicht angehören, zu machen. Sind wir nicht ein Ganzes, wie das Reich es seyn sollte? Daher erlaubte ich mir, durch den Brief, den ich Ihnen zuzuschicken hatte, Herr Baron, mich selbst zu Ihnen leiten zn lassen.

Meine Augen mußten fragen, wer er sey, (mein Mund war verschlossen, mein Blick flog von der mir unbekannten Handschrift auf dem Briefumschlag in meiner Hand nach dem Ueberbringer) denn er fügte leichthin und erklärend bei: Ich bin der Ritterhauptmann von Waldhaupten.

Herr Ritterhauptmann! rief ich feurig — Herr Ritterhauptmann! sagte ich mich zusammennehmend. Mein ganzes Wesen war Staunen, Liebe, Bewunderung. Den in unserer Körperschaft hoch gefeierten Mann von Angesicht zu Angesicht zu sehen, den lange gehegten

Wunsch

Wunsch erfüllt zu wissen, welche Wonne für mein junges Herz!

Meine stumme Beredtsamkeit schien ihm nicht zu mißfallen.

Wir gingen, auf mein Bitten, statt nach der Ritterakademie, nach seinem Absteigquartiere. Sie ehren das Alter gern, sagte er lächelnd, als wir umkehrten. Möge noch mehr Spartanisches in unsern jungen Adel übergehen!

Faviola war für diesesmal rein vergessen von mir! Das Schicksal nahm Rache für die beiden Arthursabende.

14.

Der Paradiesabend.

Wir traten in den Gasthof; es war der zweitbeste der Stadt.

Indem wir die Treppe hinaufstiegen, sagte mein edler Begleiter scherzend: Als guter und treuer Miles Caesaris wollte ich bei'm Kaiser absteigen; allein man hatte keinen Platz mehr, und ich mußte mich nach dem römischen König wenden; von der Wirklichkeit zur Hoffnung! Ich fürchte nur, wir alle, selbst Sie, Baron,

der Sie noch so jung sind; nicht ausgenommen, wir erleben keinen römischen König mehr; vielleicht um so mehr teutsche Könige!

Als wir oben waren, nahm mich der ehrwürdige Mann bei der Hand, eh' er die Thüre öffnete. Erlauben Sie, sprach er, daß ich meiner Familie, die überrascht seyn wird, mich schon zurückkommen zu sehen, die angenehme Veranlassung ihrer und meiner Freude sogleich persönlich vorstellen darf.

Wenn ich vorhin sagte: Faviola war für dießmal rein vergessen, da ich noch auf der Straße war, hilf Himmel! was wurde jetzt aus ihr, als ich in das Zimmer tretend, neben einer höchst edlen Gestalt, die zwischen der noch schönen Frau und der interessanten Matrone inne stand, zwei blühende Seraphs aufstehen und dem geliebten Vater entgegenfliegen sah!

Die Vorstellungsfeierlichkeiten waren schnell vorüber; um so länger dauerte die innige Feier in meinem Herzen. Der leicht erfolgenden freundlichen Einladung, den Rest des Abends in diesem Wunder- und Zauberkreise zuzubringen, gab ich noch leichter nach. Aber ein solcher Abend war mir noch nie zu Theil geworden,

den, seit ein Geist in einem Donat überschriebenen Gehäuse sein Wesen trieb.

Herzlich und fröhlich war Alles, wie in meinem Palmenitz. Hundertmal wurde ich an meine Eltern erinnert; aber sie erschienen mir, wie vielleicht einst nach diesem Leben! Alle ihre kleinern und größern Mängel, ihre Vorurtheile und Schwächen waren hier von dem trefflichen Gebilde entfernt, und fleckenlos und herrlich strahlten mir die Gestaltungen der besten Natur entgegen.

Und wenn ich die Töchter sah, vernahm, erfreut und süß angezogen bewunderte, so erschien mir meine liebliche Almarosa, die ich als Blüthenknospe an der Grenze der Kindheit verlassen, zur Jungfrau ohne Gleichen und doch in Doppelgestalt entfaltet.

Man sprach viel von unserer beiderseitigen Heimath. Der Ritterhauptmann kannte unsre Besitzungen; meine Eltern, wiewol nicht näher, und seit lange nicht gesehen; mehrere meiner Verwandten. Aber was mir ihn noch lieber machte, war, daß er meinen Großvater noch gekannt hatte, und ihn so wie Fürst Günther von * * * herzlich ehrte.

Er nannte jenen den teutschen Katinat. Man könnte, fuhr er fort, den edlen Marschall der Franken eben so gut den französischen Montenot nennen. Mit dem Patriotismus, der Alles allein und allein am besten zu haben glaubt, wollen wir uns nicht befassen, mein junger Freund; ein solcher Nationalstolz kommt mit dem Adelstolz und jeder schiefen Hoffahrt geradewegs aus derselben Quelle. — Aber es ist hergebracht, daß Adams Nachkommen an sich loben, was sie an andern tadeln, hassen und verabscheuen. Haben sie es erst dahin gebracht, dem Kleid eine andere Farbe zu geben, oder es einem andern Körper anzuziehen, so soll es auch ein ander Ding seyn. Wissen Sie, wie dieser schmuzige Trödlerdämon und Haderlumpenhändler der Menschheit eigentlich heißt: Partheigeist!

Spät beurlaubte ich mich. Mein Kopf war hell und in lebendiger Bewegung, meine Phantasie entzückt, aber züchtig, keine Mänade; mein Wille fühlte sich, wie ein entlassener Baugefangener, und mein Herz — Nein! ich will nichts von meinem Herzen sagen, als daß es Faviola nicht mehr vergaß, aber verglich!

Drittes Buch.

I.

Aufstehn und Auferstehn.

Welcher Segen ist der edle Geist für Alles, was ihn umgibt, auch für das seiner minder Würdige, selbst für das Unwerthe! Wie Licht und Wärme, so ruft er Leben zurück, wo Nacht, Kälte und Tod herrschen; er darf und er soll die Sonne der Seelenwelt genannt werden, weil er es ist, scheint er gleich nur ein Stern. Sind denn unsere Sterne nicht alle Sonnen in der höhern Region?

Ich fühlte diesen einzigen und erweckenden Segen bei meinem Erwachen. Es war mir, als wären dichte und finstere Schleier von meinen Augen, Fesseln von meinen Händen, und Zentnerlasten von meinem Herzen gefallen.

Bin ich derselbe Mensch, der im Vorhof des Tollhauses umherlief? fragte ich mich erröthend selbst. Bin ich's —? ich, der sich um das Linsengericht goldner Sklaverei (noch nicht einmal mir zugesichert) an die Eiswüste des Vaters, an die lackirte Gemeinheit der Mutter, an die kindische Laune der Tochter verkauft hat? Ich — bin ich's wirklich, der, um einst Oberverwalter und Erzadvokat seiner wahrscheinlich halb närrischen Frau zu werden, und frühzeitig graue Haare an seinen von ihrer Thorheit erzogenen Kindern zu ärnten, jetzt seine edelsten Jugendtage in der Residenz der Ränke vergeudet, um Philosophie und Weisheit bei den Kapuzinern, Geschäftskunst bei dem ausgedörrten Egoism, und Welt bei einer Xantippe zu lernen, die nicht einmal einen Sokrates aufzuweisen hat?

Als stehe Bohemund neben mir, oder ich sey es selbst, predigte ich mich an, aber über andere Texte und, wie mir schien, in anderm Geiste als er.

Darüber trat er selbst in's Zimmer. Er war mir heute wahrhaft fatal, und zwar doppelt durch die mir sonst so preiswürdigen Fal-

ken-

kenaugen und Adlernase. Sie kamen mir vor, wie eine schwere Stelle in fremder Sprache, die ich verstanden zu haben glaubte, und nun plötzlich erst, von einem trefflichen Wörterbuch erleuchtet, richtig übersetzte, jedoch über der berichtigenden Operation mein Wohlgefallen an ihr einbüßte.

Das sind in der That schöne Geschichten, sagte der Kommende. Faviola ist todtkrank über ihre gestrige Vernachlässigung, lieber Baron, und Sie dürfen sich nur gefaßt machen, Ihr Weltwunder binnen der ersten acht Tage gar nicht zu schauen. Die Mutter aber tobt, und der Vater schweigt, wie gewöhnlich; allein in seinen Augenwinkeln sitzen — die Banditen des Herrn zum Hasenpanier.

Er schüttelte sich scherzhaft schaudernd. Und, fuhr er dann fort, man weiß auch schon, wo Sie den ganzen Abend über steckten. Man weiß es recht gut, und wird Ihnen den Text darüber mit gehörigem Nachdruck lesen.

Hat man Ihnen aufgetragen, P. Bohemund, mir diesen Sermon anzukündigen?

Er maß mich mit seinen Raubvogelsaugen, in welchen sich Spott und Behagen auf son-

derbar vermischte Weise aussprachen. Der ganze Ausdruck wurde von einer unverkennbaren Gutmüthigkeit wie auf den Händen getragen. So war mir der politisch-satyrische Mönch noch nicht erschienen, und die Wolke des Unmuths verzog sich von meiner Stirne.

Bravo! rief er, recht brav! Damit war aber die Erklärung schon zu Ende, und er zu keinem weitern Aufschlusse zu bringen. Er wünschte mir wohl zu leben, einige Geduld, und sich eine freundliche Aufnahme, wenn er binnen acht Tagen von einer sogleich anzutretenden Reise zu einem kranken Pfarrer und Freunde, der ihn (die Kapuziner sind, wie alle Bettelmönche, von Hause aus Fiakres der Seelsorge) zur Aushülfe erbeten habe.

Und ihre Kollegien bei der Ritterakademie?

Die hält P. Exuperius, mir wieder aushelfend. Ist nicht das gesellige Leben ein ewiger Kreistanz freiwilliger oder erzwungener Aushülfen und Dienste?

Am Ende werden wir Ritternovizen noch durchaus eingekapuzt! so arg wirft man uns im Konvente von Hand zu Hand.

Es wäre euer Schade nicht, ihr ritterlichen Zweige, wenn ihr manches von den Kapuzenträgern lerntet, was euch wahrscheinlich bald Noth thun dürfte, denn euer alter Stamm wird tagtäglich hohler. Sie, lieber Baron, den ich, wie Sie wissen, in meinem Herzen trage, Sie haben doch schon mehr als ein brauchbares Dornstäbchen von Ihrem treuen Bettelmönche erhalten, das Ihnen auf dem Lebenswege gute Dienste thun kann, wenn Sie — selbst wollen.

Er reichte mir gerührt die Hand. Ich selbst fühlte mich gerührt.

Dank für diesen Druck! rief Bohemund, als wolle er eben eine Predigt im Dom eröffnen. Ich bin überzeugt, daß Sie's gut mit mir meinen; der Druck kam aus Ihrem Herzen, und darum — sehen Sie, nur darum wurde er der widerstrebenden Hand Meister. Aber — lieber Baron, Sie dürfen sich meiner nicht schämen, seit Sie den ehrwürdigen alten Ritter (am Körper jünger als sein Alter, und ein edler Riese am Geiste, ein ausgebildeter Göz von Berlichingen des achtzehnten Jahrhunderts), seit Sie ihn kennen, und selbst im Ange-

sicht des erlauchten Ritterphönix dürfen Sie nicht erröthen, dem Bruder — Martin gut zu seyn.

Damit war er fort. Woher erriethen mich diese Falkenaugen so genau? Wie kamen diese Taubenthränen in ihren rollenden Kreis? Ich legte die Hand auf's Herz, und gelobte mir, mich meiner Schwäche zu schämen, nie meiner Freunde, gingen sie auch am hellen Tage in der Karnevalstracht verrückter Jahrhunderte, wie mein — ja! ich erklärte ihn dafür! — wie mein ehrlicher Bohemund.

— Ich begab mich zur gewöhnlichen Stunde zu meiner dirigirt dirigirenden Excellenz.

In meinem gestärkten Innersten sprach eine Stimme: Warum kann sich der Zögling der Ritterakademie den Großwessir von * * * nicht auf's Korn nehmen, wie vor noch gar nicht lange der muthwillig unbefangene Donat den Palmenitzer Großkophta Bleimann? Und so durch die Welt fort? Die Puppen und Bühnen sind nur größer, die Röcke und Dekorationen prächtiger, die Lichterputzer und Zuschauer vornehmer. Aber der Marionettenkram ist derselbe; warum soll denn der Respekt zum Goliath und die Lust zur Pigmäin werden?

Da-

Damit trat ich bei der Exzellenz ein, die wie eine schreibende Mumie in ihrem cidevant weißen Puderrocke dasaß.

2.

Verhaftung aus hoher Hand.

Freundlich, das erstemal seit meiner Uebergabe an diesen Geschäfts-Minotaurus, sagte mir der Minister (denn nie rief oder sprach er auch nur laut, und im Tone des Seelenechos, der Stimme, offenbarte sich nie das eben herrschende Seelengefühl) schon ziemlich aus der Ferne entgegen: Sie kommen recht, werther Baron, um zu sehen, wie ich mich für Sie verbürge.

Eure Exzellenz sollen es nie bereuen, so lange in diesem Leben Ehre ist.

Erstaunen über den ungewöhnlichen Maximenblitz schielte mich aus den lauersamen Augenwinkeln an. Man hat, fuhr er fort, Ihren gestrigen Besuch bei dem Herrn Ritterhaupt-

mann, Baron Waldhaupten, in Erfahrung gebracht —

Ich hatte nie die Absicht, ihn zu verheimlichen.

Nur, da er bei Nacht Statt fand, so erlaubte man sich . . .

Was man sich hätte untersagen sollen! — Ich fühlte mich tief aufgeregt.

So fand und finde ich die Sache mit Ihnen, werther Baron, und habe mich auch in dieser Art geäußert, obwol feindlich, oder vielleicht auch nur sorgsam gesinnte Menschen, denn man muß (hier schielte er furchtbar, wie ein politischer Schriftsteller, der gerne von zwei Partheien Ehrensold einstriche) immer das Beste denken, obschon solche Menschen, sage ich, diese nächtliche Zeit mit der Mißlichkeit des Besuches selbst in Verbindung brachten, und so eines mit dem andern höher in der Bedeutung spannten.

Eure Exzellenz sprechen von Mißlichkeit des Besuchs! Ich nahm keine Räuber in der Gegend des römischen Königs wahr!

Der Minister strich mit der Hand über sein Kreideantlitz, das Symbol einer moralischen Champagne pouilleuse. Sie müssen, sagte er,

wer-

werther Baron, die Sache nicht geringschätzig nehmen, so stark auch das Gefühl Ihrer Reinheit und Schuldlosigkeit seyn mag. Sie kennen die Verhältnisse nicht. Sie wissen z. B. nicht, daß unsere Regierung bisher mit der Reichsritterschaft in heftigen Streitigkeiten befangen war, auf welche nun wichtige Unterhandlungen folgen sollen, die im Begriffe sind anzufangen. —

Ich erstaune! Ein Staat, dessen Haupt, dessen vorzüglichste Würdeträger und Staatsmänner der Reichsritterschaft angehören; der selbst eigentlich ein Kleinod in der Krone dieser freien Körperschaft ist, steht ihr feindlich gegenüber!

Oder sie ihm! Ihre Anmaßungen gehen zu weit, ihre Ansprüche überschreiten die äußerste Grenze der Geduld. Einer der ersten Fürsten des Reiches ist sich, seinen Unterthanen und — seinen Mitständen das Beispiel der Festigkeit schuldig, und es soll nicht fehlen. Für jetzt lassen Sie uns zu dem eigentlichen Gegenstand unsers Gespräches zurückkehren, mein Werther.

Wie kann er mich betreffen? Er muß mir fremd seyn!

Das lassen Sie den sechzigjährigen Geschäftsmann dem neunzehnjährigen Jüngling sagen. Der Kurfürst, dem jeder ankommende Fremde gemeldet werden muß, ist — selbst befremdet über die hiesige Erscheinung des Herrn Ritterhauptmanns; er hatte sich ausdrücklich die Abordnung desselben zu den vorhabenden Konferenzen verbeten, weil Baron von Waldhaupten fanatisch an der Reichsrittersache hängt. Nun ist er doch hier; was will er? Wie kann ihm beifallen, gegen ausdrückliche Intention Sr. Kürfürstlichen Gnaden etwas wollen zu wollen?

Ich weiß es nicht, Eure Exzellenz, und würde es auch nicht sagen, wenn ich's wüßte. Ich schmeichle mir, daß Sie mir dieß zutrauen.

Sehr edle, würdige Gesinnungen, sagte die bewegungslose Stimme aus dem Kreidefelsen mit einem Ministergesichte. Aber wenn nun dem Kurfürsten einfiele, zu fragen: Was wollte bei Baron Waldhaupten der junge Montenot, der auf meiner Akademie studirt, bei meinem Minister sich üben soll, und — der Reichsritterschaft angehört?

Wenn

Wenn der Kurfürst je auf diesen Gedanken kommen sollte —

Es ist wirklich schon geschehen, mein Bester, leider! schon geschehen!

Nun so bitte ich Eure Exzellenz, ihm zu sagen, daß Donat von Montenot, daß ich, wirkliches Mitglied, oder wenn Se. Kurfürstliche Gnaden nicht anders befehlen, unwirkliches Ex-Mitglied der Kürfürstlichen löblichen Ritterakademie zum h. Salvator, mit Herz und Seele an dem edlen Waldhaupten, einem der würdigsten Vorsteher, den je seine und meine Körperschaft an ihrer Spitze sah, und an meinem freien Verfassungsdaseyn in dem wenig mehr freien Vaterlande hänge; daß ich verdienen will, ein unmittelbarer Ritter des Reichs zu heißen, und allenthalben besser als hier, zwischen Mönchsfratzen und weltgeistlichen Harlekinaden, erlernen kann, wie ich es seyn mag; daß ich dem Kurfürsten danke für gute Aufnahme und Gelegenheit zur Bildung, daß ich aber nie vergessen kann noch darf, wie ich nur aus freiem Willen und so lange es mir gefällt, sein Unterthan bin; daß ich endlich zu stolz, um mich aufzudrängen — — —

Junger Mensch, Sie vergessen sich, sagte Graf Marstetten, indem sein Ton wirklich etwas strenger wurde. An das Aufgebrachtseyn war bei ihm so wenig zu denken, als an Sanftmuth bei seiner Gemahlin.

Eben, weil ich nicht vergesse, was ich einem ehrwürdigen Veteran der teutschen Freiheit und meiner eignen schuldig bin, eben um deßwillen beantworte ich die schmerzliche Anspielung Eurer Exzellenz auf den Schein des Verraths und auf die Ungemessenheit eines willkührlich übernommenen Gehorsams als Mann, wenn auch als junger!

Der Minister hatte sich während meiner letzten Aeußerung langsam nach der nächsten Thüre begeben; ohne auf die, ihm ohnehin als Gewohnheit des Auf- und Niedergehens eigne Bewegung zu achten, war ich ihm gefolgt. Plötzlich sprang er (wahrlich, die steifste aller von Lebensängsten und Kleingeisterei eingeschnürten Exzellenzen sprang!) über die Schwelle des angrenzenden Zimmers zurück; ich hatte sie im Feuer der Rede überschritten, wie er in der Kälte der Berechnung. Er schlug und schloß die Thüre zu, und sprach von außen: Sie sind

hier

hier Arrestant, Baron, betragen Sie sich gut, und die Sache hat weiter keine Folgen. Aber ich muß so für Ihre Ruhe und Ihr Glück sorgen. Noch einmal! betragen Sie sich ruhig; es soll Ihnen nichts abgehen, als die Freiheit und die Bewegung. Beide scheinen Ihnen nicht gut zu bekommen; also eine kleine Diät nützlich.

Und was bliebe mir denn noch? rief ich entrüstet aus meiner Falle, die ich in Gedanken, wie den ministeriellen Papageno verwünschte.

Hm! Sie haben schnelle und große Fortschritte bei ihrem Freimäurer gemacht. Was ein einziger Abend nicht thun kann! Mit diesen spöttelnden Worten, oder vielmehr während ihrer, entfernte sich mein exzellenter Scherge; denn er hatte es darauf berechnet, mir einen Pfeil zurück zu lassen, dessen Widerhaken ich durch keine Antwort mehr sollte abschleifen können. Im Weggehen dachte er wol: hier habe ich mir als ein Genie geholfen! Meine Phantasie sah ihn blinzeln vor Wonne, grinzen vor Freude, sich die Hände reiben, mit welchen er mich wahrscheinlich lieber erdrosselt hätte.

Elender Wicht! rief ich, und wenn du den Olymp erschüttern könntest, wozu bekanntlich ein Jupiter gehört, und du bist höchstens ein Vulkan; und wenn du mich unter Berge begraben könntest, was mir lieb wäre, denn ich wäre alsdann ein Titan, und würde mich herauswühlen; und wenn du tausend Grazien zu Töchtern hättest, und jede mit den Schätzen der Erde ausstatten könntest, was du nicht thun würdest, weil du zu geizig und zu schmutzig dazu bist, so wollte ich doch — bei'm hohen Himmel über uns, der mich hört, und sich deiner schämt, bei ihm schwöre ich's, ich wollte eher deine Xantippe von Gemahlin, als deine Grundsätze umfassen.

Ein Schrei der Wuth ließ sich von außen hören; es war klar, Xantippe hatte mich behorcht, der edle Gemahl sie zur Zeugin seiner weisen Heldenthat gemacht, und meine Zunge, welcher die Exzellenz des Kampfes letzten Stoß rauben wollte, nun mit einemmale das Herzblut jenes edlen Paares vergossen, das mir zur Doublette meiner Eltern von diesen guten Eltern selbst bestimmt war. — Ich sah ruhig auf die Katastrophe.

Ja! Ich blickte ruhig auf sie und ihre mög=lichen Folgen. — Nicht nur ruhig, auch zufrie=den; denn ich war ausgesöhnt mit meiner frü=hern Schwäche durch die neue Kraft. Nicht nur ruhig und zufrieden, sondern auch glück=lich; denn immer weiter in's Dunkel trat das Hotel zur Fortuna zurück, immer lieblicher und glänzender ins Licht vor — der römische König!

3.

Unterhaltungen in der Einsamkeit.

Nicht lange saß ich in dem Kerker der unhei=ligen Inquisition des Alba von * * *, als ein leises Kratzen an der Wand meine Aufmerksam=keit an sich zog. Mein Sokratiskus in der Brust, dem überhaupt die Einsamkeit, so kurz sie auch erst gewährt hatte, unbeschreiblich wohl that, leitete meine Hand mit leichtem Klopfen an dieselbe Stelle. Alsbald ertönte die heisere Stimme der guten Madam Fournon durch ein kleines hölzernes Schalter, das, mit der Tapete

überzogen, der unschuldigen List wie der spitzbübischen Verrätherei als venetianischer Löwenrachen dienen konnte.

Gräfin Faviola läßt ihnen das Schönste sagen.

Was macht die Gräfin? Ist sie besser? Ich wollte kommen, aber —

Wir wissen, wie gewöhnlich, Alles, und eben das hat uns hergestellt.

Faviola leistet mir also Gerechtigkeit, ist ganz Beruhigung?

Beides vollkommen! Können Sie daran zweifeln?

In gewisser Hinsicht durfte ich dieß. Sie sehen, ich bin auch gerecht.

Ich will es nicht läugnen; eben jetzt, da wir durch den gnädigen Papa und die gnädige Mama, wie gesagt, Alles wissen, ehren und — lieben wir in Ihnen den jungen Ritter und Helden. Könnte ich nur mit der Hand durch dieß hartherzige Holz dringen, wie wollte ich Sie durch die Turniergabe eines gestrigen Bouquets erfreuen!

Sie hat mir es geschickt? Ich sollte es haben, wenn ich könnte?

Ich halte es hier; es soll Ihnen aufbehalten bleiben. Ihre Freiheit sollen Sie alsbald wieder erhalten; die junge Gräfin will es. Sie läßt Ihnen sagen, ganz ruhig und ihres Dankes und Herzens gewiß zu seyn. Beides gehöre dem edlen Verfechter und Opfer der edlen Ritterschaft, an der auch ihr ganzes Wesen hänge, und nichts in der Welt werde sie von Ihnen und ihr trennen.

Das Alles hat Ihnen Faviola aufgetragen, liebe Madam Fournon!

O so ungläubig, und doch so glücklich! Ist das erlaubt?

Nun so sagen Sie ihr wieder, daß ich unaussprechlich — —

Jesus! man kommt. Ich fliehe — ich komme später wieder.

Fort war sie, und meine Besonnenheit wieder da. Ich legte die Rechte an die heiße Stirne, die Linke auf das pochende Herz, und redete mich selbst an: Unseliges Mittelding zwischen Kind und Mann, wirst du nie anfangen, deiner selbst Meister zu werden? Soll dein Wille ewig wie ein Rohr im Sturme schwanken, statt einem festen ehrenwerthen Stabe

gleich

gleich, dich zu stützen und zu tragen! Wahrlich! Starkhand ist kräftiger, als ich, rief ich schmerzlich, und doch zwei Jahre jünger!

Ich sah vollständiges Schreibzeug in meiner Miniaturbastille. Wie ein Blitz saß ich an dem Tische, und rief: Ich will meine Einsamkeit zu brüderlichem Gespräche benutzen! Mit welchem des Trios rede ich zuerst? Ich denke, mit allen dreien zugleich; sie können sich's der Reihe nach zuschicken; dann darf ich nichts doppelt sagen, sage es einmal nur um so besser, und jeder wirft den gleichen Blick in mein Inneres. Ich führte alsbald die Grundzüge brüderlicher Beichte mit geschäftiger Feder, und freute mich meines Verhaftes, bis ich — an die Unmöglichkeit des Besuches bei meinen neuen Freunden und — Freundinnen dachte. Traurig sanken Kopf und Feder, die Ideen und Gefühle entflohen dem Briefembrio vor mir, und schwebten warm und sehnsuchtsvoll nach dem freien Platze, wo der römische König sein Zepter über den Thorweg ausstreckte.

Man drehte einen Schlüssel in die Thüre. Ich fuhr mit dem Briefblatte in die Tasche, und fand da — o Himmel! das noch uneröffnete

nete Schreiben, welches mir der Ritterhauptmann gestern zugestellt, und ich über ihm und den Seinigen vergessen hatte. Glücklicherweise war mein Diener seiner trägen Gewohnheit, nicht leicht die Taschen auszuräumen, treu geblieben; sonst hätte ich den jetzt mit Freude entdeckten Freund in der Einsamkeit nur auf meinem Schreibtische zu Hause suchen müssen. Immer hängen doch Rosenblätter auf den Rabenflügeln des Unsterns, so wie Insekten an den Rosen!

Die Thüre öffnete sich mittlerweile. Mein Bohemund trat herein; der ihn einführende Kammerdiener schloß wieder hinter ihm zu.

Kommen Sie, mich zum Tode zu bereiten? fragte ich lächelnd.

Bohemund ging langsam und stumm auf mich zu, aber seine Falkenaugen blitzten Freude, und unter seiner Adlernase lächelte der Mund in freundlichen Falten. Jetzt war er bei mir; heftig drückte er mich an sich, warm flüsterte er: herrlicher Junge, und laut begann er eine Gewissensrede über mein Benehmen, indeß seine Gebehrden, Blicke und Stimmbeugungen mich verständigten, daß sie dem lauschenden

Publikum vor der Thüre dem Wortlaute nach zugedacht sey, und mein eigentlichstes Interesse nur in wenigen mir mimisch angedeuteten Stellen betreffe.

Ich nahm mir aus der künstlich bereiteten Beichtspiegelrede im Wesentlichen zu meiner Kenntniß, daß meine Verhaftung so lange dauern werde, als der Aufenthalt des Ritterhauptmanns (o Jammer!); daß dieser mit edlem Freimuth gekommen sey, nicht sich dem alten eigensinnigen Fürsten als Unterhändler aufzudringen, sondern seinen zu der Unterhandlung beschiednen Amts- und Genossenschaftsbrüdern mit Rath und That beizustehen; daß man dieß zu hindern Bedenken trage, weil hierzu ein Mittel allein führe, die Hinwegweisung des allgemein hochgeehrten Mannes, welche den Hof gehässig machen müßte; und daß ich bei diesem Hofe verdächtig, hier im Hause bei den mir sonst so huldvollen Eltern und dem so gütigen Fräulein in Ungnade gefallen, jetzt auf dem Punkte sey, durch Reue, wie ein Ifflandischer Sünder, versöhnen, und durch Buße dem Himmel, wie — ein Kapuziner wieder nahen, oder viel Schlimmes über mich ergehen lassen zu müssen.

Als

Als Bohemund mich hinlänglich mit dem historischen Theile meines Themas ausgestattet glaubte, schob er mir aus dem Füllhorn seines Ordens, dem Zauberärmel, ein Blättchen zu, mit den Augen Eile winkend.

Ich las, glühte, las wieder, faßte mich, und schob dem mit den Augen Rückgabe Fordernden den kleinen Referenten wieder in den Abgrund der Verborgenheit; das gewöhnliche Schicksal, und nicht selten der heißeste Hauptwunsch der Selbstverläugner, die man Referenten nennt.

4.

Bohemunds Räthsel.

Herr Baron! sagte nach einiger Stille der Mann des Ministers und der Meinige sehr laut, Sie erwiedern mir nichts! Sollen die Worte der Wahrheit und des Heiles fruchtlos seyn? Gedenken Sie der entscheidenden Stunde, Ihrer vortrefflichen Eltern, der Lieblingsplane derselben, und jeder herrlichen Aussicht dieß-

und jenseits! Seine Mienen besorgten den Kommentar zu dieser Schaurede.

Ich lächelte dem Bußprediger in's Schelmenangesicht, und erwiederte:

Das Beste, was man mir nehmen konnte, die Blüthe meines Daseyns hat man mir in der Freiheit entrissen. Diese Beute an meinem eigentlichen Leben muß die Ungerechtigkeit vor Allem mir zurückgeben. Meine Eltern haben mich nicht zum Sklaven hieher verkauft; ich bin kein Joseph in der Zisterne, wenn ich schon vielleicht den einstigen Vizekönig oder Vizekurfürsten mit mir herumtrage. Keine Aussicht in der Welt vermag mich für den Verlust meiner Selbstständigkeit zu entschädigen, keine! Merken Sie sich das wohl, P. Bohemund, und sagen Sie den Unterdrückern, welche Sie senden, daß ich hungern und sterben, aber mich nicht selbst brandmarken kann!

Mein guter Bohemund strahlte vor Vergnügen. Bravo! Barönchen! flüsterte er. Wie in aller Welt bist du so pfeilschnell gewachsen? Ja, ja, Sturm macht Helden.

Ich setzte in Gedanken an den römischen König hinzu: Und Liebe! ächte Liebe! von wel-

welcher du, ehrlicher Prometheus am Klosterfelsen nie etwas erfahren mögest, weil die Tauben der Venus dann für dich zu nagenden Geiern würden.

Bohemund beurlaubte sich ausführlich bei mir, um die Lauscher zu täuschen, und zwischen seine Ermahnungen und meine hörbaren Antworten noch folgendes leises Fluggespräch einschwirren zu lassen.

Sie bleiben also fest? fragte er.

Fest.

Dann aber auch eingesperrt!

Gut!

Schlimm!

Weil ich nicht . . . !

Zu dem Ritterhauptmann gehen kann!

Wenn Sie ihm . . .

Vertraute Nachricht gäben? Die allgemeine hat er schon, gleich der ganzen Stadt. Soll geschehen, Baronchen!

Soll geschehen? Kann's durch Sie wirklich geschehen?

St! St! nur leise! Für Sie laufe ich ja durch's Feuer! Sie wissen's!

Mann! Mensch! Dämon! wer sind Sie?

Deo Gratias! ein Kirchenkosak!

Aber sonst?

Ihr Freund in Wohl und Weh, Tod und Leben.

Was ist denn aus Ihrer Reise geworden, ewiges Räthsel?

Nichts. Der Minister behielt mich mittels eines Machtstreichs hier, und die Schafe meines kranken Freundes weiden ohne Hirten, weil ich Sie, Baron, an die heilige Tränke führen sollte.

Aufschluß! Ich faltete die Hände.

Geduld und Vertrauen! Er drückte sie mir.

Die Thüre meines Gefängnisses rasselte; der Kammerdiener brachte mir ein kleines Gabelfrühstück, und führte dann, schelmisch lachend, den Bußprediger hinaus. Bohemund ging gebeugt und zerknirscht, wie einst Sixtus, als er die Schlüssel suchte, welche hoffentlich bald auf immer verlohren seyn werden.

Ich gabelte mit einem Hunger, der dem dicken, glänzenden Obermarschall, welcher als Hofmarschall Bankerot gemacht und zur Belohnung die Leitung der ganzen Hofökonomie erhalten

halten hatte, Ehre gemacht haben würde, das freundlich dampfende Frühstück an, und murmelte den Inhalt des Bohemundischen Geheimzettels nochmal zwischen den Zähnen, ehe sie einbissen.

„Ihre Haft," hatte der Ehrenmann, der mir noch ein Räthsel war, geschrieben, „soll „Sie vorzüglich von den Fräulein von Waldhaupten trennen, und Ihr Ungemach Faviola's „romantische Stimmung für Sie und das Bündniß mit Ihnen begeistern. Die Rache für die „erlauschte Xantippe behält sich die Frau Ministerin bis nach der Trauung vor, denn sie „weiß auch ministeriell an sich zu halten, wenn „das dem Feinde weher thut."

5.

Löwenherz.

Nun fuhr ich wieder nach dem noch ungelesenen Brief in meiner Tasche. So wie fast immer, verdarb auch hier die gutmachende Uebereilung beinahe den Gegenstand der frühern Vernachlässigung. Das Siegel wurde so gewaltsam von seiner treuen Wache abgelöst, daß nur die Gunst meines Schutzgeistes das Blatt in lesbarem Stande erhielt. Die Geschichte jedes einzelnen Menschenlebens, vielleicht jedes Tages in einem Menschenleben, gibt ein ungeschmeicheltes Gemälde der Weltgeschichte. Näher bedürfen beide nicht karakterisirt zu werden; und die Entschuldigung meines Undanks gegen das arme Siegel ist zugleich mit tausendmal tausend ähnlichen Entschuldigungen gemacht, wenn überhaupt eine einzige dieser Art möglich ist.

Die Handschriften meiner drei Brüder leuchteten mir in die erfreuten Augen. Schon oft waren mir durch meine Eltern einzelne Nachrichten von ihnen zugekommen; in Palmenitz war man, wie natürlich, mit Löwenherz sehr

zufrieden, aber, was mich überraschte, auch mit Stasol und Starkhand wenigstens nicht unzufrieden gewesen.

Ich hatte geglaubt, und da der Mensch seinem Glauben und Hoffen viel zu Gefallen thut, und ihm sogar das Liebste zum Opfer bringt, so hatte ich mir erlaubt, zu schließen, daß entweder die Nachrichten von Freundeshand angekleidet worden, oder daß den guten Brüdern ihre Kraft beigesprungen, um die Eltern zu beruhigen, dafür aber destomehr zur stillen Privaterzählung an mich übergeblieben sey. Dieses Unterste der Karten sollte mir also nun sichtbar werden.

Mit Sehnsucht warf ich mich auf die — mein Sokratiskus nannte sie im Voraus so, und mein Herz beglaubigte ihn — Busenbeichten, die aber keines Busenbaums (ein gar eigner Name für einen jesuitischen Kasuisten oder theologischen Mausefänger) bei mir bedurften. Sonderbar genug war das abwesende Trio auf denselben Gedanken gerathen, den heute Morgen ich, der vierte Mann der ehemaligen häuslichen Quadriga, für solches ausführen wollte. Löwenherz, als der entfernteste, hatte dem ihm

am nächsten befindlichen teutschen Ritter in Hoffnung, Stasol, geschrieben, und dieser den Soldatenbrief an den kanonischen Nachfahrer und Namensklienten des kriegerisch frommen Bischoffs Starkhand einbegleitet. Beide kamen nun von leztern zu mir, und ich wurde eingeladen, alles wieder an Stasol zu schicken; er übernahm dann, meinen Brief den beiden Brüdern mitzutheilen.

Bruderband! süßes, herzliches, herrliches Band! von der Natur geschlungen, von dem Herzen geweiht, vom gleichen Schicksal der Kindheit geheiligt, von der Verschiedenheit der Anlagen, Neigungen und Gesinnungen noch werther und interessanter auf das Leben außer der häuslichen Wiege übertragen! Wie auf einer Leiter unmittelbar von Stufe zu Stufe waren wir zusammen nach der Weltbühne emporgeklimmt; der enthüllende Sprung aus dem Schacht war nun geschehen; in abweichenden Richtungen behielten wir die Einheit der Zuneigung bei; alle fühlten wir, daß der werthere Satz, der zweite und kühnere, von jedem noch zu thun war, und wir fühlten uns doppelt von seiner Anziehungskraft, seiner Nähe, und un-

serer Sehnsucht nach ihm begeistert und beglückt, indem wir es einander sagten.

Ich bin in meinem Elemente, schrieb Löwenherz, den ich zuerst las. Das Regiment ist schön, wie eines, und schwerlich zu übertreffen; jeder in den prächtigen Reihen rolandstarker Männer trägt den edlen Fürsten Günther im Herzen, denn er ist der Wohlthäter aller, wie er Inhaber heißt und ist. Unser Oberst (erst seit Monaten zu dem Regimente versetzt, um es auszubilden) verdiente Mars zu heißen, wie er unser aller Vater genannt zu werden, in so kurzer Frist verdient hat. Das Land ist ein Kleinod, an dem noch viel zu schleifen ist; aber seine stille Einsamkeit läßt uns ganz für unsern Beruf leben, und daß die dörfische Zurückgezogenheit so vieler Jünglinge keine Schule der Rohheit werde, dafür sorgt unser Oberst, welcher die Zeit des Friedens und Krieges benutzt hat, seinen Beruf im Felde und zu Hause, und die Welt auf Reisen zu studiren. Eben im glücklichsten Soldatenaugenblick langte ich hier an. Unser bisher geschontes Regiment ist nun auch gegen die Türken befehligt. Alles seufzte dem Feldruf entgegen; wie wollen wir zeigen,

daß

daß uns nur die Gelegenheit, nicht das Vermögen bis jetzt gebrach!

Mit Leib und Seele warf ich mich in meine Lieblingswogen, daß sie über mir zusammenschlugen. Alles sagt mir's, und der unbestechliche Oberst und mein Bewußtseyn bestätigen mir's, daß ich in Kurzem weit kam; aber ich thue mir nicht genug, aber in meiner Brust glüht es, und mein Wille ruft laut: Mehr! Ich will hindurch, alles, alles mir Erreichbare erreichen, oder fallen, aber so fallen, daß dieses Stürzen das Erreichen des Höchsten enthalte.

Ihr versteht mich! Von dem Einzelnen meines Lebens sage ich nichts; die Hauptzüge stehen vor euch, und was ich hinzusetzen könnte, wie möchte es der Mühe lohnen? Das gemeine, aber gerechte Sprichwort sagt: vor seinem Kammerdiener gebe es keinen Helden; wie mag vollends der Nichtheld in seiner Entkleidung bestehen? Nur Xenophone und Cäsarn dürfen viel von sich schreiben.

Was mir Merkwürdiges begegnen mag, scheine es auch klein, erfahrt ihr gewiß. Ich fürchtete bisher, wir würden bald die Hand an

das

das Schwerdt legen, um in der Heimath Ruhe zu halten. Die innere Spannung ist groß; aber der Bürgerkrieg die Freude des Schergen; gegen den äußern Feind nur gedeiht der Held.

Joseph ist verkannt, gehaßt und krank. Warum wurde dieser zur Größe berufene Mann nicht früher gebohren, oder später? Zur Zeit seines Großvaters hätte er Friedrich des Großen Heldenzeit unmöglich gemacht; und viele urtheilen (denen ich gern glaube, bis ich sie begreife), das Jahrhundert, dem wir entgegenwachsen, die Reifen entgegensehen, die Alten und Schwachen entgegenzittern, sey zu dem seinigen bestimmt gewesen, hätte er es in ungeschwächter Mannskraft erlebt.

Herkulische Arbeit lag vor ihm, und herkulische Kraft in ihm. Auch hat er Herkulesgeschäfte begonnen, und mit Löwen und Hydern gekämpft; — aber die Erziehung eines Alzids gebrach ihm. Eine Mutter, die für größer und nicht für so gut gilt, als sie war, hielt den Genius nieder; befreit, forderte er eine Welt von Ungeheuern heraus, zuletzt den Krieg, und ach! auch die Königin von Lydien blieb ihm nicht aus.

Man

Man gibt ihn verlohren. Seine Feinde, unter welchen nicht wenige sind, die zu seiner Zeit den Heiland gekreuzigt hätten, in dessen Namen sie jetzt ihrem Kaiser fluchen, rechnen auf seinen Tod, und bereiten ihm auf den Fall seines Lebens den Aufruhr; seine Freunde klagen um den dahin Welkenden, und fürchten (noch mehr als seinen Tod), daß er seinen Ruhm überlebe.

Lebt wohl, geliebte Brüder. Josephs Fall schmerzt mich tief, und ist mir lehrreich. Haushalten mit Kraft, Willen und Unternehmungsgeist lern' ich an ihm. So zeigt mir's mein Mentor, mein Oberst, und so begreife ich's. In Allem ist Gold, sagt der Mann, welcher als Noviz in unserm Berufe gegen den großen Brandenburger und unsern Großvater die ersten drei, und im jetzigen Türkenkrieg drei neue Wunden holte — in Allem ist Gold. Lernt es kochen, eh' euch der Tod zu spät den Silberblick zeigt.

Amen! Ich rede mit einem frommen Worte; denn es gilt dem heiligsten Ernste des Lebens. Noch eins! auch mein Adhelm ist zufrieden, seit der Marschbefehl da ist. Schade, daß ihn der Zufall so tief stellte!

Ich legte das Blatt meines Bruders mit Rührung und Bewunderung aus der Hand. Rasche Schritte in der Selbstbildung! fühlte ich der unbestechlichen Stimme im Innern nach, feste Folge im Wollen! O Bruder! ich fange an, deiner nicht unwerth zu seyn!

Sanft, nur etwas zu schnell, legte das Bewußtseyn eines neugebohrnen Aufschwungs die mir stets bereite Linderungssalbe auf die noch keineswegs vernarbte Wunde der Schwachheit. Ach! in der Selbsterziehung bedürft ihr des Zuckerwerks so nothwendig, als in der Kinderstube.

6.

Stasol.

Ich wandte mich behend und neugierig zu Stasols netter Handschrift, die wie ein wohl- und regelmäßig gepflanzter holländischer Garten in stattlicher Korrektheit prangte, während Löwenherz seine etwas hakigen Buchstaben durch einander warf, wie ein kühnes Schlacht- und Handgemenge.

Selig sind, die da wissen, was sie wollen! so begann Stasols Brief, denn ihnen ist das Himmelreich der Klarheit, wenn sie auch der Ruhe entbehren; und zwei solchen Menschen ist wenigstens immer so wohl zusammen, auch bei der ausgemachtesten Feindschaft ihrer Ansichten, wie zwei tüchtigen Fechtern, die sich wacker schlagen und ehrlich loben.

Unser alter Großoheim empfing mich sehr heiter und ruhig.

Herr Neffe! sprach er, ich habe kuriose Dinge von Euch vernommen. Ich würde sagen: vernehmen müssen, wenn es wahr wäre. Da aber kein ordentlicher Kerl das muß, was

er wirklich nicht will, so bleibe ich bei der Klinge. Eure Eltern haben Euch mir an das Herz gelegt, und da Ihr ohnedieß schon daran lagt, wie alle seine Verwandte einem braven Edelmann anliegen müssen, so will ich mich gern Eurer und Eurer Krankheit annehmen; versteht sich, wenn es etwas hilft. Hilft es nichts, so ist das ein Beweis, daß Eure Krankheit eben so stark will, als ich, und dann müßt Ihr in's Spital der Unheilbaren. Dieses aber heißt bei mir, nach Umständen, entweder das Narrenhaus oder die Festung. Wenn man nämlich ein Kind lieb hat, das durchaus durch's Fenster springen will, so sperrt man's in eine Kammer ohne Fenster.

Ihr werdet mir zugeben, liebe Brüder, daß diese Erklärung unter die erste Klasse der geraden, runden und ehrlichen Erklärungen (heut zu Tage etwas selten) gehörte. Ich ließ ihr vollkommen ihr Recht widerfahren.

Gnädiger Herr Oheim, erwiederte ich ihm, nach Gebrauch die Hand küssend, die er mir hoch herabreichte (denn er ist beinahe seine sechs Fuß groß, und stand vor mir, wie ein altes Ehrenbild in einer Hauskapelle), ich bringe Ihnen

nen dasselbe Herz voll Liebe und ohne Falsch, welches meinen Eltern immer gehörte und gehören wird. Ich bringe Ihnen auch meine Ansichten und meine Ueberzeugung. Zwar weichen sie oft von andern ab, doch für Krankheit kann ich sie nicht gelten lassen. Prüfen Sie mich in Herz und Nieren, aber auch im Kopf durch den Kopf, und dann urtheilen Sie. Ich soll teutscher Herr werden, und möchte lieber teutscher Mann seyn. Große Einkünfte sollen mir ohne Mühe zufallen, aber ich wünschte kleinere mit Arbeit zu erwerben. Eine einzige Entsagung wird von mir gefordert, die man nicht hoch anzuschlagen scheint, und ich halte sie für ein Opfer, das nur der freie Entschluß aufwiegen kann.

Du bist ein wackerer Bursche! sprach der Großoheim wohlgefällig. Laß uns zu Nacht essen. Er führte mich bei der Hand zu Tische. Wir speisten in großem Gepränge von Einrichtung und Bedienung unter vier Augen. Er fragte mich viel; ich antwortete gern. Er sollte mich kennen lernen.

So wahr ich Alspach heiße, rief der Großoheim, es ist Schade, daß man dich so verwil-

dern ließ. In dir steckt viel, verdammt viel; aber ein guter Theil davon muß heraus, so wahr ich Alspach heiße.

Muß? gnädiger Oheim! muß?

Ja, muß! muß! wenn du nämlich gesund werden willst. Wo hast du alle deine Vorurtheile zusammengelesen und gestoppelt? Bleibe bei der einfachen Wahrheit, so wie unsere grundgescheidten Väter sie auf uns vererbt haben, und dir wird geholfen seyn. Die Welt muß bestehen; nicht wahr? Wie besteht sie? Durch Ordnung. Aber zeige mir 'mal eine Ordnung, die ohne Eintheilung besteht, und mache mir eine Eintheilung ohne Unterabtheilungen. Siehst du, mein lieber Neffe, da hast du das Ganze. Jetzt nimm die Geschichte zur Hand. Bei den alten Teutschen, bei den ganz alten nämlich, welche den noch ältern Römern die Hölle heiß machten, obschon die Schufte an keine glaubten, war noch keine rechte Welt. Damals galt der wilde Zustand. Erst wie Karl der Große (er zog sein Sammetmützchen von der kahlen Scheitel, um den Heldenschatten zu begrüßen) das Christenthum, die Geistlichen und den Adel einführte, bekam das Ding seine richtige

tige Gestalt. Nun theilte man sich in die Geschäfte der Gesellschaft. Die nicht beteten, Krieg führten oder regierten, mußten arbeiten. Seitdem ging Alles gut. Da ist die ganze Geschichte, und das Ding auf den Nagel getroffen!

Arbeiten will ich ja! Es ist ja mein Kummer, daß man mich nicht will arbeiten lassen!

Schon recht, aber auf die dir zukommende Weise. Die Geburt theilt die Rollen aus; sie erhält die Ordnung der Stände und folglich der Welt. Du willst handeln und schachern. Pfui Teufel über dich! Es ist auch ein ehrlicher, löblicher Beruf, wenn ihn der Bürger treibt, der hiezu gebohren und getauft ist.

Ich mochte lächeln.

Lache nicht, Kerl! rief der erboßte Großoheim; sonst, so wahr ich Alspach heiße — — — höre mich, Neffe, und nimm Vernunft an. Du bist gebohren, für den Staat zu beten, d. h. Domherr zu werden, oder dich für ihn zu raufen, wo du denn Soldat wirst, oder ihn regieren zu helfen, wenn du am Hofe oder im Rathe dem Fürsten dienst, oder endlich aber in's T — Namen das Herrlichste von Allem, die Vereinigung von Beten, Raufen und Regieren

zu erreichen, wenn du teutscher Ritter wirst, wie du sollst.

Er setzte mir nun die Wonnen und Sonnen seines Standes auseinander, wie ein Liebender die Glorienelemente seiner Geliebten. Es freute mich, den alten Mann so glücklich zu wissen; aber so oft er auch sein: So wahr ich Alspach heiße! zum Pfande setzte, so dauerte er mich doch, daß er sein Glück auf kein besser Fundament gesetzt hatte.

Gnädiger Oheim! sagte ich endlich, wie weit habe ich noch bis zum Ordensalter?

Sage mir erst, wie alt du bist.

Bald achtzehn.

Eins — zwei Jahre. Wohl thust du, nach einem Jahre schon einzutreten. Sieh', es ist wegen der Anciennität — —

Darf ich Ihnen vorschlagen, mich dieses Jahr ganz ruhig den Studien und meiner Befähigung widmen zu lassen?

Bon! und den adlichen Exercitiis.

Ja! Ist diese Zeit verlaufen, so hat sich's entschieden, ob Sie mich, oder ich Sie bekehrte; ob ich gesund bin, oder in's Spital muß.

Ein vernünftiger Vertrag. Topp! Er reichte mir die Hand über den Tisch, und wir gingen als die besten Freunde zu Bette, standen wieder so auf, und blieben es seitdem. Der streitige Gegenstand wird gar nicht mehr berührt; er hat seine Freude an meinem Reiten, Fechten und Tanzen; ich studire, daß mir der Kopf raucht. Aber nicht Alles öffentlich.

Einen Schatz haben mir unsere Eltern an dem alten Jakob Grünefreund mitgegeben. Alles, was auf meine Lieblingsfächer Beziehung hat (ich darf sie Euch nicht näher bezeichnen), alle meine kuriosen Liebhabereien, wie sie der Großoheim nennt, gehen durch ihn, der mich nur den jungen Großvater nennt, und ich theile meine Nächte zwischen diese Arbeit und den Schlaf. Letzter wird in diesem Jahre schlechte Geschäfte mit mir machen; aber ich hoffe, glänzende mit der Zukunft zu machen. So bilde ich mich à la Janus nur um so brauchbarer.

Gehabt Euch wohl, und laßt uns die alten bleiben, wie und wo uns Mutter Erde auch trage! Ich schließe Euch an mein Herz.

7.

Starkhand.

Stasols Benehmen leuchtete mir sehr ein, durch den eignen Werth, und durch seine Anwendbarkeit auf meine Lage. Höchst deutlich fühlte ich jetzt, wie dem schwachen Menschen alles Fessel oder Vorwurf, dem starken oder erstarkenden aber Stütze oder Licht wird. Ich segnete meine Sinnesänderung, und bat den Himmel, mir den Sonnenweg zu erhalten, den er mir huldvoll eröffnet hatte.

Nun zum letzten der drei Namens- und Geistesverwandten. Wie wird es dem guten Starkhand ergehen in dem alten * * *, wo es viel Geistliche und Bettler, viel alte Häuser und Meinungen, viel Rauch und Dampf und, die Altäre und Spieltische ausgenommen, wenig Licht geben soll?

Wir haben uns alle, so schrieb er, an Oheim Schwarzmünster geirrt, wenn wir unser jugendliches Urtheil an ihm versuchten. Jetzt, da ich ihn von Angesicht zu Angesicht kenne, weiß

weiß ich besser, was an ihm ist. Viel, sehr viel, aber nicht das, dessen ich bedarf.

Er hat die geistreichsten, wissenschaftlichsten Anstalten des Vaterlandes und des Auslandes besucht; er hat die großen Männer beider gesehen und ihres Umgangs genossen; er besitzt eine treffliche Bibliothek und schöne Kunstsachen, und macht von seinen Sammlungen für sich und andere Gebrauch. Auch frei und vorurtheilslos denkt er; er spricht sogar so, insofern es die hergebrachte Decenz seines Standes nicht untersagt, die er jedoch auf das Minimum ihres Gebietes zu begrenzen weiß. Offen in seinen Meinungen, muthig in ihrer Aeußerung, verschmäht er es gleich sehr, sie zur Schau zu tragen, und zu verbergen; stolz freimüthig begnügt er sich mit ihrer Zugänglichkeit, ohne diese zu bewachen, oder für sie zu schutzreden. So handelt er auch; entschlossen wie ein Soldat, klug wie ein Priester, frei wie ein Mann, und ich möchte sagen, edel weiblich behutsam, geht er unverletzt zwischen Dornen und Schlangen hin, wo Andere ihre Gesundheit oder ihr Leben zurücklassen würden.

Was er eigentlich will? Hört selbst den Mann an, so wie ich ihn hörte.

Lieber Starkhand, sagte er mir gleich in den ersten Tagen unseres Zusammenlebens, Sie sind erst eine Woche mit mir, und nicht weiter, als im siebenzehnten Jahre, einige gellertische Wochen mit eingerechnet; aber ich kenne Sie, oder vielmehr ich habe sie erkannt.

Sie gehören zu der Klasse von Menschen, die nur gut werden, wenn man sie ruhig ihrer unruhigen Straße ziehen läßt, und schlimm werden müssen, sobald man sie kappzaumen oder stets an der Leine führen will. Das sind Elemente für die Pflanzschule der Regimentsmenschen, die sich aus allen Geschlechtern und Klassen ergänzen, von jeher ergänzt haben, und für immer ergänzen werden.

Ich soll Sie zum Domherrn machen helfen, oder wol gar allein machen. Ich werde das bleiben lassen. Machen Sie selbst aus sich, was Ihnen der bessere Sinn sagt, und Sie bei sich selbst verantworten können; mein Gegenwirken würde doch nichts helfen, nur Uebel verschlimmern.

Prüfen aber müssen Köpfe Ihrer Art Alles; und um deßwillen nehmen Sie den Beruf, welchen Ihre Eltern Ihnen anweisen, auf die Kapelle.

Ich war einst in Ihrer Lage und Unlust. Ich hatte mir aber das Prüfen früh zur Gewohnheit gemacht. So prüfte ich denn. Was fand ich?

Alles, was den Geist befriedigt. Unser Stand gibt Ansehn, Einfluß, Ehre, Macht; reiche Einkünfte entschädigen uns für die Erbgüter, Fürstenhüte und Würden für die Freuden und Bürden des Hausstandes. So wie die schwarze Farbe an unsern Kleidern, so tragen wir den nothdürftigen Anstand der geistlichen Kaste in unserer Lebensweise. Damit ist alles abgethan.

Da nun das menschliche Geschlecht nur in Regimentsmenschen und Leibeigene zerfällt, so ist es doch sehr natürlich, alle Mittel festzuhalten, welche den von der Natur in die erste Klasse berufenen Geist bald und verlässig in den Stand setzen, sich dort zu behaupten. Denn kein größeres Unglück auf Erden gibt es, als mit einem Geiste, der zum Herrschen gebohren ist, zum Gehorchen verdammt zu seyn.

Ich

Ich weiß, daß sich seit meiner Entschließung am Scheidewege vieles geändert hat. Es ist ein neuer Geist rege geworden, der auch hier meinen Neffen berührte, oder vielleicht entführte. Aber dieser Geist ist noch nicht der Zeitgeist, und es steht bei den Machthabern, ihn niederzudrücken und zu vertilgen. Nur muß bald dazu gethan werden; sonst ist's zu spät. Die anfänglich vernachlässigte, selbst ermunterte Flamme wallt schon mächtig empor, und leckt an den Gallerien des alten Pallastes. Läßt man sie die Tragbalken angreifen, so stürzt er ohne Rettung ein.

Wissen Sie, wo es gebricht, lieber Neffe? Einem jungen Kopfe von Ihrem Werthe will ich's unbedenklich sagen. Unter den Machthabern sind zu wenig Regimentsmenschen. Machthaber ist nur eine Stellung; Regimentsmensch ein Wesen. Ein gut eingerichteter Staat muß immer den niedrig gebohrnen Regimentsmenschen die Möglichkeit eröffnen, unter die Machthaber aufzusteigen. Hiedurch wird diese leicht überständige Masse erfrischt, und den Leibeignen jeder Beistand genommen, der in ihrer numerisch so bedeutenden Ueberzahl durch

zurückgestoßene Regimentsgeister erwachen könnte.

Durch diese einfache und weise Staatskunst hob und erhielt sich die Kirche so hoch und so groß, und das Kreuz mit dem Stern auf der Kirche, der Jesuiterorden. Diesen hätten die Machthaber nicht sollen fallen lassen. Aber die Jesuiten hatten es zu sehr mit den nicht geistlichen Regimentsmenschen verdorben. Das war ihr Fehler.

Lassen sich die Machthaber von dem neuen Geiste übermannen (wie jetzt wahrscheinlich in Frankreich bald geschieht), so wird er, wie die auflodernde Flamme schnell Feuersbrunst, so auch schnell Zeitgeist werden, und dann — sind alle Fidekommißerben der Säkularformen und Säkulargewalten verlohren, folglich auch wir Galläpfel an der Gesellschaftseiche.

Gewinnt jedoch der ächte Regimentsgeist bei den Machthabern die Oberhand, so werden die alten Einrichtungen auf eine neue Folge von Jahrhunderten befestigt, und die Leibeigenschaft der dienenden dummen Menge trägt uns, glücklich Kluge, ferner von Rechtswegen auf dem breiten Rücken.

Jetzt

Jetzt überlegen Sie sich's, lieber Vetter! Denken Sie sich, Sie säßen mit dem Becher in der Hand am Würfeltische, um den Werth Ihres Lebens zu spielen. Wählen Sie nach dem Wunsche Ihrer Eltern, und der Geist, der in letzter Instanz allein regiert, meint es gut mit uns, die jetzt oben stehen, so wartet Ihrer eine glänzende Zukunft. Verläßt uns hingegen der Geist, so können Sie, nachdem Sie dem Wunsch der Eltern folgten, in der Blüthe Ihrer Jahre jeder Aussicht, und des größten Theils Ihres reichen geistlichen Besitzthums entsetzt werden, ohne daß es in ihrer Macht steht, den Schiffbruch zu beschwören, oder aus seinen Trümmern ein neues Fahrzeug zu bauen. Eben das Zeichen, in dem Ihnen die Kirche die Grundlage Ihrer glänzenden Zukunft unvertilgbar eintätowirte, es wird alsdann das Abzeichen Ihres Sturzes, und die Basis Ihrer Verspottung und Zurücksetzung.

Aber auf der andern Seite erwägen Sie wohl die Tiefe des Abgrundes, an dessen Rand Sie Ihre Lieblingsmeinungen führen. W a s h i n g t o n ! ist ein schöner Feldruf; aber daß er gedieh,

dieh, dazu bedurfte es eines Landes, wo die Regimentsgeister alle in der Knechtschaft, und die Fesseln der Zwingherrschaft alle aus der Ferne angelegt waren; kurz eines gewölbten Pulvermagazins mit einer Meilenweit hersehenden Wache. Bei uns sitzt das Joch ein wenig fester. Und doch — — —

Was mich betrifft, so habe ich über den Grund der Sache nicht mehr zu wählen. Meine Würfel fielen zu einer noch glänzenden Zeit. Vor fünf und dreißig Jahren blühte noch die Feudal-, Klerikal- und Satrapenwelt im schönsten Glanze. Aber nachwürfeln mußte ich doch, wie sich die Sache allmählig neu zu gestalten anfing. Ich theilte mich.

Meine ganze Willenskraft hängt mit eisernem Gewichte an der Behauptung des Alten, meine ganze Geisteskraft an dem Studium des Neuen. Jede Fiber meiner Thätigkeit spannt sich täglich für jene, jede Anstrengung meines Denkvermögens für dieses. Beide Partheien, in welche jetzt die praktische Welt zerfällt, haben mich daher ins Aug gefaßt; jede ist durch das Interesse geschmeichelt, das ich ihr zeige; keine will mich entbehren, und da ich keiner

zugeschworen, so suchen mich beide. Mein Standesverhältniß wird mir als etwas Unwillkührliches, unter ganz andern Umständen Geschehenes, nicht zugerechnet, aber meine Freisinnigkeit um so mehr. Daher gilt meine Anhänglichkeit an die bestehende Ordnung für Rechtlichkeit, und meine Theilnahme an der heranziehenden für Einsicht.

Siegt das Alte, so ist mir der Fürstenstuhl gewiß; siegt das Neue, so leb' ich wenigstens im Frieden mit den Eroberern des Alten; werde ich Fürst, ehe das Alte stürzt, so bleiben mir, wenn es nachfällt, tröstliche Trümmer! Ich bin auf alle Fälle gefaßt, und noch nicht sechzig Jahre.

Ihr versteht mich jetzt, edle und liebe Brüder, warum ich in dem Oheim Domdechant viel, sehr viel fand, aber nicht das, dessen ich bedarf; Ihr versteht mich, wenn ich jetzt hinzusetze: Das Fehlende ist, was ich achten möchte und nicht achten kann.

Indessen habe ich meine Freiheit gesichert; denn er ließ mich meine Studien und mein kleines Hauswesen nach Gefallen einrichten. Hie und da theilt er mir seinen Rath mit, und ich

folge

folge ihm, wenn er mein Herz und mein Bewußtseyn nicht verletzt. Doch kann ich in die Länge neben solcher, auch noch so glänzenden Unwahrheit nicht ausdauern. Wie Schade, daß der Mann in den Windeln der Pfafferei krumm gewickelt wurde!

Tiefer Ekel erfüllt mich gegen diese morschen alten Institutionen, die schon Leichengeruch von sich geben! Auch um deßwillen halte ich es hier nicht aus, wo Alles noch vor dem Herkommen auf den Knieen liegt. Unbeschreiblich dumpf trollen sich die Menschen hier durch's Leben; um des Essens willen mit Schlägen zufrieden, haben sie nur Livreienbegriffe von der Ehre. Die höhere Klasse wird in demselben Grade verächtlich, als sie die untere verachtend drückt: setzt einem Schergen noch so viel Heiligenscheine auf, er wird nie himmlisch aussehen, noch fühlen, noch denken.

Ich halte mich für jetzt an die Musen, meine Plane, mein Leben in ihrer Vorbereitung, und einen kleinen Zirkel von Freunden, den ich Euch nicht näher bezeichnen, aber daran errathen lassen will, daß unser Oheim sie die Bauleute des Neuerungsdämons nennt. Meine

ne Jugend hat mir den Zutritt zu ihrem stillen Kreise nicht verschlossen, meine Ansichten haben mir ihn eröffnet. Ihr Daseyn in dem hiesigen Tempel des Jupiter Obskurus darf man übrigens nicht ahnen; sonst würden, glaub' ich, plötzlich Holzstöße für die Urenkel der Tempelherrn flammen.

Stasol ist auch zu ihnen getreten. Wir beide blicken weit, weit in die Welt hinein. Allenthalben Freundeshand zu finden, ist uns doppelt Bedürfniß; allenthalben einverstandner Einsicht zu begegnen, doppeltes Glück.

Ich bin immer in Gedanken bei Euch; bald hört Ihr von mir wieder. Die fremdhändige Ueberschrift darf dich, lieber Donat, nicht irren; sie hat Gründe, welche der Entwicklung nicht werth, aber doch verhütend zu beachten sind.

Hast du Egon Steinmüllers noch nicht vergessen? Er ist hier mein Faktotum, wie der Oheim die Hauptfedern an den lebendigen Hausuhren nennt. Ich hab' ihn umgetauft, damit man zu Hause nicht von ihm höre. Wir arbeiten und träumen zusammen von Amerika, und — noch etwas!

8.

8.

Ehrliche Rückblicke.

Mit Rührung und Nachdenken legte ich dieß epistolarische Kleeblatt aus den Händen auf mein Herz; eine verborgene Tasche empfing das geheime Heiligthum zur Verwahrung. Ich verglich die Lage meiner Brüder mit der meinigen.

Wenn Löwenherz auch der Einzige von uns war, der mit freier Hingebung des Genius und der Liebe seinen Beruf umfassen, und in dem Werke seines täglichen Thuns zugleich das Resultat seiner innigsten Wünsche sehen und genießen durfte, so war doch seine Laufbahn in Gefilde verlegt, die ihm so Manches entbehren ließen. So Manches! sage ich. Fast Alles, was dem Menschen das Leben werth und die Bildung angenehm macht; die Aussicht auf die Zukunft schmückt, und reichliches Gedeihen an den Erfolg knüpft.

Stasol lebt in ruhiger Pracht bei einem gutmüthigen, aber rohen Greise; er hat sich Luft gemacht, sein geliebtes Leben für seine Idee fortzusetzen, aber wenn nun das Jahr zu Ende

ist, welche Kämpfe oder, will er diese vermeiden, welche Entschließungen stehen ihm dann nicht bevor!

Und Starkhand in der Tigergrube! denn wahrlich! einen Löwen mag ich den Oheim Domdechant nicht nennen, hätte er gleich einer werden können. Wenn der alte Landkomthür den uralten Feudalstiefel fest auf den Nacken derer setzt, die es leiden müssen, oder mögen, so steht ihm doch der gute Engel der Ueberzeugung noch zur Seite, welcher den Menschen auch im Delirium des Irrenhauses durch den Rechtsbegriff adelt. Es haben ihm nun einmal die Esel und Füchse, welche sonst die jungen Löwen unterrichteten, und das Beispiel seiner Mitlöwen, es haben ihm Gewohnheit, Versteinerung des Vorurtheils, und Unterwerfung einer blöden Mehrheit die Sporn für diese gerittene Mehrheit angeschnallt, und sein Leben verging ihm in dieser, wie er glaubt, edlen Gymnastik. Aber dem Domdechant sieht der Teufel aus den Augen; er ist Unterdrücker aus Grundsatz, gegen sein besser Bewußtseyn, und heuchelt sich aus Eigennutz sogar (kann man sich einen superlativern Superlativ denken?) seine eigne Heuche-

lei

lei hinweg. Ja! der bis an's Kinn alterthümlich gepanzerte Mönchritter ist ein Ehrenmann, und der philosophisch-schröpferische Prälat ein — Jesuit! Wie mag sich der rasche, der edelmüthige und offne Starkhand mit jener Hölle vertragen, welche ihm durch des Oheims seelenmörderische Pseudo-Offenheit jetzt noch als Fegefeuer erscheint, aber nur zu bald ihre ächte Gestalt vor seinen, der Verblendung oder auch nur der Blendung nicht lange zugänglichen Augen gewinnen wird?

Ich wandte nun meine Blicke auf mich selbst.

Was ist gegen alles das meine zwar dumme, doch gutmüthige Ritterakademie mit ihrem fetten Kurator Sosenheim, und ihren kapuzinischen und übrigen obskurantischen Professoren, die uns höchstens ein Paar Stunden im Tage sauer machen? Was ist, Druck gegen Druck gerechnet, mein altes Exzellenzenpaar, das mich zwar nur als Mittel liebt, aber meiner bedarf? Und habe ich denn nicht in den Kauf die liebliche Faviola, die herrliche Aussicht auf eine Zukunft von Macht und Herrlichkeit, von Reichthum, Glanz und Einfluß, welche mich genau nicht mehr kostet, als meine Hand in ihre schö-

ne zu legen, und vor dem Priester das Echo ihres Ja auszusprechen? Welch schweres Geschäft! scherzte ich mich in einiger Unruhe selbst an.

Aber mein Sokratiskus hielt mich plötzlich fest, und strenge Seelenpolizei: er zwang mir eine große, gedankenreiche Pause ab; vergeblich wand ich mich unter seiner festen Hand.

Wirklich! nicht mehr sollte mich's kosten? fragte ich mit Richterstimme mich selbst, während der sokratische Inquilin sich als Sekretär an das Protokoll setzte. Und was sind dann die täglichen Verläugnungen deines bessern, deines edelsten Selbsts in dem Schreibzimmer der männlichen, in dem Sitzzimmer der weiblichen Exzellenz, und am Launensopha des bunten und lieblichen Exzellenzkolibris? Wo soll dein Kleinod hingerathen, wenn du Jahre vor deiner Vermählung dich selbst abschleifen mußt, bis du in den glänzenden Hausstand gefaßt wirst, und dann, von neuem an den entwürdigenden Schleifstein gefesselt, dich für Duldung des schwiegerelterlichen Despotism und Faviolischen Leichtsinnes für den Rest deiner Tage zu martern hast? Und wenn in deinen geistig verkrüppelten Kindern die stum-

men Ankläger deiner Selbstvergeudung, die bewußtlosen Satane deiner fruchtberaubten Zukunft, folternd um dich her sind, und dein heiß ersehnter letzter Odemzug zugleich dein schrecklichster wird, was, was wird es dich dann gekostet haben!

Mir schauderte. Ich warf den Kopf in die Hände, und sah mit geistigen Augen meine biedern Brüder jetzt, wie einst zu Hause, gegen Hindernisse, Ungethüme und sich selbst für Idee, Plan und Bewußtseyn kämpfen, und — glücklich seyn! Sie erstreiten sich in der Selbstherrschaft die Herrschaft über die Welt! rief es in meiner Brust, und ich will streiten, wie sie; mich selbst beherrschen, wie sie!

Ich dachte des Engelpaars im römischen König, und meinte es ernstlich, wie ein Ritter, der nach der Waffenwache die erste Rüstung empfängt. Aber ach! wird uns nicht oft bei'm Anblick moderner Ritter zu Muthe, als sey alle Geschichte der alten eitel Mährchen?

9.

Oppositions-Regungen.

In Mitte meiner ernstesten Betrachtungen ließ sich das leise Kratzen der guten Madam Fournon vernehmen. Mein böser Genius hatte mich schon bei'm Ohr an die Lauschstelle gezogen, und klopfend antworten lassen, als der sokratische erst zum Worte kam. Aber zum Unglück war auch Madam Fournon schon im Fluß der Rede, und der wirkliche Genius mußte der Exgrazie den Rang lassen. Da er Lebensart besaß, so that er es wirklich, wenn auch eben nicht gern, doch mit sehr guter Weise.

Man geht eben zur Tafel, flüsterte die Haus-Genlis auf der andern Seite der Wand, und ich benutze den Moment, Ihnen Trost zu bringen, Herr Baron.

Sie sind sehr gütig. Was sagt die Gräfin?

Die junge Gräfin ist trostlos; all ihr Bemühen blieb vergeblich. Es hängt nicht von ihren Eltern ab, Ihnen, Herr Baron, die Freiheit zurückzugeben.

O Schurke und Schurkin! knirschte ich dies-seits.

Der eigne höchste Befehl des Kurfürsten liegt im Mittel.

Als Lüge! hätte ich beinahe gerufen, aber ich zwang die Kontrebande in die Arrestantenkehle zurück, und nahm dieß Wort auf:

Ging denn Faviola zur Tafel? in ihrer Trostlosigkeit?

Sie muß, um nicht plaudern zu lassen — die Welt ist so bös —

Ich bewunderte im Stillen ihren Muth, und wollte eben laut die Bemerkung machen, daß Madam Fournon mir Trost versprochen, aber keinen gebracht, folglich viele Aehnlichkeit mit vielen Büchern habe, nur in etwas zu altes Pergament eingebunden sey. Da führte mir mein ehrlicher Famulus, der Sokratiskus, schnell Elisa und Alwina (die römische Königsfräulein) an das innere Antlitz, und ich gab mich zufrieden. Himmlische Zufriedenheit, schöne Erdengabe!

Alles, was ich hier erzählte, war in fünf Sekunden geschehen; aber ich schwieg noch fünf andere hindurch. Meine Demosthenische Nach-

darin fragte mit einem Tone, in welchem Verwunderung mitsprach: Was haben Sie mir aufzutragen?

Dank und Geduld! — beide waren im Begriffe mir auszugehen.

Wenn Sie mich nicht verrathen wollen, so vertraue ich Ihnen wol an, daß Sie Nachmittag eine Ueberraschung haben werden —

Mit dem Schlüssel in der Hand? fragte ich rasch.

Vielleicht folgt er ihr. Gräfin Faviola will die Erlaubniß bei Tafel ersiegen, Sie mit mir zu besuchen, und ein Paar Stündchen hier zu seyn.

Schön! schön! dann entführen Sie mich beide!

Ich muß fort! sagte sie noch; ich blieb in tiefen Gedanken, wie der bevorstehende Zwischenfall für meine Freiheit zu nützen sey. Die fruchtbarste der Mütter, und wohlthätigste der Hebammen, die Ideenverbindung führte mich nebenher auf die Berechnung anderer Mittel zur Freiheit; Phantasie und der Burgunder des Frühstücks waren mit ihr verschworen.

Auf Faviola kann man nicht bauen! so lau-tete mein Selbstgespräch. Wenn auch ihr ro-manhafter Sinn die Entführung gern in einem Augenblick groß zöge, so wird man doch, eben weil man den Karnevalsinn kennt, von außen häusliche Gensdarmerie genug anstellen. Ue-brigens glaube ich, daß sie kommen darf; Bohe-munds Nachrichten verbürgen mir die elterli-che Erfüllung ihrer Bitte. Ob sie selbst aber der Bitte nicht vergißt? Ich möchte nicht auf den bunten Taubenhals ihrer Laune wetten.

Meine Blicke maßen die Fenster, durch die Fenster den Abstand von dem Erdboden. Für einen Springer meines Alters schien er sehr wagbar. Ich öffnete das Fenster, und wun-derte mich über mich selbst, daß mir das nicht früher beigefallen war. Aber bald verjagten die ernsten Blicke der vor dem Ministerpallast stehenden Wachen meine flüchtige Begeisterung. Ich sah, daß ich bezeichnet war. Tiefe Be-schämung und hoher Grimm erglühten zugleich in mir. Jedem der beiden Grenadiere einen Wolfsblick zublitzend, schloß ich das Fenster mit lautem Geräusche. Die bärtigen Kammerjung-fern der Willkühr lachten. Mein Zorn wuchs

zum

zum Roland; die Scherben meines Frühstückgeräthes lagen unter dem Tische.

Ich selbst aber setzte mich nun ganz ruhig zum Schreiben. Ein Dilettant im Einsitzen, wie ich, der aber als Meister gefrühstückt hatte, erwartete sich kein Mittagessen. Aber kaum waren unter meiner fliegenden Hand einige lebendige Zeilen an meine Brüder hervorgegangen, und meine Geheimschätze ihrer Briefe in mir behaglicher Fülle um mich her gebreitet, so trat ein Bedienter mit einem Speisebrette, hinter ihm der Privatsekretär meines Ministers ais Speisegesellschafter herein.

Wüthend über altes Leiden und Möglichkeit neuer Entdeckungen, sprang ich auf und, meine Papiere deckend, ihnen entgegen, schob den Magenknecht, der folgsam war, zur Thüre hinaus, warf ihm den widerspenstigen Schreibeknecht nach, schob die Riegel von innen vor, und — setzte mich abermals ruhig zum Schreiben.

Noch eh' eine Stunde verging, hatte ich das Vergnügen, die Wirkungen meiner Heldenthaten wahrzunehmen. Auf jedes meiner zwei stattlichen Fenstergesimse stiegen einige Zyklopen

des

des Hofvulkans, und paßten mit geschickten und eiligen Händen eiserne Gitterrahmen vor.

Mein Innerstes kochte. Nun war ich der Stadt und dem ganzen Klatschheerbann öffentlich bezeichnet, und auch meine Schreibereien mußte ich wegstecken, um nicht von dem Publikum auf meinen Fenstersteinen errathen und verrathen zu werden. Zugleich hörten alle meine Erwartungen von Faviola's Besuch, und selbst jede Wahrscheinlichkeit der Vollziehung unserer Verbindung, wie vom Schlagflusse getroffen, im Nu in meiner Seele auf. War noch Neigung für diesen Plan in der Brust, nein! in der belebten Rechenmaschine dieser gebohrnen und erzogenen erlauchten Rechenknechte, so konnte diese letzte Gefängnißbrandmarkung vor dem tausendaugigen Publikum nicht Statt finden. Ich tobte über diese, und freute mich heimlich meiner wieder gewonnenen Freiheit, die ich nun viel schöner wieder zu verliehren hoffte, und baldmöglichst verliehren zu dürfen wünschte.

10.

Apislobrede aus dem Stegreif.

Meine Briefe waren glücklich beseitigt, aber mein Zorn nicht. Wie positive und negative Elektrizität fuhr er und die frohe Freiheitslaune zusammen, ein Blitz durch meine Seele, mein Körper auf den Sessel, und das Gewitter durch die Feder auf das Blatt, wie folgt:

Ja! wahrlich! zu allen Zeiten haben die Stiere den Nichtstieren materiell viel nützliche Dienste geleistet, und intellektuell nicht wenig zu schaffen gemacht. Unter allen zeichnet sich, wie natürlich, der göttliche Apis in dieser doppelten Hinsicht aus. Laßt uns ihm huldigen, Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Die vernünftigsten Herleiter finden den Aufschluß (gegen ihre Gewohnheit) in seinem Namen, da, wie mich gelehrte Leute versichern, Api Maas bedeutet. Ganz klarer Weise stand also die Ausmessung des ägyptischen Küchenmeisters Nil bei seinem vierfüßigen und gehörnten Sinnbilde zu Gevatter. Um so erleuchteter

gelte

gelte uns diese Erklärung, weil der Stier bekanntlich ein sehr treuer Arbeitsgenosse und Hausfreund des Menschen, folglich, trotz seines wenigen höhern Sinnes, ein vortreffliches Sinnbild für Fruchtbarkeit und befruchtenden Fleiß ist. O laßt uns ihm huldigen, Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Der wiederkäuende Gott residirte in dem berühmten Memphis, das beinahe so alt, herrlich und erlaucht ist, wie die eurige, Ihr Vortrefflichen! Anfänglich ließ er sich zwar nur als Heiliger daselbst nieder, auf Lebenszeit geweiht, und von andächtigen Seelen angerufen. Zu seinen Patronen waren damals sehr sinnvoll Sonne und Mond erkohren. — Dann stieg, allmählig gereinigt und veredelt, der Erzstier von der Verehrung zum Genusse der Ehrfurcht auf. Welche Bahn brach sein Genius seinem Geschlechte! O laßt uns ihm huldigen, Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Das graue Aegypten hat längst seine glänzende, sogar seine selbstständige Zeit mit ihren Vorzügen und Mängeln vorübergehen sehen, und sich unter die Fußtritte der Mahomsknechte und die Säbel der Säbelknechte, auch Mame-

lucken

lucken genannt, in Zerknirschung beugen lernen. Aber der hehre Apisdienst ist dennoch nicht erloschen, nur ausgewandert, wie alles Gute von Zeit zu Zeit. Gibt es doch sogar in unserer Kirche Apisten, welche die heilsame Beschränktheit an- und die Unheil bringende Vernunft verrufen, und diese dem Moloch, jene der Kirche und dem Staate weihen! Und wie einst, wenn der gealterte, lebenssatte Apis den Weg aller Menschen und Stiere ging, seine Priester alsbald treufleißigst auszogen, um seinen göttlichen Nachfolger unter den — Kälbern zu suchen, so ziehen auch noch heutiges Tags jene Apisten, vom undankbaren Aberwitz Obskuranten genannt, nach jedem Sturz' eines Vorurtheils wohlthätig aus, ein junges oder verjüngtes an die Stelle zu suchen und zu setzen. O laßt uns dem Apis huldigen, Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Nur sind unsere modernen Apispriester, wie die modernen Kirchenheere überhaupt, leichter zu befriedigen, als die wunderlichen antiken, die nicht weniger als neun und zwanzig karakteristische Merkmale von dem Koadjutor des erhabenen Stieres forderten, um ihn von den hö-

hern

hern Himmelsmächten für beglaubigt zu erachten. So viel Mühe kostete damals die Gewißheit, daß der Nichtgeist des Vorfahrers zwischen den Hörnern des Nachfolgers ruhe. Das aber haben die alten und neuen Apispriester mit einander gemein, daß sie ihr Thier von einem himmlischen Blitze zeugen lassen. Laßt uns ihnen, auch ihnen huldigen, welche Kälber und Blitze verknüpfen, o Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Auch die stufenweise Aufpflegung des restaurirten Apis haben unsere alles benutzenden weisen Dunkelmänner den Nilpriestern nachgebildet. Denn brachten nicht diese Hierophanten das neun und zwanzigmal gesegnete Kalb aus dem Urstall in die eigens für solches erbaute Säugehütte, von da in die Nilstadt, und dann endlich erst auf einer prachtvollen Gondel nach dem Stiertempel in Memphis? Nun werft eure Blicke auf die heiligen Fortschritte des Dunkels zu unserer Zeit, und bewundert, und huldigt, o Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Aber selbst, wenn unsere Hierophanten von den ehrwürdigen Chorbrüdern in Aegypten ab-

wei-

weichen, sind sie, wenn schon wesentlich verschieden, doch beiderseits gleich groß; einer edlen Münze gleich, die auf jeder Seite ein verschiedenes Gepräge zeigend, jedes auf dem gleichen herrlichen Goldgrunde trägt. Die antiken Herrn ertränkten ihren Apis jedesmal nach Verlauf einer fünf und zwanzigjährigen Herrlichkeit in einem Brunnen, und beerdigten den Exgott in aller Stille. Unsere aber wehren sich für das ewige Leben des heiligen Dunkels aus Leibeskräften und mit Stentorsstimmen, durch Scheiterhaufen und Aquatophana, mit Bannstrahlen und Schwerdtblitzen, und mit allen Waffen, die profane Hände für heilige, und heilige für sich selbst zu zimmern verstehen, um Hirnschädel zu spalten, oder zu verpechen, welchen nach Licht gelüstet. Daher haben auch die modernen Apis Jahrhunderte und Jahrtausende in einem Zuge durchlebt, andere sind aus dem Scheintode durch zärtliche Pflege der väterlich-mütterlichen Hierophanten wieder zum Leben gekommen, und manche scheinen in vollem Ernst auf die Unsterblichkeit loszugehen. Dennoch behielt auch die neue Zeit treu die alte Vorschrift bei, nach welcher dem heiligen Ochsen

nur

nur gezeichnete Ochsen geopfert, und ihm zu Ehren Theophanien gefeiert wurden. Auch spielen jetzt noch die Kinder um die Neu-Apis, wie um die Alt-Apis die Kinder der Vorwelt, und an Orakeln fehlt es gleichfalls nicht, obgleich sie nun nicht mehr von kleinen Kindern ausgesprochen werden. Auch wird bei uns noch, wie einst bei den Aegyptern, sehr darauf geachtet: Wen die Apis lecken, und von wem sie Futter nehmen.

O laßt uns ihnen und ihren Vormündern huldigen, Bewohner dieses Hauses, Bewohner dieser Stadt!

Mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen hatte ich geschrieben. Jetzt war ich zu Ende; aber mit noch immer und höher glühenden Wangen und feuriger leuchtenden Augen setzte ich zwischen Titel und Rede: Der kerkermeisterischen Exzellenz eines schwerdtumgürteten Hierophanten geweiht!

Dann gürtete ich einen Umschlag an den Minister darum, und als das Dunkel der Natur mir Wachslichter aus den Händen eines Hausbedienten des Staatsbedienten gab, setzte ich mein Siegel darauf, als Sphynx an die

Pforte

Pforte meines schnell erbauten Ehrentempels für das löbliche Geistesdunkel.

Uebergib das deinem Herrn, Rock ohne Mensch! rief ich dem Lichtträger zürnend zu. Der Mann sah mich groß an. Weil ich ein Mensch bin, trag' ich diesen Rock; denn er hilft mir uralte Eltern nähren, die ohne ihn hungern und verhungern würden. Ich drückte dem verkannten Kostgänger des Luxus die Hand, und in die Hand ein Stück geprägter Weltseele.

Für deine Eltern das hier! sagte ich herzlich; und das — ich schob ihm das Apispaket, welches er mir im Unmuth zurückgegeben, wieder zu — das hier für deinen Herrn.

Sobald er, in zwei Stunden, zurückkommt; er ist nach Hofe berufen.

Ich hörte eben einen Wagen vorfahren. Das ist er! rief ich, nach dem Fenster eilend. Ich hatte die unseligen Gitter vergessen, die jetzt wieder in's Auge, wie Zorn und Wuth in die Brust fuhren.

Das ist die junge Gräfin, die in's Theater fährt.

Folgt nicht etwa, fragte ich bitter, ein Ball auf das Theater?

Allerdings! erwiederte der trockenste aller Menschen; sie wird ihn auch besuchen.

II.

Flucht.

In's Theater! so spottete ich mit verbissenem Grimme, als mein Ehrenmann in dem freiwilligen Sklavenrocke, den Kindesliebe adelte, das Zimmer verlassen hatte: sehr, sehr recht! In's Theater gehören die Komödianten. Und wahrlich! sie wird eine große Schauspielerin werden, diese Faviola! Wenn man erwägt, was sie jetzt schon leistet, wie lorberreich erscheint dann ihre ausgebildete Zukunft! Schade, daß sie nicht auch auf dem Theater stehen darf! — Doch ist nicht die Welt ihre Bühne, und wird sie nicht die glänzendste Logenreihe beklatschen und vergöttern?

Um so besser! fuhr ich nach einer Pause fort, in welcher meine Psyche die Luftreise vom

Schauspielhause nach dem römischen König ein paarmal hin und her zurückgelegt hatte; um so besser, daß mir der Besuch, welchen die Fournon als eine falsche oder wol nur getäuschte Pythia ankündigte, nicht zu Theil wurde. Die Verhältnisse sind nun so, daß mir unser Band für zerrissen gilt; überdieß wäre es auch für weit günstigere Verhältnisse noch viel zu lose geschlungen. Ich danke dem Himmel, daß sie den Plan ihrer Eltern, sie romantisch zu steigern, und meine Leiden zum Schlüssel ihres Herzens für mich zu machen, nicht versteht, oder, was mir wahrscheinlicher ist, ihn vermeidet. Wie schwer würde ich mich loswinden!

Aber jetzt, so beschloß ich meinen Selbstkriegsrath, jetzt, da ich dem alten und falschen Eber, dem aber zum Keuler der Muth fehlt, den Apisspieß in den Leib gejagt, ist er genöthigt, meine Diamantfesseln selbst zu sprengen, der Feigling mag wollen oder nicht! Ja! ich bin frei! frei! frei! Ich maß mein Zimmer mit kühnen Freudensätzen aus.

Ich bitte den Riegel aufzuschieben, sprach Bohemund von außen.

Fröhlich sprang ich nach der Thüre; eilig trat er herein.

Baron! flüsterte er, mir den schnell losgeschnürten Leibstrick reichend, die Zeit ist kostbar: während ich Ihnen das Nöthige berichte, binden Sie mir Hände und Füße zusammen, und mich an den Stuhl.

Sind Sie toll?

Ein Kapuziner, der immer die Teufel austreibt, ist nie selbst besessen. — Ich beschwöre Sie, folgen Sie mir schnell, und hören Sie zugleich!

Ich band meinen Erlöser, den ich noch nicht als solchen kannte. Er erzählte mir unterdessen mit geflügelter Zunge und soldatischer Fassung.

Der Herr Ritterhauptmann, den ich nach Ihrem Wunsche, lieber Baron, von der Lage der Dinge genau unterrichtete, weiß Alles, ohne über Etwas zu erstaunen. Er läßt Ihnen viel Herzliches durch diesen Handdruck sagen, und ist der Meinung, der reichsfreie Ritter solle keine ehrenvolle Art verschmähen, sich der Klaue der priesterlich-fürstlichen Kabinetsharpye zu entziehen. Er bietet Ihnen die Freistätte seiner Güter an.

O der edle, treffliche Mann!

Um so ernster erachtet er die Sache, als der Kurfürst seit gestern die Anschläge des blutarmen aber intrikenreichen Baron Almensleben auf Gräfin Faviola begünstigt. Almensleben ist der planvolle und thatschnelle Sohn einer alten Freundin des hochwürdigsten Fürsten, und die noch immer nicht einflußarme Mutter hat den erlauchten Beschützer von seiner Goldfischerei in Kenntniß gesetzt. Sie müssen wissen, Baron, daß der expeditive Almensleben sich noch denselben Abend, an dem Sie zufällig sein Gespräch mit Prinz Arthur belauschten, mit dem edlen Fürstensohn über Ihre Rechte auf Faviola zu entzweien wußte. Dieß befreite ihn von der übernommenen Pflicht eines Reisekavaliers, und erlaubte ihm, in *** zu bleiben. Er warf sich am andern Morgen dem Kurfürsten zu Füßen, beichtete muthig seine Verirrung in den Maurerorden, bat um Buße, Lossprechung und Gnade, und — wurde zum Edeln vom Haus ernannt (ja! wir haben eine solche Hofstelle, an der nichts edel ist, als das Tausend ꝛc., was sie einträgt). Faviola's Vater opfert seiner Erhaltung am Ruder die Tochter,

warum nicht auch den nur projektirten Schwiegersohn. Er ist wirklich zum Kurfürsten berufen; die Gräfin Mutter schon einverstanden. Wenn der Minister zurückkommt, so sind Sie ihm nichts mehr, als wahrscheinlich ein Staatsverbrecher —

Und ein Apisapologet! dachte ich.

Denn Sie auf die alte Festung Fahnenstein zu einigen Invaliden und vielen Ratten, die auf diesem erzbischöflichen Gibraltar in Besatzung liegen, schleunigst zu befördern, wird wol mit Almenslebens schwiegersöhnlicher Würde zugleich entschieden. Also fort! fort Baron! Ich bin nun gebunden — hier ist der Thürschlüssel — ich gelte für überwältigt durch Sie. Glaubt man's nicht, so kann man doch das Gegentheil nicht beweisen —

Aber Sie lebendig einmauern!

— Ruhig, mein Freund! Bohemund führt gute Sprengeisen. Sie werden sie schon auch noch kennen und schätzen lernen. Hier ein Mantel! Keine unnöthigen Bedenklichkeiten! Die Minute ruft! Sie eilen in den römischen König — dort sorgte schon und sorgt noch der ehrwürdige Ritterhauptmann weiter.

Der

Der verzweifelte Bohemund führte stets alle Schlüssel, die mich faßten. Ich war schon in den Mantel gehüllt. Aber meine Eltern! — sagte ich bewegt.

Kennen Sie diese Handschrift? Er hielt mir ein Blatt vor.

Fürst Günther von * * *! Sie kennen ihn, Bohemund?

Wie Sie sehen. Lesen Sie selbst!

„Werden Sie Donats Freund," hatte der „Fürst zur Zeit meiner Hieherkunft geschrieben, „und sein Schutzgeist. Wenn es gilt, so wissen „Sie Zeichen und Zeugen! Ich binde Ihnen, „lieber Bohemund, diese bewegliche Seele auf „Ihre feste. Er verdient gut zu werden; hel„fen Sie ihn halten! Günther."

Erstaunen füllte meine Seele und meine Augen.

Habe ich Wort gehalten, Baron? fragte Bohemund, denn ich gab es dem Fürsten. Statt aller Antwort fiel ich ihm um den Hals und drückte ihn an mich. Er schob mich mit Rührung und Eile von sich.

Ewig Ihr Schuldner! nie kann ich vergelten! rief ich, und verschwand aus dem Zimmer,

durch die labyrinthischen Gänge aus dem Hause, unter dem Mantel vor den Augen der Thürwachen, durch einsame Straßen in den römischen König. Mein leises Klopfen eröffnete mir die Thüre des Ritterhauptmanns.

12.

Reise.

Der vortreffliche Mann empfing mich mit unverstellter Herzlichkeit.

Es ist ein Unglück für das edle Gefühl, sprach er, wenn es sich zu Verheimlichung und Flucht genöthigt sieht, aber es gibt Verhältnisse im Leben, wie in der Gesundheit, wo kluge Amputation allein hilft. Das, was Ihnen jetzt begegnet, lieber Baron, ist von dieser Art. Mehr davon ein andermal, denn jetzt nimmt uns das Handeln in Anspruch. Diese wenigen Worte sollten Ihnen nur die Bürgschaft geben, daß ich nicht stumpf und selbsttäuschend das Mißliche in unserer Lage übergehe.

Mein

Mein Wohlthäter! rief ich mit einem Ausdruck, den Dankbarkeit, Gefühl der geretteten Freiheit, und noch ein ander Gefühl wirklich zum kindlichen erhoben.

Er drückte mir die Hand, welche die seinige zum Munde zu führen strebte.

Es ist Alles bereit, sagte er freundlich ernst. Ungern scheide ich; wir sehen uns erst zum zweitenmale. Ich hoffe von der Folge reichliche Entschädigung.

An meinem dunkeln Himmel ging ein Paar prächtiger Gestirne auf.

Mein Sekretär, fuhr der Ritterhauptmann fort, begleitet Sie zu dem Fürsten von * * *.

Bohemund sprach mir von der Freistätte Ihrer Güter —

Und ich bestätige sie Ihnen, lieber junger Freund. Nur hat mir reifere Ueberlegung rathsamer gezeigt, Sie nicht während meiner Abwesenheit dort allein zu lassen, sondern Sie unter einen stärkern Schutz zu stellen, denn Sie werden von heute an mächtige Feinde haben, und das ist ein Glück für die Selbstbildung.

Aber wenn Sie zurück sind? ——— dann darf ich —?

Bis dahin hat sich manches entwickelt, und Sie werden mir immer willkommen, immer werth seyn. Ich zweifle nämlich nicht, daß Sie durch Nebel und Wolken der Jugendthorheiten edel aufsteigen, anhaltend aufwärts streben werden.

Gewiß! gewiß! — — Darf ich nicht Abschied nehmen?

Leben Sie wohl, lieber Baron! Er umarmte mich herzlich.

Und Ihre Damen? darf ich . . .

Sie sind im Theater.

Unseliges Theater! murrte mein empörtes Herz.

Das Stück zog sie an; ich hatte Geschäfte; Ihre Geschichte kam unversehens — und doch ist es um dieser willen gut, daß ich zu Hause und allein war, um schnell alle Anstalten zu treffen; es ist gut, daß die ganze Welt dem neuen Stücke zulief — Sie können darum das Ihrige besser ausspielen, und vor allem sicherer.

Nachdem ich dem freundlich lächelnden Manne alles aufgetragen, was aus meinem Herzen kam, obwol lange nicht alles, was darin war, begab ich mich mit seinem Sekretär, als Spa-

zier-

ziergänger aus dem Thore, über die Brücke, und nach dem Wagen, der in einem kleinen Wäldchen von Obstbäumen unserer wartete.

Jetzt flogen wir nach * * *.

Der alte Geschäftsmann neben mir schonte mein Schweigen, ehrte dann meine stille Trauer, erwiederte ruhig und mild meine wiedergebohrne Rede.

Wie glücklich der Mensch, der solche Hülfe findet! rief ich.

Glauben Sie nicht, Herr Baron, daß der Helfende noch glücklicher ist?

Ach! beschämt muß ich gestehn, daß ich noch niemandem half.

Sie können dieser Beschämung entgehen —

Ich weiß es; durch ein thätiges Leben, und ich will es.

Der Weg ist Ihnen in diesem Augenblicke geöffnet — —

Wie so? Steht etwas in meinen Kräften, das Ihnen — — — —

Ja, Herr Baron.

O sprechen, sprechen Sie!

Er sah mich mit einer eignen, wohlthätigen Wärme an. Das alternde, aber durch den

Ausdruck gutmüthigen Ernstes immer noch männlich schöne Gesicht war jetzt durch einen Grad der Begeisterung, der ihm, zwar ungewöhnlich, aber nicht fremd schien, gleichsam verklärt.

Nicht mir allein, fuhr er fort, gilt es, obschon mich die Sache warm interessirt, nicht dem Herrn Ritterhauptmann, nicht dem Fürsten von * * * allein, so lebhaft sie beiden am Herzen liegt — —

Wovon sprechen Sie, Herr Kunrich? Räthsel, die mich im Innersten erfassen!

Auch nicht den Freunden dieser ehrwürdigen Männer, die mich zu den ihrigen zählen, auch ihnen allein gilt es nicht, sondern einem Großen, Ganzen, — einem nur zu oft unmündigen Großen, zu oft zerrissenen Ganzen —

Erklären Sie mir! ich beschwöre Sie.

Das will, das soll, das darf ich!

13.

Vorweihe.

Der Mond beschimmerte unsere Fahrt durch die köstliche Nacht und Gegend; nie war ich zu wichtigen Mittheilungen so empfänglich gestimmt als heute. Das feierlich Geheimnißvolle des sonst so gleichgewichtigen Kunrich faßte mich noch inniger an Geist und Herz. Ich lauschte; er sprach.

Wir leben in Zeiten, sagte Kunrich, die wie Dämmerungsstunden zwischen Tagzeiten, vielleicht auch gleich dunkelhellen Wolkenstunden zwischen Gewittern und Erdbeben stehen. Die ganze Welt scheint das zu fühlen; wenige machen sich's deutlich. Und doch kann nicht das Gefühl, nur die Klarheit kann Schutz, Hülfe und Uebergang zum Bessern gewähren.

Wenn die Blitze den Saum des Horizonts schauerlich vergolden, schwere Wolken auf den trägen Flügeln drückender Luft über uns ziehen, hie und da dicke Tropfen vorbotenweise fallen, und einzelne Windstöße brüllen, werden wir dann mit den ängstlich flatternden Vögeln uns

unter Blätter, und den Kopf in Federn verbergen, oder mit den blökenden Schafen, Rücken an Rücken gedrängt, uns zitternd unter die eignen Wollenvließe verstecken?

Wir befahren die Stürme als feste Männer und gute Hausväter, und ohne uns zu verbergen, wie manches Verderben im Einzelnen sie mit sich führen, und uns bringen mögen, sehen wir sie als Bedingung künftiger Aernten und kommenden Lebens, und uns zum Kampfe der Vorsicht und der That gegen ihr Verwüstungsgeleite berufen an.

Auf diese Weise fassen der Herr Ritterhauptmann, der Fürst von * * *, und noch eine nicht wenig zahlreiche Schaar würdiger Männer aus allen Ständen (ich möchte lieber sagen Standpunkten) des Lebens die gegenwärtige Zeit in's Auge. Und so wie überhaupt zu Wirken, Ertragen und Wechselhülfe eng, innig und treu verbunden, so haben sie ein Bündniß, das aus grauer Vorzeit, und von den Holzstößen edler Martyrer einer doppelten Willkühr zu uns herniederstieg, um uns über das gewöhnliche Lebensdrängen zu erheben, auch zum nähern Vereinigungspunkt für die That, Duldung

und

und Bruderhülfe in der nächsten Zeit geheiligt.

Sie sprechen von der Maurerei? rief ich mit Lebhaftigkeit.

Mit einem Blicke auf den Kutscher, legte er den Finger auf den Mund.

Der ächte Geist des Bundes, den Sie eben nannten, lieber Baron, und welchem Ihre würdigen Freunde Sie zuzuführen wünschen, fordert klare und warme Anhänglichkeit an die Sache, thätige und feste Wirksamkeit für sie, ernste und behutsame Verschwiegenheit über sie.

Mir leuchtete bei Kunrichs selbst leuchtenden Augen die Erinnerung an Starkhands Briefworte über den Kreis seiner Freunde in's Herz, welche unser jesuitischer Oheim die Bauleute des Neuerungsdämons nenne. Ein neues Band legte sich zu den schon vorhandenen, welche mich nach der mir längst interessanten Verbindung zogen. Waldhaupten der Treffliche, Fürst Günther der zweifach Erlauchte, gehörten ihr an. Der mich freundlich geleitende Ehrenmann neben mir war ihr Mitglied, zwei meiner Brüder hatten die Weihe erhalten, und mit jedem Momente stand es gewisser vor mir, daß

mein

mein Retter aus den erzbischöflichen Fesseln, mein Diogenesdämon Bohemund keiner der letzten in dem Geheimkreise sey.

Ich fragte meinen Begleiter; er schwieg lächelnd, das heißt, er lächelte antwortend.

O so führt mich die innigste Dankbarkeit schon Ihrem Orden zu! sagte ich rasch zu ihm, der augenblicklich sehr ernst wurde.

Nicht Dankbarkeit, so wie keine Empfindung darf Sie in unserer Verbrüderung (so nennen die Besonnensten und Weisesten die edle Einrichtung lieber als Orden) einführen, aber wol dahin geleiten. Klarheit und Bewußtseyn nur sind die Pförtnerinnen, an deren Hand Sie den Eintritt finden, weil Sie ihn verdienen. Um deßwillen sollen Sie von mir nicht überrascht, sondern vorbereitet werden. In *** wird Fürst Günther Ihnen jede Gelegenheit zur Belehrung und Prüfung gewähren, und dann!

Dann ist mir zu hoffen erlaubt? Nicht so?

Jetzt schon, wenn wir eines von Ihnen hoffen dürfen.

Das ist? — Ich bat ihn so dringend um Mittheilung, daß ich sie verspätete.

Eine

Eine große Sache, in kurzem Wort enthalten; ein Diamant in einer Nußschale.

Ihr Diamant heißt — ? Mein Takt regte sich in der Brust.

Selbstbeherrschung! versetzte er meinem Gewissen.

Ich erröthete. Er nahm mich freundlich bei der Hand. Sie dürfen sich der Beschämung nicht schämen, junger Mann! sagte er feierlich. Aus dieser Glut soll hoffentlich das Streben nach dem Kleinod hervorgehen; an ihr soll sich dieß Streben erhalten, und die Grube, worin unser Diamant gefunden wird, unterscheidet sich darin wesentlich von jeder andern, daß der Anfang der Arbeit in ihr den Sklaven von seinen Ketten zu lösen beginnt, die Ausdauer ihm den Ehrenhut auf das befreite Haupt setzt.

Selbstbeherrschung! rief ich, dir weih' ich mein Leben.

Hör' ihn, o Himmel, sprach mit würdiger Andacht mein bewegter Nachbar: es war jene weltliche Andacht, die dem wahren Himmel eben so nahe steht, als mystischer Unkenruf ferne.

Ich küßte ihn mit allem Feuer der Jugend; er ließ den Jüngling mit sich spielen. Auf seiner Stirne war die herzliche Erinnerung an ähnliche Zeitgespielen; die Furchen der Jahre glätteten sich in freundlicher Schrift, und seine Augen erlaubten ein Paar Thränen das stille Hinwegschleichen; doch verbarg er sie nicht, er ließ sie sachte dahin wallen, wie ein Paar Pilgerinnen, die an der gothischen Domkirche vorüber in das ihnen liebere Kapellchen schlüpfen.

Eine Hauptlehre, die Ihrer bei uns wartet, ist die Kunst der Selbstbeichte, von welcher Selbstkenntniß und Selbstbeherrschung, wie zwei himmlische Zwillinge ausgehen. Nicht läppisch, aber treu und ernst im Bekennen, streng und unerbittlich im Lossprechen und Verdienenlassen der Lösung, ist sie würdige Reinigung und von der Gottheit selbst gegebene Heiligung für den Edeln, wie für den sich Veredelnden. Die einzige Beichte, die taugt; der einzige reinigende Bethesda; das übrige sind Pfützen, in welchen die Pfafferei hauset.

Selbstbeherrschung! wiederholte mit Nachdruck mein Reisementor — Selbstdenken und

Selbst-

Selbstblick, hierauf beruht die geheime Gemeinschaft geist- und kraftvoller Menschen; die Pinsel lassen sich solche von den Schelmen an der Hölle anstreichen. Eigentlich würde ihre Weihe darin bestehen, keiner zu bedürfen, bekrabbelten nicht eben die Schelmen und Pinsel allenthalben die Erde. Aber gegen Eselhufe, die von Füchsen regiert werden, muß sogar der Löwe seine Maßregeln nehmen.

Dreißig Jahre später, als wir sprachen, fällt mir, uns selber nachschreibend, sehr natürlich aus den neuesten Zeitungsblättern der Fortschritt der Aufklärung bei, da sich nun auch spanische Inquisitionswölfe, und brasilianische allergetreueste Hämmel in schöner Verbindung den Direktionsfüchsen beigesellt haben.

Die Wohlthaten des Obskurantism sind nicht zu verkennen, selbst von seinen Gegnern nicht; muß nicht der Schatten das Licht herausheben? Bedarf es nicht der Engel der Finsterniß, damit die Erzengel Drachen nach dem Abgrunde zu stürzen haben?

Drachen machen uns Leben und Kampf, Jesuiten den ächten Geist Jesu, Obskuranten den Geist und seine Freiheit lieb.

14.

Weltereignisse.

Wir waren in der Freistätte des erlauchten Günthers angekommen. Alles, was den Sitz eines gebildeten und reichen Mannes schön und angenehm machen, alles, was den Geist erfreuen und die Sinne edel beschäftigen kann, war dort vereinigt. Aber auch der Pflichterfüllung fehlte keine ihrer Anstalten. Der biedere Fürst war für den ärmsten seiner Unterthanen so zugänglich, als der Beamte eines benachbarten Reichsgrafen kaum für den reichsten; er hatte viel wohlhabende Bauern und Bürger, und wenig aber wohlbesoldete Dienstleute; Willkühr und Luxus waren unbekannte Fremdlinge in dem großen Hause, in welches er den kleinen Hof seines Vaters umgebildet hatte; sein öffentliches Lob vertrat die Stelle des Verdienstordens, und seine entschiedne Verachtung brandmarkte schmerzlicher als das Zuchthaus. Die Leute liebten, und ihr Wohlstand lobte ihn; seine Eichen lieferten viel holländisches Geld in das Ländchen, aber seine Hasen fraßen kein Krauthaupt, denn

er

er hegte nur die Landleute gegen das Wild; seine Pferde waren wohlgenährt und thätig für Arbeit und Lust, aber antidiomedisch verwandelte er jede entbehrliche Haservergeudung in Kornvorrath für die Nothmagazine. Man spielte bei ihm selten, und machte nie Schulden; für nützlichen Ernst war jedoch immer Geld genug vorhanden, und dem geistreichen Scherz und Spiele fehlte es weder an der ächt epikuräischen Tafel, über welche und neben welcher kein Hungriger weinte, noch an der reichen Büchersammlung, oder an den köstlichen Gaben der Künste und des Gespräches. Alle gebildete Menschen der Umgegend und der Ferne fanden sich gerne hier ein; die Denker und Dichter des Vaterlandes und des Auslandes kannten, schätzten und besuchten den verwandten Geist, dem Mäzenatenpomp verhaßt, Flitterglorie verächtlich, die Horaze und Virgile jeder Zone und jedes Zeitalters lieb waren.

Der wohlwollende Fürst hatte mir genau so lange und so stark den Text gelesen, als es mir heilsam, und dem väterlichen Verhältnisse, das er mit mir eingehen wollte, angemessen war. Den ehrlichen Kunrich empfing er herzlich wie

 mich,

mich, aber wie den Mann der Mann und den Bruder der Bruder.

Wir sollten einige Stunden ruhen, um die eingebüßte Nacht zu verschmerzen. Unser Verbitten für Besorgniß nehmend, sagte Fürst Günther scherzend: Ueber Ihre Duodeztyrannen in dem alten * * *, das wie Tithon in Aurora's Armen, erlaucht und kraftlos in der reizenden Umarmung des herrlichen Stromes liegt, können Sie vollkommen ruhig seyn.

Der Herr Ritterhauptmann waren anderer Meinung, bemerkte Kunrich bedenklich.

Er wird sie jetzt schon geändert haben, fuhr der Fürst lächelnd fort. Donats Geschichte ist dort so gut wie vergessen; die Herrn und Herrlein umher haben jetzt andere Dinge zu thun, oder vielmehr zu fürchten.

Eure Durchlaucht beruhigen mich durch neue Unruhe —

Es sind wichtige Nachrichten gekommen aus Frankreich. Diesen Morgen erhielt ich sie mit dem Früheſten; sie sind jetzt zuverlässig auch in * * *. Die höchste Schuhperücke wird erschüttert, und der Quasi-Richelieu außer sich seyn, die Noblesse jammern, die Geistlichkeit

betend

betend fluchen, der Weise — ahnen! In Paris hat sich eine neue, gewiß höchst folgenreiche Ordnung der Dinge eröffnet. Unsere großen und kleinen Ameisenhaufen, zumal so nahe am volkanischen Boden, wie hier zu Lande, werden durch einander laufen.

Und was hat sich ergeben?

Pygmäenpolitik ist auf eine Riesin gestoßen, und das Versailler Kabinet dem wohlverdienten Bankerot nahe; den besten Mann, welcher je auf einem Throne saß, haben selbstsüchtige Privilegienschützen, verjährtes Kastenpatronat und feudale Menschenjägerei zum Rand des Abgrundes geführt. Ja, mein Freund, sagte er, sehr ernst Kunrichs Hand ergreifend, die längst vorausgesehene Stunde schlug, und ein neues Uhrwerk richtet sich ein. Aber zuerst wird das alte furchtbar untergehen müssen: die alten Uhrmacher wollen's so, setzte er bitter lächelnd hinzu.

Inständig baten Kunrichs Augen, welchen sich die minder ihres Zwecks bewußte Lebhaftigkeit der meinigen anschloß, um nähere Erklärung.

Willfährig erzählte der Fürst, wie Schwachheit der Calonne und Brienne, Unzulänglichkeit

der Necker und Breteuil, Fruchtlosigkeit der Notabeln, verzweiflungsvolles Beharren der privilegirten Stände bei altem Geiste und alten Formen, unwürdige Mattheit und arglistiges Spiel der Regierung nun endlich den früher zu beschwörenden Sturm zum Ausbruche gezwungen.

Nachdem Monate, die trefflich für Vaterland und Versöhnung, für zeitgemäße Opfer und deren brüderliche Aufnahme, für friedliche Umschaffung und Befestigung geistiger Eintracht genützt werden konnten und nach dem Willen des dritten Standes genützt werden sollten; nachdem so unwiederbringliche Monate unter kindischem Vorwand und thörichter Zögerung über die Bewährungsform der Vollmachten im Angesichte des ernst aufschauenden Volkes und seiner zwölfhundert Abgeordneten verspottet und vergeudet worden, haben sich Volk und Freiheit im Angesicht der schwankenden Willkühr und der eisernen Anmaßung selbst in ihrer Urkraft wiedergebohren.

Hof- und Feudalkabale mißbrauchten Ludwigs Hand zum Machtstreiche einer Königssitzung, die einst noch die Enkel als die Wiege

der

der Freiheit und der Leiden ihrer Väter preisen und anklagen werden. Das, was die Volksvertreter nothgedrungen gethan, selbst ihr ehrenvoller Name wurde darin vernichtet. Dann verließ der König die Versammlung, welche die drei Stände vereinigt hatte; ihm folgte der ganze Adel und ein Theil der Geistlichkeit. In schweigender Würde verharrten die Männer der Nation auf ihrer Stelle. Der Oberzeremonienmeister des Hofes ruft dem Präsidenten Bailly den königlichen Befehl alsbaldiger Trennung in's Gedächtniß, aber Mirabeau dem Hofdiener zu: „Sagen Sie denen, welche sie senden, daß keine Bajonette den Willen des Volkes beugen! Sieyes spricht: „Was Ihr gestern waret, seyd Ihr heute noch!" und Barnave erinnert: „daß die Beschlüsse der Versammlung nur von ihr allein abhängen."

Da erklärt diese Versammlung einmüthig ihre Anhänglichkeit an ihre früheren Beschlüsse. In hohem Ernst und tiefer Ruhe spricht sie das gewichtige Wort aus; von den Fröhnern umringt, welche auf den Befehl der Gewalt ihren Saal umschaffen sollen, aber ergriffen von der Majestät des Augenblicks und Anblicks die Arme sin-

sinken lassen, und sich selbst in der offenbarten Nationalwürde fühlen.

Das Gerücht fliegt durch die Reihen, es rücke die Garde gegen die Volksvertretung an. Mirabeau's Rede donnert, und abermals einmüthig ertönt der Beschluß: Unverletzlich sey die Person aller Mitglieder, und verantwortlich für ihre Verletzung jeder im Reiche, wie er auch heiße. —

Am folgenden Tage findet sich dieselbe Versammlung von Wachen umgeben. Aber mit der Nation vereint sich die Mehrheit der Geistlichkeit, troz der auf höhern Befehl verschlossenen Thüren, unter dem Vortritte des ehrwürdigen Erzbischofs von Vienne, und noch einen Tag später die Minderzahl des Adels. Nationaljubel erschallt, und ein neuer Geist läßt sich schöpferisch herab.

So stehen die Sachen, meine Freunde. Große Schritte sind geschehen, noch größere lassen sich ahnen. Frankreichs Schicksal ist in der Entscheidung; aber mir scheint zugleich die Entscheidung über Europa's Schicksal gebohren zu werden. Das alte System wankt in den Grundfesten; die politischen Vorrechte Einzel-

ner,

ner, auf welchen es ruhte, sind durch das Heranwachsen eines Nationaldaseyns zu Fesseln geworden, die abgelöst oder zersprengt werden. In das Reich der Unmöglichkeiten gehört ihre Behauptung.

Es wird Menschen geben, in Menge geben, welche den Kampf für die Unmöglichkeit versuchen; und auf lange! Diese eigennützigen oder phantastischen Donquixottes werden ihre Sancho Pansas haben, und in Schaaren! Sie werden zu Grunde gehen, aber wie viele mit ihnen, die weder der Kirchen- und Feudaldulcinea huldigen, noch den Grauschimmel der demüthigen oder gewinnsüchtigen Klientel reiten.

Der Volkan tobt, die Pompejis liegen umher; jener speit die Flammen aus, diese werden verwüstet. Warum mußte die Glut, die uns vom Himmel leuchtet, und unsere Aerndten reift, warum mußte sie, auf der Oberfläche der Erde so wohlthätig, in dem Schooße derselben das Verderben entbinden, und den Segen des Firmaments im Abgrunde zur Hölle umschaffen?

Gott gebe, daß Eure Durchlaucht — — —

Kein Prophet sind, wollen Sie sagen, lieber Kunrich! O daß er dieß gäbe! Kein Herz

sollte ihm dafür dankbarer schlagen als das meinige. Indessen lassen Sie uns ihm auf Glück und Unglück vertrauen, ihm, der Alles gut macht, und nach seinem Willen unsere Kraft für Gutes und gegen Böses brauchen!

15.

Selbstsammlung.

Die Erzählung und Ansicht unsers ehrwürdigen fürstlichen Freundes hatten tiefen Eindruck auf mich gemacht. Es war der erste dieser Art, den ich empfand.

Obwol der Geschichte unter meinen Lehrern, (denn der vortreffliche Bleimann war schon der dritte Mentor unsers Hauses) und aus eigner Bewegung obliegend, war ich ihrem eigentlichen Geiste bis jetzt fremd geblieben. Höchstens verstieg ich mich zu ironischer Verwendung ihrer kostbaren Materialien. Ich habe der Büchersammlung meines Vaters schon früher erwähnt. Hier standen als Nachlaß meines Großvaters auch die Kolossen der Literatur, unter andern ihr Gen-

giskan, den seine Feinde groß gelästert, seine Freunde klein gelobt, seine Zeitgenossen bewundert, aber vernachlässigt, ihre Nachkommen vernachlässigt, aber bewundert; alle Verehrer des Lichtes, diese Parsis und Guebern der moralischen Welt als ihren Hohenpriester anzusehen, und die wirklichen hohen und gemeinen Priester aller Farben und aller Krägen wegen allzukühnem oder verderblichem Flammenspiel nicht zu laut anzuklagen haben, wenn sie sich ihrer eignen Thränenspiele mit dem Feuer gegen das Licht zu erinnern belieben. Denn so lange uns kein armer Teufel erschienen ist, der vor Richter und Zeugen aussagt, daß ihn des bösen Voltaire Schriften in den Schwefelpfuhl beförderten, wüssen wir letztes doch nur jenen guten Leuten glauben, die vor den Augen der Geschichte und des bezeugenden Menschengeschlechts so viele dumme Teufel, welche sich von ihnen fangen ließen, auf die Ketzerholzstöße promovirten.

Ich hatte also Voltaire und seinen erlauchten Gegner, Rousseau, der, wenn der Weise von Fernay für den literarischen Alexander gelten mag, als sein Diogenes angesehen werden

kann,

kann, ich hatte die Uebersetzungen der vorzüglichsten Engländer, deren Sprache damals noch nicht allgemein zum pädagogischen Küchenzettel gehörte, und unsere besten teutschen Schriften ganz in der Stille gelesen. Meine Brüder waren denselben Weg gegangen.

So kam es, daß wir vieles wußten, aber es ganz verschieden nützten. Löwenherz machte sich am wenigsten mit der Literatur zu thun; er hielt sich an die Wissenschaften seines Berufes vor Allem; erst später erlaubte er sich gleichsam zur ergötzenden Nachkost den Genuß der Geschmackswerke, und mehr noch der Geschichte. Aber während er in jenen die Gemälde der sanfteren Gefühle und der mächtigsten aller Leidenschaften beinahe verschmähte, faßte er in diesen das Kriegerische vorzugsweise auf, und ein Held ließ ihn einer Menge von Friedensszenen und der wenigen Friedensfürsten vergessen, welche diesen Namen mit größerm Recht führen, als der von Aranjuez.

Meine jüngern Brüder schöpften, wie der Leser gesehen hat, ganz andere Nahrung aus derselben Quelle. Die Eroberungen der Industrie beschäftigten Stasol, die Interessen der

Freiheit Starkhand: da aber beide unzertrennlich sind, wie Kastor und Pollux, so nahm doch jeder von ihnen warmen Antheil an der geistigen Geliebten des Andern, die ihm zweite Freundin nach der seinigen wurde.

Ich, der ich das Leben muthwilliger als gemüthlich oder muthig genommen, hatte mich auf die sarkastische Ansicht meiner ersten Meister geworfen. Wenn es mich anwandelte, so goß ich meinen Potpourri von Gedanken, Scherzen und Beobachtungen auf's Papier oder in das Gespräch, und dann war ich fertig.

Jetzt aber ergriff mich die Wahrheit der Geschichte mit hohem Ernste; die feierliche, tief verhüllte Zukunft stand hinter der hohen Gestalt, und zwischen beiden spielte das Kind der Gegenwart, die Worte der Geschichte nur halb hörend, weil es mit ganzem Eifer an den Schleiern der Zukunft zupfte.

Der Fürst erzählte mir nun, daß er an meine Eltern geschrieben, um meinen Frieden einzuleiten. Ich dankte ihm auf's wärmste. Wahrhaft edler Mann! bei deiner Innigkeit für das Höchste war dir auch das Kleinste nicht klein, sobald es Menschenwohl betraf, und in

Mitte

Mitte deiner wichtigsten Geschäfte wußtest du auch das Wichtigste des unbedeutenden Bruders nicht zu übersehen.

Als ich ihm diese Gefühle ausdrückte, ergriff er mich herzlich bei der Hand, und führte mich nach einem ruhigen Zimmer.

Hier lesen Sie! mein junger Freund, sprach er, und wenn, was Sie lesen, Ihrem Innern zuspricht, so ist der jetzige wichtige Augenblick der Weltentwicklung der geeignetste zu Ihrer Aufnahme in den schönen Bund der Selbstentwicklung und Nächstenhülfe.

Er ließ mich allein.

16.

Frere-Terrible.

Als ich, in meiner jetzigen Stimmung doppelt aufgeregt von allem, was ich gelesen, wieder in das Vereinigungszimmer der Gesellschaft trat, war es spät am Mittage. Wir hatten uns alle so anziehend beschäftigt, daß keiner die Regungen des Untergottes im Menschen, welcher oft den Obergott in ihm so schmählich beherrscht, inne geworden.

Ich

Ich fand Alles, nur den Fürsten nicht. Ein Fremder war bei ihm, den man mir nicht nennen konnte. Aber bald sah ich an Kunrichs bedenklichen Blicken auf mich die Möglichkeit, daß man ihn nicht nennen wolle. Ich nahm ihn rasch bei der Hand, ihn nach einem Fenster führend.

Mein rettender Freund! sagte ich angelegentlich, was geht vor? Ich bitte Sie, mir ein Geheimniß zu lösen, das mich bedrückt.

Ich sah rückwärts über Kunrichs Schulter die übrige Gesellschaft zusammentreten, unter sich leise sprechen, und wieder nach uns hinblicken. Hiedurch noch unruhiger, drang ich um so feuriger in den, wie es schien, mit sich kämpfenden Mann vor mir.

Geben Sie sich zur Ruhe, guter Baron! ich bitte Sie, antwortete er endlich.

Wie wenig können diese Ihre bangen Worte für die Erfüllung Ihres Antrags wirken! Lieber Kunrich, vergessen Sie nicht, daß wir denselben Pfad gingen, und mein Gefährte in voriger Nacht mir am heutigen Tage die Wahrheit schuldet.

Nichts gebe ich Ihnen lieber, als diesen Schatz, von welchem die Menschen immer reden, ohne ihn heben zu wollen. Allein . . .

Welches Hinderniß steht im Wege?

Mehr als eines.

Lassen Sie uns an ihrer Entfernung arbeiten!

Kunrichs Blick ruhte einen Moment auf mir; dann schlug er die Augen nieder, als denke er auf Antwort für meinen Drang.

Sein Blick, ein Blitz voll Bedeutsamkeit, gab mir zu thun. In mein Innerstes zurückgezogen, sah ich jetzt ohne Theilnahme das Geflüster der übrigen Gesellschaft noch in Bewegung. Mein sokratischer Inquilin hatte mich vor seinem Dreifuße.

Ich bin bei Fürst Günther, sagte ich zu Kunrich, und unter Freunden. Genug! ich ehre meine Freistätte, die edelste, die es gibt, durch Vertrauen. Kunrich! Vergebung für meine Neugierde! Ich entsage ihr — ja! ich entsage.

Kunrich nahm lächelnd und innig freundlich meine dargebotene Hand.

Er wollte mir auch mit Worten erwiedern, als Pferdegetümmel im Hofe unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Zwei Postzüge wurden eilig nach dem Wagenbau geführt; einige gesattelte Pferde folgten; mehrere reisefertige Vorreiter und Bedienten liefen ab und zu; ein sonderbares Durcheinander beschäftigte Alles in den sonst so regelmäßig geordneten Räumen.

Kunrichs Blicke begegneten den meinigen. Der Fürst verreist? rief ich unwillkührlich.

Ehe wir mehr Worte suchen oder aussprechen konnten, zog uns ein neues Geräusch abwärts. Ein sechsspänniger Wagen ohne Livrei, von Grauröcken begleitet, rollte spornstreichs durch den Hof nach der innern Hauptthüre hin, von dem gewölbten äußern Schloßthore herkommend. Die Thurmuhr schlug drei.

Meine Blicke suchten wieder Kunrichs Augen. Beiher sah ich die ganze Gesellschaft an den Fenstern vertheilt. Ich hörte das Geschwirre der leisen Unterhaltung, und die Enträthselung mancher flüchtigen Worte steigerte meine neu erwachende Unruhe auf den höchsten Grad der — ja! — der Qual!

Ich sehe die Möglichkeit nicht — lispelte einer. Er schlägt ihn wahrlich ab! Der Wagen des Gesandten fährt vor.

Er wird sich in furchtbare Verlegenheit setzen — der andere.

Der Plan ist edel, aber die Folgen — — ein dritter.

Und der junge Mensch im Grunde schuldig — — ein vierter.

Richtig. Warum sollte unser Fürst die Verantwortung? — der erste wieder.

Der kurfürstliche Einfluß ist mächtig in Wien — —

Und wir bedürfen des kaiserlichen Wohlwollens.

Das er unserm Fürsten rauben kann, rauben wird. Die Priester sind — — —

Wegen Jugendstreichen sich der Unversöhnlichkeit preis geben!

Mein Sokratiskus war mit allem im Reinen. Der grau bediente Wagen gehörte einem Abgeordneten von * * * (denn dort war der Nicht-Galarock grau, und der Galarock roth, als schäme er sich des ersten), der meine Auslieferung begehrte. Der Fürst hatte sie verweigert.

gert. Alles war Anfangs in Spannung, dann des Ausgangs gewärtig, nun in Sorgen über seine Folgen.

Ich hingegen war entschlossen, so wie ich errathen zu haben glaubte. Mit den Mitteln der Ausführung beschäftigt, nahm ich den Augenblick wahr, der mir zur halb offnen Thüre hinauszuschlüpfen gestattete. Niemand sah es, nicht einmal Kunrich, eben im gleichfalls leisen Gespräche beschäftigt.

Blitzschnell die Treppe hinabfliegend, kam ich an das Portal, wo die Graugekleideten mit offner Wagenthüre auf ihren Herrn, den kurfürstlichen Abgeordneten warteten. Aus der Zahl der vier- und zweifüßigen Begleitungsthiere schloß ich, daß ein vornehmer Satrap oder Vice-Satrap, wie zuweilen geschieht, das Häscheramt nicht verschmäht habe.

Hier ist Donat von Montenot! rief ich, und sprang in den Wagen. Nehmt mich hin!

Keiner aus der Menge begriff, was ich wollte, denn keiner wußte mehr, als er sollte. Eine große Bewegung entstand rings um mich, während ich nicht begriff, daß man meiner nun gewiß, die Beute nicht fester hielt, oder davon

 führ-

führte. Noch immer war die Wagenthüre offen; doch niemand stieg mir nach, und die ganze Welt fühlte das Räthsel, ohne seiner Auflösung nahe zu kommen.

Da flog der Fürst, hinter ihm Kunrich die stolze Treppe herab, an den Wagen, die Arme mir öffnend. Alles wich ehrerbietig zurück, alsbald wieder neugierig zusammenströmend. Ich stürzte mich dem Wohlthäter entgegen, aus dessen Zügen väterliches Entzücken sprach, und dem Retter, welcher unsers nächtlichen Gespräches zu denken schien.

Die Vorweihe ist erfüllt, rief Fürst Günther, nun zur Weihe mit dir, trefflicher Jüngling! O wie schön hast du jede Verirrung der letzten Zeit gelöscht, und die Bürgschaft für den ursprünglichen Adel deines Innern gelöset. Komme! daß ich dich der Veredlung auch förmlich und feierlich weihe!

Selbstbeichte! Selbstkenntniß! Selbstbeherrschung! heilige Drei! rief mir Kunrich an der Pforte der Weihezimmer noch zu. Sie haben Ihr schön die Erstlinge dargebracht, Baron! — O bleibe Ihr treu, nun mein Bruder!

In

In edler und bedeutungsreicher Einfachheit ging meine Einweihung zum Maurer vor edeln Zeugen vorüber; und die Perle der Tafellogen, ein wahrhaft attisches Mahl folgte ihr. Ich fühlte mich sehr glücklich.

17.

Residenzpost.

Meine Freude wurde noch erhöht, als ein Paar Tage später erfreuliche Nachrichten von meinem guten Bohemund eintrafen. Er war voll der besten Laune über den glücklichen Erfolg seiner List, und den fruchtlosen Zorn meiner Feinde, über die gute That, die ihm gelang, und die Glorie, die sein geschornes Haupt und Daseyn umgab.

„Sie hätten mir's gern entgelten lassen," schrieb er, „daß ich mich unterfing, einigerma-„ßen die edle Maria von Reigersberg nachzuah-„men; nur mit dem kleinen Unterschiede, lieber „Baron, daß Sie kein Hugo Grotius sind, und „ich keine liebenswürdige Frau, sondern ein

ziem-

„ziemlich häßlicher Kapuziner. Aber wir sind „hier nicht umsonst erzgut katholisch, und er„innern unsern Fürsten, wenn er nicht selbst „daran denkt, immer an zwei Dinge: erstlich, „daß er das scharfe Regentenschwerdt nur durch „den milden Krummstab führt, welcher also eine „Art von Spazier-Degenstock im politischen Welt„garten ist; und dann, daß wir Mönche mit „ihm auf derselben hierarchischen Himmelsleiter, „nur viele Stufen tiefer stehen, aber oft genug „ein Ordensmann den Männern der Unordnung „über den Kopf nach der obersten, der St. Pe„tersstaffel steigt."

„Wenn Bettlerindustrie überhaupt der Hin„terhalt der Naturlist gegen das Bürgerrecht „ist, so ist die religiöse Bettlerpolitik ein wah„res Kastell gegen die Willkühr. Daher be„steht auch eine so edle Eifersucht zwischen den „Hofvorzimmern und unsern Klosterkammern. „Und wenn nicht jetzt in Frankreich ein Tag „aufginge, der mich hoffen läßt, einst noch et„was Besseres zu werden, als ein Kapuziner, „so würde ich mich noch inniger erfreuen, als „dermal geschieht, daß ich in Zeiten die Kleider „wegwarf, die mich Niedriggebohrnen der welt-

„lichen und geistlichen Willkühr zinsbar mach„ten, um mich in den braunen Küraß zu hüllen, „welcher mich nach gehörigem Abtrag verord„nungsmäßiger Kniebeugungen vor unserm Ge„neral, Provinzial und Guardian, übrigens „zum katholisch-mönchischen Spartaner, und „Mitinhaber der geistlichen Willkühr erho„ben, folglich von der weltlichen befreit, und „ihr trotzig gegenüber gestellt hat.“

„Man wollte mir den Prozeß machen, doch „ich wurde von allen Betschwestern beiderlei „Geschlechts, und von der ganzen löblichen „Bürgerschaft, die uns noch sehr ergeben ist, „als ein Opfer meines Berufs, und — Sie „verzeihen, Herr Baron! jugendlichen Ueber„muthes beklagt. Meine Ordensbrüder, wel„che als treue und eifrige Säeleute und Schnit„ter (beides gehört zusammen, obschon man uns „das erste mit Unrecht streitig machen will) in „Pallästen, Häusern und Hütten, so wie auf „freiem Felde handiren, gossen heiliges Oel in „das fromme Feuer, und der ohnedieß schon in „grimmiger Stille glühende Haß gegen den Mi„nister, dessen Augen schielen, wie seine Seele „und seine Frau, begann in lichter Lohe aufzulo-
dern.

„dern. Der Kurfürst, welcher seine schwachen „Stunden ohne uns, und wegen dieser mit uns „hat, so lang auch die Reihe seiner Jahre und „sein Rosenkranz seyn mögen, die er beide täg„lich selbst spazieren führt, kam gleichfalls in „den beichtväterlichen Schmelzofen. Auch be„durfte man unserer für Herrn von Almensle„ben. Unsere Leutchen arbeiteten wie die Ig„naz Borne in Wien."

„Die Folge war natürlich, daß der Zorn „und die Untersuchung gegen mich ein nieder„schlagendes Pulver einnahmen. Als ein mar„tyrhafter Triumphator, und mit der Beichtstuhl„krone, der schönsten, die ein Kapuziner erwer„ben kann, und eigentlich seine wahre Mauer„krone, ging ich aus dem klösterlichen Hausar„reste hervor. Zahlreiche Gaben, noch mehr „aber der Glanz, welche mein rühmlicher Feld„zug in das Kloster und auf solches sammelte, „haben mich zu einer Art von Kuttenmagnaten „und Tonsurkneß erhoben, der ohne Ehrenstel„len in seiner persönlichen Würde groß und er„laucht ist. Selbst unser Haus-Justinian, der „Guardian, begrüßt und beehrt mich als einen Be„lisar, der sich die Augen nicht ausstechen läßt."

„Mit

„Mit einem Worte, ich bin einer der reich„sten Bettler, noch reicher, als der ehrliche „Pudel, der unsere Bratenwender drehen muß; „und dabei einer der glücklichsten, denn ich habe „Ihnen, lieber Baron, aus den Klauen Ihrer „Feinde, und der edlen Verbindung, der ich „mit Herz und Seele angehöre, zu einem „wackern Mitgliede geholfen, wie ich hoffe. „Sehen Sie nun ein, daß Sie sich des neuen „Bruder Martins nicht schämen dürfen, wenn „Sie den Phönix Gözens verehren?“

„Aber bald ertrag' ich auch die Sehnsucht „nach ritterlicherm Wesen und Thun — (ich „meine hier Ritterthum und Ritterschaft der „Menschheit) nicht besser mehr, als mein Vor„bild. Und wenn der geniale Schöpfer dieses „letztern, er, der mitten unter den harten Tha„lern und kalten Seelen seiner Vaterstadt einen „Busen für die Hippokrene fand und bewahrte, „und durch ihre Begeisterung zum Helikons„und Humanitäts-Millionär aufstieg, wenn er „sich den berühmten Hussischen und Geistesrä„cher unter ihm dachte, so denke ich mir unter „mir selbst — — — Versteck dich Fuchs, und „alle hinter drein! ruft Hamlet. Es ist noch

zu

„zu früh am Tage. Aber Gottlob! Gottlob!
„es dämmert.“

„Ich grüße alle würdige Brüder. Möchte „ich ihrer immer werth seyn! Mögen sie, so „lange ich sie tragen muß, die, wie ich fühle, „fatale Beifarbe, welche mir mein Beruf anstreicht, so großmüthig verzeihen, als ihrem „Schlotfeger oder Friseur die seinige.“

Durch denselben Bothen, unter demselben Umschlage, waren Briefe des Ritterhauptmanns gekommen. Kunrich durfte ohne Bedenken wiederkehren; in * * * hatten auch die Brüder für meine Befreier gewirkt, wie diese für mich; die Nachrichten aus Frankreich führten überdieß andere Gegenstände zur Tagesordnung; der Ritterhauptmann und die Seinigen dachten meiner freundlich. Ich fühlte mich unaussprechlich glücklich.

18.

Blick in eine neue Welt.

Aber in der stillen Kammer des Selbstbewußtseyns machte mir mein Sokratiskus dennoch das Leben noch oft sauer, und meine Fortschritte in der Selbstbildung, die mir nun doppelt Pflicht war, verbanden sich treulich mit ihm. Die Antwort meiner Eltern blieb so lange aus! Ich fürchtete, ihre Lieblingsplane, und in diesen ihre herzliche Liebe für mich tödtlich verwundet zu haben.

Der Fürst suchte mich nicht zu trösten. Er fand diese innere Gährung des Gewissens und der Thatkraft heilsam für die Entwicklung eines Ganzen, das noch so weiten Weg zurückzulegen hatte, um als ein solches erscheinen zu können. Aber allmählig, und im Verhältniß mit den Eroberungen, die ich in mir selbst über mich selbst machte, theilte er mir die Aussichten mit, welche seine Güte und Einsicht für meine nächste Zukunft gefaßt, und meinen Eltern mitgetheilt hatten. Er schmeichelte sich ihrer Einstimmung.

Sein jüngerer Sohn, Prinz Floris, sollte an der Hand eines sehr edlen Führers, des Herrn von Balmen, die erste Universität Teutschlands und der Welt binnen wenig Monaten beziehen. Beide zu begleiten, war die Bestimmung des wohlwollenden Vaters und Freundes für mich. Die Zwischenzeit dachte er mit einer Reise auszufüllen, die uns Jünglinge und ihren ältern Freund auf den Wellen des Rheins in seine Hauptstädte und zuletzt nach dem, in so vielfacher Hinsicht merkwürdigen Biberlande europäischer Kultur und Industrie führen sollte.

Mein Herz lachte solcher Zukunft entgegen; Besorgniß zog es ängstlich zusammen, wenn ich mir die Möglichkeit dachte, daß meine zürnenden Eltern die Strafe meiner Unfolgsamkeit in ihrer Vereitlung suchen möchten. Gewiß hätten sie dann die härteste gefunden.

Reisen, sagte der Fürst, im eigentlichen Verstande reisen, soll man allerdings erst dann, wenn am Betreiben des Wissens die Seelenkräfte reifend geworden. Aber wie man doch essen muß, wenn auch die Zähne noch mangeln, so soll der Geist an kleinern Vor- und Zwischenreisen seine Kräfte versuchen, und seine Em-

pfäng-

pfänglichkeit üben. Wer nicht bloß, wenn er einst die weitere Bahn läuft, nach Lord Peterboroughs Ausspruch, damit zufrieden ist, viele Postillons und Könige gesehen zu haben; muß bei Zeiten die Reisekarte zur Selbstbeobachtung der Dinge und Menschen entwerfen. Die gekaufte taugt nicht.

Auf daß Ihr es nicht, sprach er zu Floris und mir, einst dem guten Wansleben nachmachet, welchem die Uebereinstimmung, die er zwischen Aethiopien, Aegypten und dem katholischen Europa fand, die Dominikanerkutte als Reiseresultat komisch genug überwarf, sollt Ihr euch jetzt schon darauf einrichten, auf der Spur des Malers Zanotti den besser belehrten Reisenden neu aufzulegen, und zwar nur für euern Hausgebrauch.

Prinz Floris lächelte freundlich, und dachte, wie gewöhnlich, an — sein behagliches Sopha und die Freuden des ruhigen Genusses, so oft sein, auch geistig fürstlicher Vater den Funken höherer Beseelung auf diese und hundertfach andere Weise in seiner Brust anzufachen strebte. Es schien, als habe die Natur in einer sonderbaren Laune, welche das väterliche Herz mit stillem

Gram

Gram erfüllte, die Eigenschaften, die Fürst Günther in schöner Vereinigung trug, zwischen seine Söhne getheilt. Arthur war von stets reger, oft unruhiger Thätigkeit bis zum Uebermaße belebt; Floris hielt es mit Epikurs behaglichen Göttern. In Arthur sprudelte der Geist der Unternehmungssucht; in Floris entfaltete sich täglich dasselbe Stillleben. Wenn der eine sich die größeste der Bühnen wünschte, so baute sich der andere ein ganz kleines Theater in sein Kabinet; und während der Erbprinz mit frühe geübter Hand seine Leidenschaften zusammen zu halten suchte, wie so viele wilde, schäumende, sich bäumende Rosse, streichelte sein Bruder mit sanfter, freundlicher Hand seine Schooßneigungen, die sich gleich niedlichen weißen Kätzchen leise schnurrend an ihn anschmiegten, und possirliche Bückelchen rissen.

Herr von Balmen hatte den frühen jungen Löwen auf den Vorreisen und die hohe Schule begleitet, und mit sokratischer Weisheit den Titussinn des edlen Vaters neben dem angebohrnen Feuer- und Sonnengeiste erzogen und befestigt. Mit dankbarem Vertrauen gab der Fürst ihm nun zu gleicher Leitung den jungen

Tauber, ohne einen Adler zurück zu verlangen, aber mit Sehnsucht und Bitte, ihn nicht zur Pfau-, Trommel- oder Lachtaube werden zu lassen.

Meine Zugabe war auf mein Wohl zuerst, und dann auf die scharfsichtige Ueberzeugung berechnet, daß ich nebst wilden Rossen am Wagen (doch nicht so wild als die Arthurischen) auch weiße Kätzchen (doch nicht so viele und so tändelnde, wie Floris) im Wagen habe. So konnte ich füglich für ihn und mich hülfreicher Genosse des Führers, erhebender Gefährte des Zöglings, und die erleichternde Mittelnatur für ihre Wechselwirkung werden.

Endlich erschien die Genehmigung meiner verzeihenden Eltern; aber zur Strafe wollten sie mich jetzt nicht sehen: keine Hoffnung blieb mir.

Mein Vater tadelte scharf die Wandelbarkeit meiner Entschlüsse und meines Benehmens; meine Mutter klagte bitter über das Freigeisterische in meiner Katastrophe; beide schienen mit schmerzlicher Sehnsucht auf die goldnen Fesseln zu blicken, die mir ihre Liebe bereitet, meine Unbesonnenheit abgewendet hatte, und bauten

nun in Resignation auf ihres fürstlichen Vetters Weisheit und Wohlwollen für mich Schiffbrüchigen. Glücklicherweise wußten sie nicht um seine Kenntnisse in der Mäurerkunst.

Ich trauerte mit meinen Eltern, freute mich wieder der Zukunft und Freiheit, reiste. Meine Sehnsucht trieb mich nach der Welt; der begonnene Bau meines Innern machte mir die mir bevorstehende Welt unendlich werther, als die hinter mir zurückgelassene in * * *. Die vorbereitende gesellige Einsamkeit in dem geistigen Feenpallaste des Fürsten hatte mich für jene, gegen diese gestählt.

Schmerzlich dachte ich nur der Trennung von meinen Eltern, von meinem zweiten Vater, und von — dem Ritterhauptmann, den ein dunkles Gefühl meinem Sokratiskus als einen möglichen dritten zeigte.

[illegible]

Bentzel-Sternau, Christian Ernst <<von>>,

Der alte Adam eine neue Familiengeschichte

Bd.: 1

Gotha 1819

P.o.germ. 95 sc-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105378-4